

übrigbleibt. Nichts Ähnliches an Vollständigkeit aller Einzelheiten, an weit angelegter Planmäßigkeit und an tiefem Erfassen der innersten Quellen menschlichen Handelns ist jemals bekannt geworden. sie sind wahrhaft schrecklich in ihrer meisterhaften Erkenntnis

[99]

der Geheimnisse des Lebens, ebenso schrecklich durch das darin ausgedruckte Vollbewußtsein dieser Überlegenheit. Sie würden wirklich das Urteil verdienen, das die Juden neuerlich aussprachen, nämlich daß sie das Werk eines inspirierten Wahnsinnigen seien, wäre nicht das, was in den Protokollen in Worten niedergeschrieben ist, auch in Bestrebungen und Taten dem Gegenwartsleben sichtbar aufgeprägt.

Die Kritik, welche diese Protokolle an den Nichtjuden üben, ist gerecht. Keinem Satz über die nichtjüdische Geistesbeschaffenheit und Beeinflußbarkeit läßt sich widersprechen. Selbst die schärfsten nicht-jüdischen Denker haben sich als Ursachen des Fortschrittes das aufbinden lassen, was auch dem Durchschnittsverständnis mit den verschlagendsten Propagandamitteln eingeredet worden ist.

Gewiß hat sich hier und da ein Denker erhoben und gesagt, daß die sogenannte Wissenschaft gar keine wahre Wissenschaft ist, daß die sogenannten ökonomischen Gesetze der Konservativen ebenso wie der Radikalen gar keine Gesetze, sondern künstliche Erfindungen sind. Gelegentlich hat auch ein schärferer Beobachter behauptet, daß das jetzige Übermaß an Schwelgerei und Maßlosigkeit gar nicht aus inneren Bedürfnissen der Völker abzuleiten, sondern systematisch aufgestachelt, ihnen planmäßig unterschoben sei. Einige haben auch erkannt, daß mehr als die Hälfte dessen, das als „öffentliche Meinung“ gilt, gekaufte Zustimmung und Mache ist, die nichts mit dem wirklichen öffentlichen Geisteszustand zu tun hat. Hatte man so hier und da einen Faden aufgedreht — von der Menge blieb es unbemerkt — so hat es doch stets an der ausdauernden Forschung und am Zusammenarbeiten der Wachgewordenen gefehlt, um allen diesen Fäden bis auf ihren Ursprung nachzugehen. Die hauptsächlichste Erklärung für den Eindruck, den die Protokolle ein paar Jahrzehnte lang auf viele leitende Staatsmänner der Welt gemacht haben, ist, daß aus ihnen hervorgeht, woher alle Irreführung kommt und welchen Zwecken die Protokolle dienen. Sie liefern den leitenden Faden in dem modernen Labyrinth. Es ist höchste Zeit, daß die Völker davon Kenntnis erhalten.

Ob man den Protokollen eine Beweiskraft hinsichtlich der Juden beimißt oder nicht, jedenfalls liefern sie ein Unterrichtsmaterial über die Art und Weise, wie die Massen gleich Schafen hin und her getrieben werden durch Einflüsse, die sie nicht begreifen. Man kann fast mit Bestimmtheit annehmen, daß, wenn erst die Grundgedanken der Protokolle in den weitesten Kreisen bekannt und von den Völkern erfaßt sein werden, die Kritik, die sie bis jetzt mit Recht am nicht-jüdischen Geiste üben, ihre Gültigkeit verlieren wird.

In den folgenden Kapiteln sollen diese Dokumente genauer untersucht und aus ihrem Inhalt die Fragen beantwortet werden, die sich daraus ergeben könnten. Vorher aber drängt sich die Frage auf: Besteht Aussicht, daß das Programm der Protokolle zu einem erfolgreichen Ende

[100]

geführt werden wird? — Das Programm ist schon in der erfolgreichsten Erfüllung. In vielen seiner wichtigsten Abschnitte ist es schon Tatsache. Doch braucht dies nicht Beunruhigung und Schrecken zu erregen; denn die Hauptwaffe gegen dieses Programm — in seinen schon durchgeführten wie noch nicht erfüllten Teilen — ist vollste Öffentlichkeit. Man gebe den Völkern Wissen. Die Methode des in den Protokollen niedergelegten Planes ist, die Völker zu erregen, zu alarmieren, ihre Leidenschaften wachzurufen. Das Gegenteil ist, die Völker aufzuklären. Aufklärung verscheucht Vorurteile. Dies zu tun, liegt ebenso im jüdischen wie im nicht-jüdischen Interesse. Jüdische Schriftsteller tun zu häufig so, als ob die Vorurteile nur auf einer Seite lägen. Die Protokolle sollten im jüdischen Volke selbst die weiteste Verbreitung finden, um selbst Geschehnisse zu verhindern, die seinen Namen in Verdacht bringen.*)

XI

„Indem ich dieses Programm unserer jetzigen und künftigen Aktionen vollende, will ich Ihnen die Grundsätze dieser Theorie verlesen.“ - Protokoll 16.

„In allem, was ich bisher mit Ihnen besprochen habe, bin ich bemüht gewesen, die Geheimnisse vergangener und künftiger Ereignisse und jener bedeutungsvollen Ereignisse der nächsten Zukunft sorgfältig anzugeben, denen wir in einem Strom großer Krisen zutreiben, wobei ich die geheimen Prinzipien unserer künftigen Beziehungen zu den Ungläubigen und unserer Finanzoperationen vorwegnehme.“ — Protokoll 22.

Jüdisches Urteil über die menschliche Natur der Nichtjuden

Die Protokolle, die sich als einen Umriss des jüdischen Weltprogramms bezeichnen, enthalten vier Hauptteile. Diese treten indessen nicht in der Einteilung der Dokumente, sondern in der Gedankengliederung hervor. Es ist: noch ein fünfter da, in dessen Thema alles eingeschossen ist, aber dieses Thema geht durch alle Protokolle und wird nur hier und da in bestimmte Ausdrücke gefaßt. Die vier Hauptteile sind die stärksten Äste, von denen zahlreiche Äste ausgehen.

*) Diese Schlußgedanken zeugen davon, daß in Amerika die Judenfrage trotz der vorhergehenden Erkenntnisse in einer einfach unangebrachten loyalen Weise behandelt wird. Die Aufklärung des Jüdischen Volkes ist für uns von gar keinem Belang; für uns geht es einfach um die Entweder-Oder-Entscheidung, d. B. um die Zusammenfassung der staatsbehaltenden Kräfte, und zwischen denen sind die Juden nicht.

[101]

Zunächst wird die jüdische Auffassung der menschlichen Natur, womit das Wesen der Nichtjuden gemeint ist, dargelegt. Ein Plan wie derjenige der Protokolle hätte ganz gewiß nicht von einem Kopfe gefaßt werden können, der nicht von vornherein die Wahrscheinlichkeit des Gelingens auf einem klaren Urteil über die Gemeinheit und Niederträchtigkeit der menschlichen Natur — so wird in den Protokollen durchgängig das nichtjüdische Wesen aufgefaßt — aufgebaut hätte.

Zweitens wird von dem berichtet, was zur Verwirklichung des Planes bereits geschehen ist.

Drittens findet man eine vollständige Unterweisung in den anzuwendenden Methoden, um das Programm weiterhin zu erfüllen, Methoden, die schon für sich die Geringwertung der menschlichen Natur, worauf der ganze Plan sich gründet, dartun würden, selbst wenn sie sonst nicht weiter erwähnt wurden.

Viertens zählen die Protokolle einige der zur Zeit der Niederschrift erzielten Erfolge einzeln auf. Andere, damals noch erstrebte Ziele sind inzwischen erreicht worden, denn man muß im Gedächtnis behalten, daß zwischen 1905 und 1920 genügend Zeit gewesen ist, um mancherlei Einflüsse anzuwenden und manches Ziel zu erreichen. Wie der zweite Absatz an der Spitze dieses Kapitels zeigt, wußte der Vortragende, daß Ereignisse in einem Strom großer Krisen hereinbrächen — ein Wissen, das auch aus jüdischen Quellen außerhalb der Protokolle in weitem Maße bezeugt wird.

Wenn dieses Buch etwa in der Form einer prozessualen Untersuchung der Judenfrage verfahren würde, so müßte dieses Kapitel das Vertrauen des Lesers dadurch zu gewinnen suchen, daß zunächst die Reihe von Tatsachen aufgezählt wurde, die unter „Zweitens“ der vier Hauptabschnitte erwähnt sind. Wenn wir im folgenden mit den jüdischen

Urteilen über die menschliche Natur beginnen, so geschieht es, um dem widerstrebenden Interesse des Lesers, besonders wenn er Nichtjude ist, Rechnung zu tragen. Wir kennen die jüdische Ansicht von der menschlichen

Natur aus zahlreichen Quellen und sie stimmt in jeder Beziehung mit den Urteilen in den Protokollen überein, während es stets eine nichtjüdische Selbsttäuschung gewesen ist, daß das menschliche Leben voll Würde und Adel sei. Beleuchtet man die Sache von allen Seiten, so unterliegt es kaum einem Zweifel, daß die jüdische Auffassung die richtige ist. Und auch die tiefe Mißachtung der Menschheit, wie sie aus den Protokollen spricht, ist, wenn auch für menschlichen Stolz und Dünkel bitter, doch nur zu wahr. (?)

Beim Durchstöbern der Protokolle nach den hervorragenden Stellen, worin diese Auffassung zum Ausdruck kommt, findet man eine ziemlich vollständige philosophische Ergründung der menschlichen Beweggründe und Eigenschaften. So z. B. im ersten Protokoll: „Man muß wissen, daß die Menschen mit bösen Instinkten zahlreicher sind als die mit guten.

[102]

Deshalb werden die besten Ergebnisse in ihrer Beherrschung nicht durch akademische Beweisführung, sondern mit Einschüchterung und Gewalt erreicht.“

„Jeder strebt nach Macht, jeder möchte, wenn möglich, Diktator sein. Nur wenige würden, um ihre Zwecke zu erreichen, zögern, das Gut der anderen zu opfern. Menschen in Massen oder Massenmenschen lassen sich von ausgesucht seichten Leidenschaften, Meinungen, Gewohnheiten, Überlieferungen und gefühlsmäßigen Antrieben leiten. Sie neigen Parteispaltungen zu, eine Tatsache, die jeder höheren Gemeinschaftsform hinderlich ist, auch wenn diese auf einer durchaus vernunftgemäßen Grundlage ruht. Jede Entscheidung der Massen hängt von einer zufälligen oder abgekarteten Mehrheit ab, die gemäß ihrer Unkenntnis der tieferen und verborgenen Kräfte des politischen Lebens nur zu sinnlosen Beschlüssen führt, und diese haben die Anarchie zur Folge. Will man einen zweckmäßigen Aktionsplan ausarbeiten, so muß man die Gemeinheit, den Wankelmut und die Unbeständigkeit der Masse in Betracht ziehen . . . Man muß sich vergegenwärtigen, daß die Kraft der Massen blind, unvernünftig und verstandlos ist, geneigt, jetzt auf Rechts, jetzt auf Links zu hören . . . Unser Triumph ist uns erleichtert worden, weil wir bei unseren Verbindungen mit der für uns unentbehrlichen Masse stets auf den empfindsamsten Saiten des menschlichen Geistes spielten, auf Vorteilsstreben, Begehrlichkeit und den unersättlichen materiellen Begierden der Menschen. Jede dieser menschlichen Schwächen für sich genommen reicht schon hin, um jeden besseren Trieb zu lahmen und den Volkswillen denen zur Verfügung zu stellen, die seine Kräfte zu kaufen verstehen.“

Im 5. Protokoll findet diese scharfe Beobachtung der menschlichen Natur folgenden Ausdruck: „In allen Zeiten nahmen Völker, wie der einzelne Mensch, Worte für Taten. Sie fühlten sich von dem befriedigt, was ihnen gezeigt wurde und gaben selten darauf acht, ob dem Versprechen auch die Erfüllung folgte. Aus diesem Grunde wollen wir Scheineinrichtungen organisieren, die auffällig ihre Hingabe an den Fortschritt‘ entfalten.“ Im 11. Protokoll: „Die Ungläubigen sind wie eine Schafferde . . . Sie werden für nichts ein Auge haben, wenn wir versprechen, ihnen alle geraubten Freiheiten wiederzugeben, nachdem die Feinde des Friedens niedergeworfen sind und alle Parteien Frieden geschlossen haben. Wollen wir erst davon sprechen, wie lange sie darauf werden warten müssen? Wozu haben wir denn dieses ganze Programm ersonnen und seine Ideen den Köpfen der Ungläubigen eingeflößt — ohne ihnen die Möglichkeit zu geben, seine Kehrseite zu betrachten — wenn nicht zu dem Zwecke, auf Umwegen das zu erreichen, was unserer zerstreuten Rasse auf geraden Wegen unerreichbar wäre?“

Man beachte auch die sehr scharfsinnige Beurteilung der Mitglieder geheimer Gesellschaften. Die Kennzeichnung in den Protokollen soll zei-

[103]

gen, wie leicht diese Geheimgesellschaften zur Förderung des jüdischen Planes benutzt werden können: „Gewöhnlich sind es die Streber, Karrieremacher und, allgemein gesprochen, die Menschen ohne Charakter, die am bereitwilligsten in Geheimgesellschaften

eintreten: wir werden es leicht haben, sie zu leiten und durch sie den Mechanismus unserer geplanten Maschinerie in Gang bringen zu lassen.“ (Die weiteren Bemerkungen über diesen Gegenstand lassen wir hier weg, weil die Protokolle einen sehr bedeutenden Geheimorden erwähnen, dessen Nennung in diesem Zusammenhange zu Mißverständnissen führen könnte und der daher einer späteren eingehenden Behandlung vorbehalten bleibt.*) Für die Mitglieder dieses Ordens wird es aber von Interesse sein zu vernehmen, wie die Protokolle ihn beurteilen, um die Behauptungen darin mit den Tatsachen zu vergleichen.) „Die Ungläubigen treten in Logen aus Neugier oder in der Hoffnung, sich dadurch gesellschaftlich in die Höhe zu bringen . . . Wir verschaffen ihnen den Erfolg und nutzen so ihre Selbsttäuschung aus, unter der sie unsere Suggestion ahnungslos aufnehmen . . . Sie können sich nicht denken, zu welchem Grade unbewußter Einfältigkeit selbst die klügsten Ungläubigen unter der Wirkung der Selbsttäuschung gebracht werden können und wie leicht man sie durch den geringsten Fehlschlag entmutigen kann, z B. wenn der sonstige Beifall ausbleibt, und wie weit sie sich erniedrigen, um ihn nur wieder zu erlangen. Die Ungläubigen sind ebenso bereit, ihre Pläne um populärer Erfolge willen zu opfern, wie unsere Leute es sind, solche Erfolge zu mißachten, um unsere Pläne durchzusetzen. Diese psychologische Kenntnis erleichtert die Aufgabe, sie zu lenken.“

Dies sind ein paar Stellen, worin die Beurteilung der menschlichen oder nicht-jüdischen Natur direkt ausgesprochen wird. Selbst wenn sie aber nicht so offen ausgesprochen wäre, ließe sie sich leicht aus verschiedenen Beispielen des Programms folgern, mittels dessen die Gemeinschaft und Kraft der Nichtjuden gebrochen werden soll.

Das Verfahren ist das der Zersetzung. Man spalte ein Volk in Parteien und Sekten, für die verlockendsten und phantastischsten Ideen — und man erreicht zweierlei. Man wird immer eine Schar Menschen finden, die jede hingeworfene Idee aufgreifen, und diese verschiedenen Gruppen werden sich gegenseitig befehlen. Die Verfasser der Protokolle zeigen bis ins einzelne, wie das zu machen ist. Nicht eine Idee muß gegeben werden, sondern viele Ideen müssen ausgestreut werden, zwischen denen keine Übereinstimmung bestehen darf. Der Zweck ist nicht, daß die Menschen ihre Gedanken mit einer Sache, sondern mit den verschiedensten Dingen von den verschiedensten Seiten aus so befassen, daß keine Einheitlichkeit unter ihnen aufkommen kann. Das Ergebnis

**) Gemeint ist, wie die deutschen Leser der „Weisen von Zion“ wissen, die internationale Freimaurerei, die außerhalb Deutschlands eines der gefügigsten und wirksamsten Werkzeuge gegen „Thron und Altar“ ist. — D. Übers.*

[104]

solcher Arbeit wird allgemeine Uneinigkeit, eine ungeheure Beunruhigung sein - und das war ja der Zweck der Übung. Wenn dann die Solidarität der nicht-jüdischen Gesellschaft zerbrochen ist - der Name „nichtjüdische Gesellschaft“ ist vollkommen richtig, denn die menschliche Gesellschaft ist überwiegend nicht-jüdisch - so kann dieser feste Keil einer anderen Idee, der die allgemeine Verwirrung nichts anhaben kann, unbeargwöhnt zum Sitze der Herrschaft vordringen. Wie jeder weiß, vermag eine disziplinierte Schar von zwanzig Polizisten oder Soldaten mehr als eine ungeordnete tausendköpfige Menge. Ebenso vermag die in den Plan eingeweihte Minderheit über eine Nation oder über eine in tausend widerstrebende Teile zerbrochene Welt mehr, als irgendeiner dieser Teile vermöchte. „Teile und herrsche“ ist das Leitwort der Protokolle.

Die Zerklüftung der menschlichen Gesellschaft auf Grund der in diesen Dokumenten niedergelegten Bewertung des menschlichen Wesens ist spielend leicht: sein Hauptmerkmal ist, Versprechen für Taten zu nehmen. Niemand kann daran zweifeln, der die Reihe der Träume, Einfälle und Theorien überblickt, welche die Menschen allezeit hin und her geworfen haben. Je phantastischer, je buntschillernder eine Theorie, um so größer ihre Beachtung und Anhängerschaft. Es ist gerade so, wie die Protokolle sagen. Die menschliche Gesellschaft kümmert sich weder um den Ursprung noch um die Folgen der Theorien, die sie annimmt. Der Geist zeigt gegenüber einer neu auftauchenden Theorie die Neigung, ihren Schein für ihr Wesen zu halten. Darum erscheint die auf Experimenten begründete Erfahrung gegenüber einer Theorie fast immer wie im Lichte einer Neuentdeckung.

So ist eine Theorie nach der anderen unter die Masse geworfen worden, jede wurde schließlich als unausführbar erkannt und verworfen. Das Ergebnis ist aber stets das programmäßige gewesen. Mit der Verwerfung einer Theorie war nämlich auch die Gesellschaft wieder stärker zerrüttet als zuvor, ihren Ausbeutern gegenüber etwas hilfloser, noch unsicherer, wo sie ihre Führer suchen und finden sollte. Mit unfehlbarer Sicherheit fällt jede Gemeinschaft einer Theorie zum Opfer, die ihr das Glück verspricht, das sie sucht; nach deren Fehlschlag bleibt die Gemeinschaft noch zerrütteter zurück. Eine echte, öffentliche Meinung gibt es nicht mehr. Mißtrauen und Spaltung überall. Inmitten der allgemeinen Verworrenheit aber wird man, wenn auch unklar, eine Gruppe gewahr, die ganz und gar nicht in sich gepalten ist, sondern die gerade vermittle des allgemeinen Wirrwarrs alles erreicht, was sie will. Aus den Protokollen wird gezeigt werden, daß die meisten gegenwärtig in der Welt umlaufenden zerstörerischen Theorien jüdischen Ursprungs sind, daß die einzige Menschheitsgruppe, die ungebrochen dasteht, die ihr Ziel kennt und ihren Weg unbekümmert um das Schicksal der menschlichen Gesellschaft geht, die jüdische Gruppe ist.

[105]

Die allergefährlichste Theorie ist die, welche die neu aufgeworfene Theorie mit den daraus folgenden Zusammenbrüchen in eine natürliche Verbindung bringt. Man sagt uns: „Das sind alles Merkmale des Fortschrittes“. Wenn es ein Fortschritt ist, dann einer in der Richtung auf Auflösung. Niemand kann einen tatsächlichen Fortschritt mit der Erklärung begründen, daß wir jetzt Motoren benutzen, wo unsere Väter Wind- oder Wasserräder verwandten. Das Kennzeichen wahren Fortschritts ist die Antwort auf die Frage: Wie wirken die R ä d e r a u f u n s? War die Wasser- und Windmühlengesellschaft besser oder schlechter als die jetzige? War sie in Sitte und Sittlichkeit einheitlicher? Hatte sie mehr Achtung vor dem Gesetz, bildete sie höhere und stärkere Charaktere?

Die moderne Gärungstheorie, daß aus allen Unruhen, Veränderungen und Umwertungen aller Werte sich eine neue, bessere Menschheit entwickeln werde, wird durch keine einzige sichtbare Tatsache gestützt. Der offenbare Zweck dieser Theorie ist, einem unleugbar Schlechten den Anstrich von etwas Gutem zu geben. Die Theorien, welche die Zersetzung für gut und nützlich erklären, entstammen derselben Quelle. Unsere ganze nationalökonomische Wissenschaft, ob konservativ oder radikal, ob kapitalistisch oder

anarchistisch, ist jüdischen Ursprungs. Auch diese Feststellung der Protokolle wird durch die Tatsachen bestätigt.

Und all dies wird durch Worte vollbracht, nicht durch Taten. Die Wortmakler der Welt, diejenigen, die in ihrem Tun gegenüber der Welt außerhalb ihrer Klasse — Worte als Taten gelten lassen, sind zweifellos die Gruppe der internationalen Juden, von denen in diesem Buche die Rede ist. Ihre Weltklugheit und Methoden sind in den Protokollen niedergelegt.

Als Beispiele mögen folgende Stellen dienen. Im ersten Protokoll steht: „Politische Freiheit ist eine Idee, keine Tatsache. Man muß diese Idee anzuwenden wissen, wenn man einen wirksamen Köder braucht, um die Unterstützung der Menschen für seine Partei zu gewinnen, wenn diese es unternommen hat, eine noch am Ruder befindliche Partei zu schlagen. Diese Aufgabe wird erleichtert, wenn der Gegner selbst von Ideen der ‚Freiheit‘ oder des sogenannten Liberalismus angekränkt ist und um dieser Idee willen freiwillig etwas von seiner Macht aufgibt.“

Aus dem 5. Protokoll: „Um über die öffentliche Meinung zu herrschen ist es vor allem nötig, sie durch Behandlung vieler widerstreitender Ansichten von den verschiedensten Seiten aus so zu verwirren, daß die Ungläubigen sich in dem Labyrinth verirren und zu dem Schlusse kommen, daß es am besten ist, überhaupt keine Meinung über politische Fragen zu haben, deren Verständnis nicht der Gesellschaft im ganzen gegeben ist, sondern nur dem Herrscher, der die Gesellschaft regiert. Dies ist das erste Geheimnis. Das zweite besteht darin, die Enttäuschun-

[106]

gen der Menschen in ihren Gewohnheiten, Neigungen und Lebensweisen so zu vermehren und zu steigern, daß niemand sich mehr in dem Chaos zurecht findet und daß folglich die Menschen alles gegenseitige Verstehen verlieren. Diese Maßnahme wird uns dazu dienen, in allen Parteien Unstimmigkeiten zu erzeugen, alle die geschlossenen Kräfte aufzulösen, die sie uns noch entgegenstellen und jede persönliche Tatkraft zu lähmen die sich in irgendeiner Weise unserem Streben in den Weg stellen könnte.“

Aus dem 13. Protokoll: „... und Sie müssen sich merken, daß wir Zustimmung suchen, nicht zu unseren Handlungen, sondern zu unseren Worten, die wir in der einen oder anderen Frage machen. Wir verkünden stets öffentlich, daß wir in allen unseren Maßnahmen von der Hoffnung und Überzeugung geleitet werden, daß wir damit dem Gemeinwohl dienen. Um besonders unruhige Köpfe davon abzubringen, sich mit politischen Fragen zu befassen, werden wir neue Probleme aufstellen, die scheinbar mit dem Volkswohl zusammenhängen — wirtschaftliche Probleme. Da hinein mögen sie sich verrennen, wie sie Lust haben. Unter dieser Bedingung werden wir ihnen den Glauben beibringen, daß diese neuen Probleme auch eine politische Beziehung haben.“ (Hoffentlich läßt der Leser, während sein Auge über diese Einzelheiten des Programms gleitet, zugleich seinen Geist die Richtung der Ereignisse verfolgen, um zu sehen, ob er für sich diese Entwicklungen im Geistes- und Wirklichkeitsleben der letzten Jahre wiederfindet.)

„Um sie daran zu hindern, irgend etwas klar bis zu Ende zu denken, werden wir ihre Aufmerksamkeit auf Vergnügungen, Spiele, Zeitvertreibe, Aufregungen und öffentliche Häuser ablenken. Diese Interessen werden ihren Geist vollständig von Fragen wegziehen, um die wir sonst mit ihnen kämpfen müßten. Indem die Menschen sich mehr und mehr des selbständigen Denkens entwöhnen, werden sie sich auf unsere Seite schlagen, weil wir allein ihnen neue Gedankenlinien zeigen — natürlich mit Hilfe von Personen, deren Verbindung mit uns sie nicht erkennen.“ In demselben Programm wird klipp und klar ausgesprochen, welches der Zweck der Ausstreuung „liberaler“ Theorien ist, deren Hauptvertreter jüdische Schriftsteller, Dichter, Rabbiner, Gesellschaften und Einflüsse sind. „Die Rolle der liberalen Phantasten wird sofort ausgespielt sein, wenn einmal erst unsere Regierung am Ruder ist. Bis dahin werden sie uns gute Dienste leisten. Aus diesem Grunde werden wir auch weiterhin die Gedanken auf alle Verwirklichungen phantastischer, neuer und angeblich fortschrittlicher Theorien lenken. Sicher ist es uns im höchsten Maße gelungen, die arglosen Köpfe der Ungläubigen mit dem Worte „Fortschritt“ zu verdrehen!“

Hier liegt in der Tat ein vollständiges Programm vor, den Geist der Menschheit zu verwirren, zu entnerven und zu verflachen, und es wäre für den Außenstehenden unmöglich es zu fassen, wenn nicht die Er-

[107]

fahrung zeigte, daß unter unseren Augen Kräfte an seiner Erfüllung wirken, die hoch geachtet und leicht festzustellen sind.

Kürzlich hat eine hervorragende Zeitschrift die Unmöglichkeit, daß die herrschende jüdische Gruppe in einem gemeinschaftlichen Weltprogramm vorhanden sei, durch den Hinweis dartun wollen, daß die Juden als führende Köpfe in allen Lagern des öffentlichen Lebens zu finden seien. Es gäbe Juden an der Spitze der Kapitalisten, der Arbeiterverbände und sogar an der Spitze derjenigen Organisationen, denen selbst diese Verbände noch zu zahm seien. An der Spitze des englischen Gerichtswesens wie Sowjetrußlands steht ein Jude. Wie könne man ihre Einigkeit behaupten, wo sie doch die verschiedensten Ansichten vertreten?

Die allgemeine Einheit und der gemeinsame Zweck des Ganzen wird im 9. Protokoll so festgestellt: „Leute aller möglichen Richtungen und Lehren sind in unseren Diensten, Verteidiger der Monarchie, Demokraten, Sozialisten, Kommunisten und andere Utopisten. Wir haben sie alle ans Werk gestellt. Jeder einzelne von ihnen unterwühlt auf seine Weise den letzten Rest von Autorität, versucht, jede bestehende Ordnung über den Haufen zu werfen. Alle Regierungen sind von diesen Bestrebungen erschüttert worden. Aber wir werden ihnen keine Ruhe lassen, bis sie unsere Oberregierung anerkennen.“

Das Wirken der „Ideen“ schildert das 10. Protokoll: „Als wir das Gift des Liberalismus in die Regierungsorganisationen träufelten, hat sich deren ganzes politisches Aussehen verändert.“

Die Grundanschauung dieser Protokolle gegenüber der Welt ist, daß die I d e e sich zum wirksamsten Gift verwenden läßt. Die Verfasser dieser Dokumente glauben weder an Liberalismus noch an Demokratie, aber sie stellen Pläne auf, wie diese Ideen beständig zu verkünden sind, um mit ihrer Hilfe die menschlichen Gesellschaften zu zerbrechen, sie in feindliche Gruppen zu spalten, die Macht gemeinschaftlicher Grundansichten durch eine Anzahl von Meinungen zu zerstören. Das Gift einer „Idee“ ist ihre zuverlässigste

Waffe.

Der Plan, Ideen so zu verwenden, erstreckt sich sogar auf die Erziehung: „Durch Prinzipien und Theorien im Erziehungswesen, die in unseren Augen offenbar falsch sind, die wir aber aufgebracht haben, haben wir die Jugend der Ungläubigen irre geführt, verdummt und entsittlicht“ (Prot. 9). Und in bezug auf das Familienleben: „Nachdem wir jedermann den Wahn seiner persönlichen Wichtigkeit eingebläht haben, werden wir den Einfluß des Familienlebens und seine erzieherische Bedeutung unter den Ungläubigen zerstören“ (Prot. 10).

Und an einer Stelle, die dem nachdenkenden Leser Stoff zu langem Sinnen und Beobachten liefern könnte, heißt es: „Bis die Zeit reif ist, laßt sie sich amüsieren... Mögen bis dahin die ganzen Lebenstheorien, die wir sie verleitet haben, als die Forderungen der Wissenschaft anzusehen, unter ihnen

[108]

die wichtigste Rolle spielen. Zu diesem Zwecke wollen wir uns bemühen, ihnen vermittels unserer Presse blindes Vertrauen in die Theorien einzuflößen Beachten sie die Erfolge, zu denen wir dem Darwinismus, dem Marxismus und der Nietzsche-Philosophie verholfen haben. Die demoralisierende Wirkung dieser Lehren auf den Geist der Ungläubigen muß uns unbedingt klar sein“ (Prot. 2).

Daß die Spaltung und Zersetzung der nicht-jüdischen Gesellschaft zur Zeit, wo die Protokolle vorgetragen wurden, in günstigem Fortgang war, ergibt sich aus jeder Zeile derselben. Denn man muß sich erinnern, daß die Protokolle nicht Unterstützung für ein vorgeschlagenes Programm suchten, sondern den Fortschritt eines solchen mitteilten, das schon „jahrhundertlang“ und „von alten Zeiten her“ in der Erfüllung begriffen war. Sie enthalten eine Reihe von Feststellungen über schon Geschehenes und einen Ausblick auf noch zu vollbringende Aufgaben. Die Zerstörung der menschlichen Gesellschaft ging 1896 oder um diese Zeit, als diese Orakel verkündet wurden, höchst befriedigend vor sich.

Man muß beachten, daß der ausgesprochene Zweck nirgends ist, die Nichtjuden auszurotten, sondern sie zu unterjochen, zunächst unter die in den Protokollen geschilderte unsichtbare Herrschaft, zuletzt unter die Herrschaft eines einzelnen, den die unsichtbaren Mächte zum Weltherrscher durch politische Veränderungen einsetzen würden, durch die das Amt eines Weltpräsidenten oder Weltautokraten geschaffen würde. Die Nichtjuden sind zu unterwerfen, zuerst, wie gezeigt, geistig, dann wirtschaftlich. Nirgends wird angedeutet, daß sie von denen, welche die Protokolle als Juden bezeichnen, ihres Lebens beraubt werden sollen, es handelt sich nur um ihre Unabhängigkeit.

Wie weit die Spaltung der menschlichen Gesellschaften schon gediehen war, als diese Protokolle geschrieben wurden, geht aus dem 5. Protokoll hervor:

„Eine Weltkoalition der Ungläubigen könnte sich zeitweilig mit uns messen, aber wir sind dagegen durch den tiefgewurzelten, unausrottbaren Zwiespalt unter ihnen geschützt. Durch Schürung des Religions- und Rassenhasses, den wir in ihren Herzen zwanzig Jahrhunderte lang genährt haben, haben wir Feindschaft zwischen den persönlichen und nationalen Interessen der Ungläubigen geschaffen.“

Dies ist absolut wahr, soweit es die Kämpfe unter den Nichtjuden und in der christlichen Welt betrifft. Wir haben ja in unserer eigenen Nation gesehen, wie die „Feindschaft zwischen den persönlichen und nationalen Interessen“ auf „Religions- und Rassenhaß“ beruht. Aber wer hätte eine gemeinschaftliche Quelle für dies alles vermutet? Und wer — denn dies ist noch erstaunlicher — wäre darauf gekommen, daß ein Mensch oder eine Gruppe von Menschen sich dieser Aufgabe widmen konnte? Aber es steht so in den Protokollen geschrieben: „Wir haben die Feindschaft geschaffen — wir schützen uns so gegen die Möglichkeit

[109]

einer Koalition der Ungläubigen gegen uns.“ Ob diese Protokolle jüdischen Ursprungs sind oder nicht, ob sie jüdische Interessen vorstellen oder nicht, genau so ist der gegenwärtige Zustand der nicht-jüdischen Menschheit.

Aber es wird auf eine noch tiefere Spaltung hingearbeitet und es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß diese Entwicklung im Zuge ist. Rußland bietet das Schauspiel dafür, wie eine nichtjüdische untere Klasse durch jüdische Führer gegen eine nichtjüdische höhere Klasse geführt wird! Im ersten Protokoll, in dem die Wirkungen eines auf Spekulation gegründeten Wirtschaftssystems auf das Volk beschrieben werden, wird gesagt, daß „diese Art wirtschaftlichen Wahnsinns... eine Gesellschaft geschaffen hat und weiterhin schaffen wird, die ideallos, kalt und herzlos ist. Eine solche Gesellschaft, völlig von wahrer Politik und Religion abgewandt, wird allein von der Goldgier getrieben ... D a n n werden, nicht aus Liebe zum Guten, nicht einmal aus Habsucht, sondern allein aus Haß gegen die „bevorrechteten Klassen“ die unteren Klassen der Ungläubigen uns in den Kampf um die Macht gegen unsere Rivalen, gegen die Ungläubigen der gebildeten Klassen folgen.“

Würde dieser Kampf heute ausbrechen, so würden die Führer der nicht-jüdischen Umstürzler gegen die nichtjüdische Gesellschaftsordnung Juden sein. Sie befinden sich schon in Führerstellungen, nicht allein in Rußland, auch in den Vereinigten Staaten.

[110]

XII

Die jüdischen Protokolle beanspruchen schon teilweise Erfüllung

„Bei der gegenwärtigen Erschütterung aller Autorität wird unsere Macht unangreifbarer als jede andere sein, weil sie unsichtbar bleiben wird, bis sie zu solcher Stärke angewachsen ist, daß keine List sie mehr unterwühlen kann.“

„Unerläßlich für unsere Zwecke ist, daß Kriege, wenn irgend möglich, keinen Gebietszuwachs bringen. Dadurch erhält der Krieg ein ökonomisches Gepräge . . . Eine solche Behandlung der Dinge wird beide Parteien unter die Kontrolle unserer internationalen Agenten mit ihren Millionen Augen bringen, deren Gesichtskreis nicht durch Grenzen eingeengt ist. Dann werden unsere internationalen Rechte die nationalen im engeren Sinne ausschalten und die Regierungen, wie diese ihre Untertanen.“ Protokoll I.

Schon als bloße literarische Merkwürdigkeit würden diese sogenannten „Protokolle der Weisen von Zion“ vermöge der unheimlichen Vollkommenheit des Weltplanes, den sie enthalten, eine magische Anziehungskraft ausüben. Aber sie widerlegen in jeder Hinsicht die Meinung, daß sie ein bloßes schriftstellerisches Erzeugnis sind; sie beanspruchen, als wirkliche Staatskunst zu gelten, und es zieht sich durch sie ein Faden, durch den ihr Charakter bestimmt werden kann. Außer Zukunftsplänen vermerken sie, was schon getan worden ist und was im Gange ist. Wenn man bei einem Überblick über die Welt sowohl die tatsächliche Lage wie die allgemeine Richtung wahrnimmt, welche die Protokolle weisen, so ist es nicht zu verwundern, wenn das Interesse an ihnen als einer bloßen literarischen Merkwürdigkeit einem Gefühle angespannter Aufmerksamkeit weicht, das leicht in Bestürzung übergehen kann.

Ein paar Stellen sollen dazu dienen, den gegenwärtigen Stand der Durchführung zu beleuchten, den die Ziele dieser Dokumente bereits erreicht haben. Damit die Hauptpunkte dem Leser in die Augen fallen, werden die Schlüsselworte hervorgehoben werden.

Man lese im 9. Protokoll: „In Wirklichkeit liegen keine Hindernisse mehr vor uns. Unsere Oberregierung hat eine so übergesetzliche Stellung, daß sie mit dem kraftvollen und starken Worte „Diktatur“ benannt werden kann. Mit vollem Bewußtsein kann ich sagen, daß gegenwärtig wir die Gesetzgeber sind. Wir schaffen Gerichte und Rechtsprechung. Wir herrschen mit festem Willen, weil wir die Reste einer einst starken, uns jetzt unterworfenen Partei in unserer Hand haben.“

[111]

Aus dem 8. Kapitel: „Wir wollen unsere Regierung mit einer Masse von Nationalökonomern umgeben. Aus diesem Grunde ist die Nationalökonomie die Hauptwissenschaft, die von Juden gelehrt wird. Wir werden uns mit einer glänzenden Schar von Bankiers, Industriellen, Kapitalisten und namentlich von Millionären umgeben, da in Wirklichkeit alles durch die Macht des Geldes entschieden wird.“

Das sind hohe Ansprüche, fast zu hohe, und dennoch entsprechen ihnen greifbare Tatsachen. Und doch bilden sie erst die Einleitung zu weiteren Ansprüchen, die erhoben werden, um alsbald sich in Taten umzusetzen. So wie die Stelle aus dem 8. Protokoll es sagt, strebt das jüdische Element nach der Vorherrschaft in den Lehrgebieten der politischen Nationalökonomie, und die Wirklichkeit zeigt den Erfolg. Sie sind die Hauptverfasser jener Scheinlehren, welche die Massen auf unmögliche wirtschaftliche Ziele hindrängen, und wiederum sind sie die Hauptlehrer der Volkswirtschaft auf unseren Universitäten, die Hauptverfasser solcher „gemeinverständlicher“ Schriften, welche die verschiedenen Klassen in dem Wahne festhalten, daß volkswirtschaftliche Theorien volkswirtschaftliche Gesetze sind. Die Idee, die Theorie als Mittel der sozialen Zersetzung handhaben sowohl die akademischen wie die bolschewistischen Juden. Ist: das alles einmal bis ins einzelne bekannt, wird sich vielleicht die öffentliche Meinung über die Bedeutung akademischer und radikaler Lehren ändern.

Wie die Stelle aus dem 9. Protokoll zeigt, bildet die jüdische Weltmacht heutzutage eine Oberregierung. Dieses Wort selbst steht in den Protokollen und keins ist bezeichnender. Keine Nation erreicht alle ihre Ziele, aber die jüdische Weltmacht erreicht sie, obwohl ihre Forderungen über die Gleichberechtigung mit den Nichtjuden weit hinausgehen. Wir „sind die Gesetzgeber“, sagen die Protokolle, und jüdische Einflüsse haben an der Gesetzmacherei in weit höherem Grade teil, als irgend jemand außer den Eingeweihten ahnt. In den letzten zehn Jahren hat die jüdisch-internationale Herrschaft oder die Gruppe der internationalen Juden die ganze Welt regiert. Mehr als das! Sie sind mächtig genug gewesen, um das Durchbringen heilsamer Gesetze zu verhindern, und wo ein solcher Gesetzentwurf einmal durchkam und Gesetz wurde, legten sie es durch ihre Einflüsse in einem Sinne aus, der es für seinen Zweck unwirksam machte. Dies könnte durch eine reiche Sammlung von Tatsachen beleuchtet werden.*)

**) Für Deutschland wird an das Schicksal des Antrages Kanitz und des Gesetzes zum Schutze der Bauhandwerker erinnert. Der Antrag Kanitz, der eine stetige mittlere Höhe der Getreidepreise durch staatliche Getreideausgleichslager erstrebte und erreicht hätte, damit zugleich die jüdische wucherische Getreidespekulation vernichtet und eine gesunde Grundlage der gesamten Volkswirtschaft geschaffen hätte, erlag dem „Brotwucher“-Geschrei der jüdischen Presse. Das Gesetz zum Schutze der Bauhandwerker wurde zwar angenommen, blieb aber in dem wichtigsten und wirksamsten Teile unausgeführt, zum Wohle - der jüdischen Boden- und Grundstückwucherer. D. Übers.*

[112]

Die Methoden, wodurch dies bewerkstelligt wird, waren schon seit langem in dem Programm vorgesehen, das in den Protokollen nur skizzenhaft niedergelegt ist. „Wir s c h a f f e n Gerichte“, so heißt es dort, und an anderer Stelle wird von „unseren Richtern“ gesprochen. Ein jüdischer Gerichtshof tagt jede Woche in einem öffentlichen Gebäude von Neuyork. Andere Gerichte zum allgemeinen Nutz und Frommen dieses Volkes, dessen Wortführer leugnen, daß es ein besonderes Volk sei, sind überall in Bildung begriffen. In einigen kleineren europäischen Staaten ist der zionistische Plan schon durchgeführt, den Juden, die dort das Bürgerrecht haben, obendrein eine besondere jüdische Verfassung und Selbstregierung inmitten derselben Staaten zu geben, deren Schutz sie beanspruchen. Wo auch nur jüdische Bestrebungen sich unbehindert entfalten können, ist das Ergebnis nicht „Amerikanisierung“ oder „Anglisierung“ oder irgendeine andere ausgesprochene Nationalisierung, sondern uneingeschränktes Festhalten an einem reinen Judentum.

Bei der Betrachtung der Forderungen der Protokolle erfahren wir weiter (7. Prof.): „Wir s o r g e n schon seit langem dafür, daß die Priesterschaft der Ungläubigen—die uns sonst sehr hinderlich sein könnte—in Verruf gebracht und so ihre Mission zunichte wird. Ihr Einfluß auf das Volk schwindet von Tag zu Tag.“

Überall ist Gewissensfreiheit verkündet. Demnach ist es nur eine Frage der Zeit, wann der Sturz der christlichen Religion eintreten wird. Mit den anderen Religionen werden wir noch leichter fertig werden, aber die Behandlung dieser Frage ist noch nicht spruchreif.“

Dies wird vielleicht für diejenigen Gelehrten von besonderer Bedeutung sein, die sich mit den Rabbinern um das Zustandekommen einer Art religiöser Vereinigung mühen. In einer solchen Vereinigung würde notwendigerweise Christus als ein wohlmeinender, aber völlig mißverständener jüdischer Prophet erscheinen. Käme diese Vereinigung zustande, so würde das Christentum als besondere Religionsform aufhören zu bestehen. Die stärkste religiöse Feindschaft der Protokolle, soweit davon gesprochen wird, richtet sich gegen die katholische Kirche im allgemeinen, gegen das päpstliche Amt im besonderen.

Ein eigentümlicher Absatz in diesem Protokoll nimmt für die jüdische Rasse eine besondere Geschicklichkeit in der Kunst des Beleidigens in Anspruch: „Unsere Presse wird an Staats- und Religionsangelegenheiten und an der Unfähigkeit der Ungläubigen scharfe Kritik üben. Sie wird sich dabei stets herabwürdigender Ausdrücke bedienen, die an Beleidigungen streifen - eine Kunst, mit deren Anwendung unsere Rasse so wohl vertraut ist.“

Aus dem 5. Protokoll: „Unter unserem Einfluß ist die vernünftige Anwendung der Gesetze auf ein Mindestmaß verringert. Die Achtung

[113]

vor dem Gesetz wird durch die „liberale“ Auslegung unterwühlt, die wir auf diesem Gebiete eingeführt haben. Die Gerichte entscheiden nach unserem Willen, selbst in den wichtigsten Fällen, wo es sich um grundlegende Rechtssätze oder politische Entscheidungen handelt; die Verwaltung der Ungläubigen sieht sie in dem Lichte, in dem wir sie ihnen durch Agenten zeigen, mit denen wir scheinbar nichts zu tun haben, durch Presseäußerungen und durch andere Kanäle. Wir haben in die Gesellschaft der Ungläubigen Zwietracht und Streitsucht gesät.“

Aus dem 17. Protokoll: „In sogenannten fortschrittlichen Ländern h a b e n w i r eine sinnlose, anrühige, den guten Geschmack verderbende Literatur geschaffen. Nachdem wir zur Macht gelangt sind, werden wir sie noch eine kurze Zeit bestehen lassen, damit der Gegensatz zwischen ihr und den mündlichen und schriftlichen Veröffentlichungen um so schärfer hervortritt, die wir dann veranlassen werden.“

Bezüglich der Beherrschung der Presse heißt es im 12. Protokoll: „Wir haben sie gegenwärtig schon so weit erreicht, daß die Presse alle Nachrichten nur durch einige Agenturen erhält, bei denen sie von allen Teilen der Welt einlaufen. Diese Agenturen werden dann in jeder Beziehung unsere eigenen Einrichtungen sein und nur das veröffentlichen, was wir erlauben.“ Derselbe Gegenstand wird im 7. Protokoll behandelt: „Wir müssen die Regierungen der Ungläubigen zwingen, Maßnahmen hinzunehmen, die unserem weit angelegten Plan — der sich schon seinem siegreichen Abschluß nähert — förderlich sind. sie müssen den Druck der künstlich beeinflussten öffentlichen Meinung dulden, die von uns mit Hilfe der sogenannten Großmacht Presse o r g a n i s i e r t worden ist. Mit einigen wenigen unbedeutenden Ausnahmen ist sie schon in unseren Händen.“

Das 12. Protokoll faßt dies so zusammen: „W i r h a b e n e s f e r t i g g e b r a c h t, den Geist der Gesellschaft der Ungläubigen in dem Maße zu beherrschen, daß alle die Weltgeschehnisse durch die gefärbten Brillen sehen, die wir ihnen a u f s e t z e n. Es gibt keine Regierung mehr, die eine Schranke gegen unseren Zutritt zu den von der Dummheit der Ungläubigen so genannten „Staatsgeheimnissen“ errichten konnte. — Wie wird es erst sein, wenn wir in der Person unseres Weltherrschers die anerkannten Herren der Welt sein werden?“

Die jüdische Nation ist die einzige, welche die Geheimnisse aller übrigen weiß. Keine Nation kann längere Zeit ein Geheimnis wahren, das direkt eine andere betrifft, aber ebenso weiß keine Nation alle Geheimnisse aller anderen Nationen. Es wäre zu viel behauptet, wenn man sagen würde, daß die internationalen Juden diese Kenntnis besitzen. Vieles davon ist unwichtig und der Besitz solcher Kenntnis vermehrt nicht unmittelbar ihre Macht. Entscheidend aber ist die Tatsache, daß sie Z u t r i t t zu allen Staatsgeheimnissen haben, daß sie erfahren können, was sie erfahren wollen. Dies könnte manches geheime Aktenstück

[114]

bezeugen, wenn es sprechen könnte, und mancher Hüter von Geheimakten könnte sprechen, wenn er wollte. Die einzige wirkliche Geheimdiplomatie ist diejenige, welche die sogenannten Geheimnisse einigen wenigen Männern anvertraut, die Mitglieder einer Rasse sind. Das Oberflächengekräusel der Diplomatie, jenes Getue, das in den Memoiren jovialer alter Herren der Staatskunst seinen Niederschlag findet, alle jene Abkommen und Verträge mit hochtrabenden Titeln, als bedeuteten sie wirklich etwas - das alles ist Kinderspiel im Vergleich mit der Diplomatie Judas und seiner konkurrenzlosen Kunst, das geheimste Wissen jeder beherrschenden Schicht herauszuholen. Von diesen Feststellungen sind die Vereinigten Staaten nicht ausgenommen. Vielleicht gibt es keine zweite Regierung, die dem Judentum so zu Diensten steht, wie gegenwärtig die unserige; diese Macht hat es im Laufe der letzten fünf oder sechs Jahre gewonnen.

Wie aus dem 11. Protokoll ersichtlich, betrachten sie die Zerstreung der Juden über die ganze Erde nicht als ein Unglück, sondern als göttliche Vorsehung, weil dadurch der Weltherrschaftsplan um so gewisser ausgeführt werden kann: „Gott gab uns, seinem auserwählten Volke, unsere Zerstreung als einen Segen, und diese, die allen als unsere Schwäche erschien ist unsere ganze Stärke gewesen. Sie hat uns bis an die Schwelle der Weltherrschaft geführt.

Die Ziele, wie sie im 9. Protokoll ausgesprochen werden, erscheinen fast zu vermessen, als daß aus Worten Taten werden könnten; aber es gibt einen Punkt, wo Worte und Wirklichkeit zusammentreffen und -stimmen: „Um nicht vorzeitig die Einrichtungen der Ungläubigen zu zerstören, haben wir unsere Hand bestimmend darauf gelegt und die Feder ihres Mechanismus gestört. Sie waren

früher in genauer und richtiger Ordnung, aber wir haben sie durch eine „liberal“ desorganisierte und parteiische Verwaltung ersetzt. Wir haben auf Rechtsprechung, Wahlrecht, Presse, persönliche Freiheit, und - als Wichtigstes - auf Erziehung und Kultur, als Eckpfeiler des freien menschlichen Daseins, Einfluß gewonnen. Durch theoretische und praktische Erziehungsmethoden, die wir als offenbar falsch erkennen, die wir aber inspiriert haben, haben wir die Jugend der Ungläubigen irregeführt, verdummt und entsittlicht. Aus den geltenden Gesetzen haben wir ohne eigentliche Veränderung, nur dadurch, daß wir sie durch widerspruchsvolle Auslegungen verdrehten, ein in seinen Wirkungen erstaunliches Werk vollbracht.“

Jeder weiß, daß, obwohl die Luft niemals so voller Theorien von „Freiheit“ und wilder Erklärungen von „Rechten“ war wie jetzt, eine unaufhörliche Verstümmelung der „persönlichen Freiheit“ stattfindet. An Stelle sozialer Freiheit wird das Volk mittels einer Fülle sozialistischer Phrasen unter eine früher unbekannte Staatsvormundschaft ge-

[115]

bracht. Die „öffentliche Gesundheitspflege“ liefert einen Vorwand, verschiedene Formen der „öffentlichen Sicherheit“ liefern andere. Kinder dürfen heutzutage kaum noch frei spielen außer unter staatlichen Spielleitern, unter denen seltsamerweise eine auffallende Anzahl von Juden sich eingefunden hat. Die Straßen sind nicht mehr frei wie früher; Gesetze aller Arten beschneiden die harmlosesten Volksfreiheiten. Ein unaufhaltsames Streben nach Schablonisierung — jede aus einem höchst gelehrten „Prinzip“ entwickelt - hat eingesetzt; und seltsam: wenn der Erforscher bis zum autoritativen Mittelpunkt dieser Bestrebungen zur Schuhriegelung des Volkslebens vordringt, findet er Juden in den entscheidenden Stellungen. Kinder werden von dem „sozialen Zentrum“ der Familie in andere „Zentren“ weggelockt; sie werden — wir sprechen von nicht-jüdischen Kindern, denn keinem Nichtjuden würde es gestattet werden, das Leben jüdischer Kinder zu regeln — von ihren Führern im Elternhause, in Kirche und Schule weggeführt und zwangsmäßig „Zentren“ und „wissenschaftlichen Spielplätzen“ unter „ausgebildeten Leitern“ ausgeliefert - ein Verfahren, welches das Kind daran gewöhnt, sich nicht der Leitung seiner natürlichen Umgebung anzuvertrauen, sondern alles vom „Staate“ zu erwarten. All diese Vorkerhungen sind auf den Weltplan zur Unterjochung der Nichtjuden eingestellt. Wenn es nicht aus diesem jüdischen Weltplane heraus geschieht, wäre es von Interesse zu erfahren, warum das Material für diese Experimente gerade nichtjüdische Kinder und die Leiter derselben jüdischer Rasse sind. jüdische Freiheiten sind in den Vereinigten Staaten am sichersten gewahrt. Der Nichtjude muß sehen, wie er mit der Außenwelt fertig wird; jede jüdische Gemeinde aber hat ihre besonderen Beschützer, die auf mannigfaltige Art - worunter sich nicht an letzter stelle politische und geschäftliche Drohungen befinden - sich besondere Beachtung verschaffen. Kein Nichtjude von gemeinnütziger Gesinnung würde Dank ernten, wenn er sich um das Leben jüdischer Kinder kümmern wollte. Die jüdische Gemeinde in jeder Stadt besorgt so etwas selbst. Die geheimsten aller Gemeindeschulen sind die jüdischen, deren Örtlichkeiten sogar bisweilen der Verwaltung großer Städte unbekannt sind. Der Jude ist stets eifrig darauf bedacht, den nicht-jüdischen Geist zu beeinflussen; er dringt darauf, dem Nichtjuden vorzuschreiben, was er — besonders hinsichtlich der Juden - denken soll. Er beeinflusst ohne Bedenken die ganze nichtjüdische Gedankenwelt in einem Maße, daß, wenn auch auf Umwegen, schließlich den jüdischen Absichten in die Hände gearbeitet wird. Dieser Eifer und die Zähigkeit, die jedem auffallen, der einmal darauf aufmerksam geworden ist, sind nur Ausdrucksformen der Überzeugung des Juden, daß er einer höheren Rasse angehört und befähigt ist, die niedrigere Rasse zu lenken; diese letztere umschließt die ganze nichtjüdische Welt.

Jeder Einfluß, der heutzutage zu Leichtsinne und Liederlichkeit in der

[116]

nicht-jüdischen Jugend führt, geht von einer jüdischen Quelle aus. Haben die jungen Leute selbst jene „Sportkleidung“ erdacht, die auf die gegenwärtige Jugend so schädlich gewirkt hat, daß fast jeder Tagesschriftsteller sich genötigt gesehen hat, darauf hinzuweisen? Dieser Stil stammt aus der jüdischen Konfektionswelt, wo nicht die Kunst das Zepter führt und moralische Bedenken sicher nicht den Ausschlag geben. Der Film ist eine interessante Entwicklung der Photographie in Verbindung mit der Schaubühne. - Wer aber trägt die Verantwortung für seine Ausartung, die ihn für Millionen zu einer so ernsten sittlichen Gefahr macht, daß diese allgemeine Erregung und Verurteilung erfahren hat? Wer sind die Leiter der Tingel-Tangel, der Rummelplätze und aller jener nervenzerrüttenden Vergnügungsstätten in der ganzen Welt? Man nehme alle die aufgeputzten jungen Männer und Mädchen mit ihrem gewöhnlichen Äußeren und ihrem Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl. Man kann sie, außen und innen, von der Kleidung und ihrem unechten Schmuck angefangen bis zu ihren krankhaften, aufgeregten Ideen und Hoffnungen, mit demselben Etikett versehen: „Von Juden gemacht, verleitet und ausgebeutet.“ So beleuchten die Ereignisse in unheimlicher Weise die Stelle: „Wir haben vermittelst der Erziehung in Prinzipien und Theorien, die wir als offenbar falsch erkennen, die wir aber inspiriert haben, die Jugend der Ungläubigen irregeführt, verdummt und entsittlicht.“

„Prinzipien und Theorien“ erfordern nicht notwendigerweise hohe oder auch nur bescheidene geistige Fähigkeiten. Der junge Bursche, der seine freie Zeit in den Kinos verbringt, empfängt so seine „Prinzipien und Theorien“ ebenso wie der Jüngling aus höheren Ständen sie empfängt, der einen jüdischen „Liberalen“, der so die „Kontrolle der Bevölkerung“ ausübt, über sexuelle Freiheit(*) hört. Die Verlotterung, die diesen „Prinzipien und Theorien“ anhaftet, stammt nicht aus der nicht-jüdischen Familie oder Kirche oder aus einer vorzugsweise von Nichtjuden betriebenen Erwerbsart, sondern aus Theorien, Einflüssen und Erwerbsarten, in denen die Juden vorwiegen. Die Reihe dieser Anklagen könnte fortgesetzt werden, aber sie soll lieber auf das beschränkt werden, was anständige Augen überall beobachten können. Ebenso ist zu beobachten, daß nicht die jüdische Jugend das Hauptopfer ist, sondern die nichtjüdische. Wenn auch ein gewisser Teil der ersteren von dieser sozialen Vergiftung mit ergriffen wird, so bedeutet dieser fast nichts im Vergleich zu den Verwüstungen unter der nicht-jüdischen Jugend. Es ist kennzeichnend, daß Juden, die aus diesem Entnervungsprozeß der Nichtjuden obendrein reichen Gewinn ziehen, weder selbst noch ihre Söhne und Töchter Opfer dieses Verfahrens werden. Die jüdische Jugend kommt stolzer und sauberer durch als die Masse der nicht-jüdischen Jugend.

*) Vgl. Magnus Hirschfeld und Rassegenossen - D. Übers.

[117]

Mancher Vater und manche Mutter, mancher unverdorben Jüngling mit gesunden Sinnen, Taufende von Lehrern und Schriftstellern haben sich gegen den L u x u s gewandt. Mancher Finanzmann, der sah, wie das Volk sein Geld erwarb und wegwarf, hat davor gewarnt. Ebenso erkannten Volkswirtschaftler, wie die Luxusindustrien Menschen und Materialien verbrauchten, die zum stetigen Fortgang lebensnotwendiger Industrien erforderlich waren, wie Menschen Nichtigkeiten fabrizierten, die besser hätten Stahl gießen sollen, andere Tand herstellten, die auf Farmen hätten arbeiten sollen. Sie sahen, daß Materialien auf Dinge verschwendet wurden, die nur zum Verkauf, nicht zum G e b r a u c h hergestellt wurden und daß so Materialien den Industrien entzogen wurden, die für Lebensbedürfnisse sorgen. — Jeder Beobachter, der diese verrückte Gewöhnung an überflüssigen Tand und Luxus gesehen hat, hat seine Stimme dagegen erhoben. Aber man ist dabei, nach den Protokollen, vom falschen Ende ausgegangen. Das Volk kauft zwar diese sinnlosen, Luxusartikel genannten Nichtigkeit; aber es hat sie nicht ausgesonnen. Es wird derselben sogar überdrüssig. Aber der Strom der ungezählten Spielereien geht weiter, immer wieder Neues wird unter das Volk geworfen, vor seinen Augen ausgebreitet, von Hanswurst durch die Straßen spazieren geführt, um so zu zeigen, was „stilvoll“ ist. Zeitungen bringen es in Wort und Bild; die Kinos führen es vor. Bühnenkünstler bringen diese „Nouveautees“ in Mode -dies alles übt einen Druck und Zwang aus, der niemals zugunsten eines wirklich wertvollen Gegenstandes zur Anwendung kommt.

Woher kommt das? Welches ist die Macht, deren lange Erfahrung und bewußte Absicht es ihr ermöglicht, Sinne und Geschmack des Volkes zu verflachen und es zu zwingen, hierfür obendrein das meiste Gelb wegzuwerfen? Warum nur dieser krampfhaft Luxus und diese Ausschweifungen? Wie konnte es kommen, daß, bevor Luxusartikel und Gelegenheiten zu Ausschweifungen erschienen, alles sorgfältig vorbereitet war, um auf sie aufmerksam zu machen und das Begehren danach zu wecken?

Würde das amerikanische Volk sich nur einmal das Folgende überlegen, wenn ihm diese wertlosen aber doch kostspieligen Dinge angeboten werden! Woher kommen sie, wer zieht daraus die ungeheuren Profite, wer gehört zu dieser Bewegung, die den Markt mit nutzlosen und überspannten Dingen überschwemmt und damit die nichtjüdische Welt finanziell, geistig und gesellschaftlich demoralisiert? Könnte man dem amerikanischen Volke nur kurz klarmachen, daß die jüdischen finanziellen Interessen nicht nur den niedrigsten Trieben im menschlichen Wesen Vorschub leisten, sondern diese mit vollem Bedacht sogar erst wecken, so würde es sich mit aller Kraft gegen diese sechsfache Vergeudung auflehnen, nämlich gegen die Vergeudung von Material, von Arbeitskraft, von nichtjüdischem Gelde, von nicht-jüdischen Geistesgaben,

[118]

von jüdischem Talent und besonders von denjenigen jüdischen Fähigkeiten, durch die der Welt ein wirklicher Nutzen erwachsen könnte.

Wir sagen, das nichtjüdische Publikum ist das Opfer dieses künstlich angestachelten Handels mit nutzlosen Luxussachen. Sah man je Juden diesem hohlen Tand zum Opfer fallen? Sie tragen auffallende Kleidung, aber Preis und Wert stimmen zusammen. Sie tragen recht große Brillanten, aber es sind echte. Der Jude wird nicht das Opfer des Juden; Luxusnarheiten und „Amusements“ sind für das Volk; er weiß, was dieses lockt und kennt die Wertlosigkeit all dieser Dinge.

Am beklagenswertesten ist nicht der finanzielle Verlust, nicht die Attentate auf den guten Geschmack, sondern die Tatsache, daß die törichten nicht-jüdischen Massen aus freien Stücken und lustig in das Netz gehen. Sie halten den Modenwechsel für so unvermeidlich wie das Kommen des Frühlings und die neue Forderung an ihr Einkommen für ebenso notwendig und natürlich wie Steuern. Die Massen bilden sich ein, irgendwie eine Rolle dabei zu spielen, während die einzige Rolle, die sie spielen, das Bezahlen ist und immer wieder das Bezahlen, wenn die „neueste Mode“ veraltet und neue auftauchen. Es gibt hierzulande Leute, die zwei Jahre im voraus wissen, welches die Modenalbernheiten und andere Narreteien des Volkes sein werden; denn sie bestimmen sie ja! Alles dies ist reines Geschäft, allerdings für die nichtjüdische Mehrheit entsittlichend, um so einträglicher für die jüdische Minderheit.

Auf alle diese Dinge wirft das 6. Protokoll ein Seitenlicht. Es ist ein Auszug aus einer längeren Stelle, die sich mit den Plänen befaßt, durch die das Interesse des Volkes von politischen auf wirtschaftliche Fragen abgelenkt werden könnte, wie die Industrie unsicher und durch das Eindringen der Spekulation in ihre Betriebsweise unehrlich gemacht werden könnte und wie schließlich das Volk gegen diese Entwicklung rat-und hilflos zu machen wäre. Luxus müsse hierbei das Werkzeug sein! „Um das Erwerbsleben der Nichtjuden zu zerrütten, werden wir als Anreiz zur Spekulation bei ihnen ein starkes Verlangen nach Luxus erregen.“ Und im 1. Protokoll: „Unserem Volke können wir nicht gestatten, dazu zu kommen. Die Ungläubigen sind im Alkohol verdummt“ - zufällig fließen auch die Einnahmen aus alkoholischen Getränken in großen Beträgen in jüdische Taschen. Die Geschichte des Whiskyringes in den Vereinigten Staaten wird das zeigen. Geschichtlich stellt sich die ganze Anti-Alkohol-Bewegung als ein Kampf zwischen nichtjüdischem und jüdischem Kapital dar; dank der Mehrheiten der Nichtjuden haben diese gewonnen.

Amusements, Spiel, Tingeltangel, billige Moden, unechte Brillanten - diese Dinge und alle anderen Geschäfte, die infolge eines unsichtbaren Druckes auf das Volk gediehen und die den zwecklosesten Kram zu Preisen losschlügen, die jede Einnahmeverbesserung verschlagen, sind unter Leitung von Juden vor sich gegangen.

[119]

Sie sind sich ihrer Beteiligung an dieser tiefgehenden Entsittlichung des Volkes vielleicht nicht bewußt; ihnen kommt es vielleicht nur darauf an, leicht Geld zu machen. Es mag sie manchmal in Erstaunen setzen, wenn sie die dummen Nichtjuden mit ihren geldklugen und erwerbsklugen und goldweisen Juden vergleichen. Wie dem auch sein möge! Vor uns liegt ein Programmwurf, durch den Völker mit kühler Überlegung materiell und geistig zugrunde gerichtet werden sollen. Und auf der anderen Seite sehen wir, wie dasselbe Programm Tag für Tag in die Wirklichkeit umgesetzt wird, und zwar zum größten Teil, wenn nicht ganz und gar, unter der Kontrolle der Mitglieder einer Rasse.

XIII

Der jüdische Plan, die menschliche Gesellschaft durch „Ideen“ zu zersetzen

Nunmehr müßten den Lesern die Methoden völlig klar sein, womit die Protokolle auf den Zusammenbruch der menschlichen Gesellschaften hinarbeiten. Gerade diese Methoden muß man erkannt haben, wenn man die Bedeutung der Strömungen und Gegenströmungen erfassen will, die unsere Gegenwart zu einem hoffnungslosen Durcheinander machen. Alle, die von den vielen Stimmen und widerstreitenden Theorien des Tages verwirrt und entmutigt sind, werden den Schlüssel zur Bewertung dieser Stimmen und zur Bedeutung der Theorien finden, wenn sie erkannt haben, daß gerade Verwirrung und Entmutigung das erstrebte Ziel sind. Die Ungewißheit, Unentschlossenheit, Hoffnungslosigkeit und Furcht, die Gier, womit jedes neue Versprechen und jede angebotene Lösung ergriffen werden — diese Stimmungen sollen nach den in den Protokollen entworfenen Plänen erzeugt werden. Die Gesamtlage beweist die Wirksamkeit dieses Programmes.

Diese Methode erfordert Zeit, und die Protokolle erklären, daß sie Zeit gebraucht hat - Jahrhunderte sogar. Wer sich in das Problem vertieft, findet vom ersten Jahrhundert an dasselbe Programm der Protokolle, von der jüdischen Rasse verkündet und ausgeführt, in Kraft. Es hat 1900 Jahre gebraucht, um den gegenwärtigen Stand der Unterjochung Europas herbeizuführen - eine gewaltmäßige Unterjochung in einigen Ländern, politisch in anderen, in allen wirtschaftlich — aber in Amerika hat dasselbe Programm, um denselben Erfolg zu erzielen, knapp 50 Jahre gebraucht. Mißverständene Ideen von Liberalismus, verschwommene Ideen von Toleranz, alle aus europäischen Quellen stam-

[120]

mend, welche die Protokolle völlig verschmutzt hatten, wurden nach Amerika gebracht, und hier wurde - unter der Decke eines blinden, arglosen, falschen Liberalismus und einer ebensolchen Toleranz, zusammen mit den modernen Mitteln der Meinungsmache - eine Unterjochung unserer gesamten Einrichtungen und des öffentlichen Lebens vollbracht, die europäische Beobachter in Erstaunen setzt. Einigen der bedeutenderen Forscher der Judenfrage - welche jüdische Publizisten mit dem Ausdruck „Antisemiten“ zu verdammen beliebten - hat sich die Erkenntnis dieser Frage nicht aus den Beobachtungen erschlossen, die sie in Europa gesammelt hatten, sondern aus der schnellen und deutlichen Entwicklung der amerikanischen Verhältnisse.

Das jüdische Kraftzentrum und die Hauptbürgen des jüdischen Programms sind in Amerika; die Hebelkraft, die auf der Friedenskonferenz ausgeübt wurde, um die jüdische Macht über Europa noch zu verstärken, war die Macht der Vereinigten Staaten, die zur Unterstützung des starken jüdischen Druckes eingesetzt wurde. Dieses Zusammenwirken ist mit der Friedenskonferenz nicht zu Ende.

Die ganze Methode der Protokolle kann in das eine Wort „Zersetzung“ zusammengefaßt werden. Vernichtung des Geschaffenen, Schaffung einer langen und hoffnungslosen Zwischenzeit, während welcher Erneuerungsbestrebungen vereitelt werden, ein allmähliches Ermatten der öffentlichen Meinung und Zuversicht, bis diejenigen, die außerhalb des Chaos stehen, ihre ruhige, feste Hand ausstrecken, um die Herrschaft zu ergreifen - das ist die ganze Methode. Vergleicht man das Urteil über die menschliche Natur in den Protokollen mit der jüdischen Behauptung einer schon ziemlich weit vorgeschrittenen Erfüllung des Weltprogramms, so werden einige Punkte dieser Zersetzungspropaganda schon ziemlich klar sichtbar, aber noch nicht alle. Andere Punkte dieser Methoden und weit ausgreifende Zukunftsabsichten werden in diesem Kapitel späterhin behandelt.

Der erste Angriff richtet sich gegen Kollektivansichten, d. h. gegen Ideengruppen, die auf Grund einer Übereinstimmung größere Verbände von Menschen in politischer, rassischer, religiöser oder sozialer Einheit zusammenhalten. Man nennt sie bisweilen „Prinzipien“, bisweilen „Ideale“. Welches auch ihr Name sein mag: sie sind die unsichtbaren Bande der Einheit, sie sind gemeinsamer Glaube und die verbindende Kraft in Verbänden, die auf Einigkeit und Treue sich gründen.

Die Protokolle behaupten, daß gegen diese Geistesmächte der erste Angriff gerichtet worden ist. Dem entspricht die jüdische Propaganda in der ganzen Welt. Sie richtete sich darauf, solche Kollektivüberzeugungen zu erschüttern. „Erschüttern“ im eigentlichen Sinne bedeutet zunächst noch nichts Verwerfliches oder Unehrlisches. Der große Einfluß jeder Ketzerei, jedes Protestes gegen Überlebtes, beruht auf dem Reiz, den neuen Gedanken auch auf Gut- und Ehrlichgesinnte auszuüben. Die Er-

[121]

klärung für den festen Grund, den das im Kerne Unwahre in der Gegenwart gewonnen hat, ist, daß Scheinwahrheiten einleuchten, begeistern, scheinbar gut und wahr sind. Nur nach einer langen Betätigung in falschen Idealen — die in einleuchtenden, begeisternden und sittlich scheinenden Formen auftreten - zeigen sich die schlechten Früchte in vernunftwidrigen, zersetzenden und grundschtlichen Taten und Umständen. Wer die Spur der Idee der Freiheit, wie sie in der russischen Geschichte sich entwickelt hat, von ihrem philosophischen Ausgangspunkt (den, nebenbei, ein Jude schuf) bis zu ihrem augenblicklichen Endpunkt (den auch ein Jude fetzte) verfolgt, kann diesen Prozeß klar erkennen.

Die Protokolle behaupten, daß die Nichtjuden nicht denken können, daß verlockende Ideen so planmäßig und andauernd unter sie geworfen worden sind, daß die Denkkraft in ihnen fast zerstört sei. Jeder Nichtjude ist glücklicherweise in der Lage, diese Behauptung auf ihre Richtigkeit an sich selbst nachzuprüfen. Wenn er seine ihn leitenden Gedanken, besonders diejenigen, die sich um den Mittelpunkt „Demokratie“ bewegen, scharf durchdenkt, so wird er finden, daß sein Geist von einer ganzen Gruppe von Anschauungen beherrscht wird, über deren Ursprung und inneren Wert er sich noch niemals Rechenschaft abgelegt hat. Denkt er dann diese Ideen weiter durch und findet er, daß sie undurchführbar sind, heißt es, „wir sind eben noch nicht so weit fortgeschritten“. sieht er aber dann, wie solche genügend „Fortgeschrittenen“ diese Ideen in Taten umsetzen, so wird ihm dabei angst und bange; was man

da „Fortschritt“ nennt, ist nichts weiter als Verschlimmbesserung - eine besondere Form der Zersetzung. Und doch war jede einzelne dieser Ideen „gut, vernünftig, herrlich, human“. Ein wenig weiterbringend, wird der Nichtjude gewahr werden, daß diese Ideen am andauerndsten in der Welt verkündet zu werden pflegen. Und schließlich wird er auch erkennen, wer die Verkünder sind.

Wie die Protokolle ausdrücklich absprechen, wurde ihr erster Sieg über die gesunde öffentliche Meinung durch die Wirkung der Ideen, die sich um den Begriff „Demokratie“ sammeln, errungen. Die Idee ist also die Waffe. Und um eine Waffe zu sein, muß eine solche Idee der natürlichen Richtung des Lebens entgegenlaufen; Sie muß eine Theorie enthalten, die mit den Tatsachen des Lebens unvereinbar ist. Und ferner hat keine solche lebenswidrige Theorie Aussicht, Wurzel zu fassen und ausschlaggebend zu werden, wofern sie nicht dem menschlichen Geist als vernünftig, begeisternd und gut erscheint. Die Wahrheit erscheint häufig auf den ersten Blick vernunftwidrig, niederdrückend, sogar schlecht, aber sie hat den ewigen Vorteil: sie ist Wahrheit, und was darauf erbaut ist, kann niemals der Verwirrung erliegen.

Dieser erste Schritt verleiht noch nicht die Herrschaft über die öffentliche Meinung, aber er führt darauf zu. Es ist beachtenswert, daß die Aussaat des „Giftes des Liberalismus“, wie die Protokolle sagen,

[122]

in diesen Dokumenten in erster Reihe kommt. Dann folgt das, was die Protokolle besagen: „Um die Herrschaft über die öffentliche Meinung zu erlangen, muß man sie zuerst verwirren.“ Die Wahrheit bleibt immer gleich und darum unverwirrbar. Aber der falsche, aufdringliche Liberalismus, der in breiter Aussaat gestreut worden ist und der unter jüdischer Pflege in Amerika Schneller reift als je in Europa — er läßt sich nicht verwirren und richtet Verwirrung an, weil er nicht Wahrheit ist. Er ist Irrtum, und Irrtum hat tausend Formen. Man nehme ein Volk, eine Partei, einen Verein, eine Stadt, dahinein das „Gift des Liberalismus“ gestreut worden ist, und man kann diese Einheiten in so viele Teile aufspalten, als Mitglieder vorhanden sind; man braucht nur gewisse Abweichungen der ursprünglichen Idee unter sie zu werfen. Theodor Herzl, der Erzjude, ein Mann, dessen Gesichtsfeld weiter war als das aller Staatsmänner und dessen Programm dem der Protokolle gleichlief, *) wußte dies schon vor vielen Jahren, als er sagte, daß der Zionistenstaat (Deckname für Judenstaat) kommen würde, bevor der sozialistische Staat kommen könnte. Er wußte, durch welche zahllosen Spaltungen der „Liberalismus“, den er und seine Vorgänger gepflanzt hatten, gefesselt und verkrüppelt werden würde.

Der Entwicklungsgang, dem alle Nichtjuden zum Opfer gefallen sind, aber niemals Juden - niemals Juden! - ist folgender: Erstens wird ein großzügiges Ideal aufgestellt. Diese Phrase erscheint in jedem jüdischen Widerspruch gegen öffentliche Nennung der Juden und ihres Weltprogramms: „Wir hielten sie für einen viel zu großzügigen Menschen, als daß sie solcher Denkart fähig wären. „Wir hielten Herrn Soundso für viel zu großzügig, um den Juden so etwas zuzutrauen.“ „Wir glaubten, die und die Tages- oder Wochen- oder Monatsschrift würde viel zu großzügig geleitet, um solches Material zu verwerten.“ Es ist eine Art Schlüsselwort für den Geisteszustand, wie ihn die Nichtjuden aufweisen sollen, ein Zustand verschwommener Toleranzduselei voller sinnloser Phrasen von „Freiheit“, die auf Geist und Gemüt einschläfernd und betäubend wirken und unter ihrem Mantel alles Mögliche und Unmögliches passieren lassen. Die Phrase, das Schlagwort ist eine der zuverlässigsten Waffen des Judentums. („Zu allen Zeiten haben die Menschen Worte für Taten genommen“ -Prot. 5.) Offen gestehen die Protokolle, daß den Phrasen kein Wirklichkeitsgehalt zukommt.

Nichts hat so dazu beigetragen, „Großzügigkeit“ zu erzeugen - ein Geisteszustand, dessen Flachheit seinen Mangel an Tiefe anzeigt - als die Idee des Liberalismus, den die Juden ständig den Nichtjuden

**) Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß Herzl der Verkünder der „Protokolle“ war. Die neue Auflage der „Zionistischen Protokolle“ (Hammer-Verlag) enthält den Beweis dafür.*

[123]

versprechen und nach dem sie selbst sich niemals richten. Wir brauchen eine neue Art von Hingabe an die Wirklichkeit des Lebens, an die Tatsachen, wie sie sind, die es uns ermöglicht, allen Phrasen von Großzügigkeit zu trotzen und eine ehrliche Unduldsamkeit gegen alles außer gegen die Wahrheit zu hegen. Die Ausdrücke „groß“ und „eng“ im üblichen Sinne sind Lügen. Der Liberale sollte mehr glauben, sollte tief und weit in seinem Glauben sein, um diesen Namen zu verdienen; gewöhnlich aber glaubt er nichts; er ist gar nicht liberal, d. h. freigesinnt. Wenn man Glauben sucht, fest begründeten Glauben, so muß man ihn unter Menschen suchen, die von den Juden als „engstirnig“ verhöhnt werden. Die jüdische Propaganda in Gemeinschaft mit den Protokollen bekämpft die Menschen, die ihr Lebensgebäude auf festem Grund erbaut haben. Sie braucht „großzügige Menschen“, die sich leicht an der Oberfläche kräuseln und so dem unsichtbaren Plan in gewünschter Weise dienen. Diese Art Menschen hält natürlich ihre Großzügigkeit für ein Zeichen ihrer geistigen Überlegenheit und Unabhängigkeit.

Wir wollen sehen, was hieraus folgt. Der Mensch kann seiner Anlage nach das Glauben nicht entbehren. Eine Zeitlang mag er an „Großzügigkeit“ glauben, und unter dem, zugunsten dieser Gesinnung — besser Gesinnungslosigkeit — ausgeübten scharfen gesellschaftlichen Druck mag er sich ihr auch hingeben. Aber sie ist zu seicht, um das sich vertiefende Leben zu befriedigen. Der Mensch muß aus diesem Grunde an etwas glauben. Als Beweis hierfür achte man auf die unleugbare Kraft aller negativen Glaubensarten, an denen gerade diejenigen festhalten, die sich einbilden, nichts zu glauben. Einige innerlich Freie und Unabhängige dringen in jene verbotenen Dinge ein, die in irgendeiner Beziehung jüdische Belange berühren — dies sind die „Engstirnigen.“ Andere finden es bequemer, diejenigen Gebiete zu pflegen, durch die ein glatter Weg führt, auf dem es keine Widersprüche der Lebensauffassung gibt und keine Besorgnis, der „Intoleranz“ beschuldigt zu werden. Kurz, sie wenden alle ihre Geisteskräfte dem äußerlichen Leben zu, so wie es in den Protokollen geschrieben steht: „Um den Gedanken und die Aufmerksamkeit der Ungläubigen abzulenken, muß ihr Interesse auf Industrie und Handel gerichtet werden.“

Es ist erschreckend, wenn man um sich herum die Anzahl von Menschen sieht, die tatsächlich dahin gebracht worden sind, ihr ganzes Leben diesen Dingen zweiten und dritten Grades zu widmen, während sie scheu und ablehnend auf die eigentlichen Lebensfragen blicken, die wirklich die Menschheit bestimmen und von deren Lösung ihr Schicksal abhängt. Gerade diese Ablenkung auf die

materialistische Seite gibt den Protokollen und ähnlich so den jüdischen Sachwaltern den stärksten Angriffspunkt. „Großzügigkeit“ bedeutet heutzutage, die wahren Lebensfragen unbedingt außer acht lassen; sie sinkt schnell zu rein materialistischer Auf-

[124]

fassung. In diesem unteren Lebenskreise herrscht die Zwietracht, welche die Welt gegenwärtig verhängnisvoll beeinflusst. Zuerst kommt der Untergang der oberen Schichten in Industrie und Handel: „Um durch die „Freiheit“ endgültig die Gesellschaft der Ungläubigen zersetzen und zerstören zu können, muß die Industrie auf eine Spekulationsgrundlage gestellt werden.“ Was das bedeutet, braucht kaum gesagt zu werden: Entwürdigung jedes Unternehmens zur Profitjägerei und Verschwindenlassen ehrlichen Verdienstes in die Taschen der Spekulanten. Es bedeutet, daß die hohe Kunst der Wirtschaftsführung zum Raubbau entartet: sittliche Verwirrung der Unternehmer und gefährliche Unruhe unter den Arbeitern. Aber es bedeutet noch mehr: die Aufspaltung der nicht-jüdischen Gesellschaft. Nicht nur eine Spaltung zwischen Kapital und Arbeit, sondern die Spaltung der Nichtjuden auf allen Gebieten der Produktion. Nichtjüdische Unternehmer und Fabrikanten sind in den Vereinigten Staaten nicht die „Kapitalisten“. Die meisten von ihnen müssen von den Kapitalisten die Summen borgen, mit denen sie arbeiten. Die wahren Kapitalisten sind Juden, internationale Juden.

Mit dem jüdischen Kapital auf der einen Seite des nicht-jüdischen Arbeitsprozesses als Daumenschraube für die Fabrikanten und mit jüdischen Agitatoren, Wühlern und Umstürzern auf der anderen Seite als Hetzpeitsche für die Arbeiter stehen wir vor einer Lage, an der die Weltmacher des Protokollprogramms ihre helle Freude haben müssen.

„Wir hätten die vereinigte Kraft der Intelligenz der Ungläubigen und der blinden Kraft der Massen zu fürchten, aber gegen diese Möglichkeit haben wir alle Maßregeln getroffen dadurch, daß wir eine Mauer gegenseitiger Feindschaft zwischen diesen beiden Kräften errichtet haben. So bleibt die blinde Kraft der Massen unser Stützpunkt. Wir, und wir allein werden ihre Führer sein. Natürlich werden wir ihre Energie dazu verwenden, unsere Pläne auszuführen.“ — Prot. 9.

Der Beweis dafür, daß die Juden hoch befriedigt sind, liegt darin, daß sie nicht nur nichts tun, um die Gesamtlage zu erleichtern, sondern sie allem Anschein nach noch schlimmer gestalten wollen. Sie kennen die ganze Methode künstlichen Warenmangels und hoher Preise, die in der französischen Revolution und in Rußland angewandt wurde. Auch bei uns sind alle Anzeichen dafür vorhanden.

Künstliche soziale Probleme als geistige Nahrung und leichtsinnige Vergnügungen für die Mußstunden: das sind die jüdischen Methoden mit Bezug auf die Nichtjuden, und unter dieser Decke soll das Werk vollendet werden, das am treffendsten durch das Leitwort ausgedrückt wird: „Teile und herrsche.“ Man lese: „Um allzu unruhige Geister von einer öffentlichen Erörterung politischer Fragen abzulenken, wer-

[125] den wir nunmehr neue Probleme aufwerfen, die scheinbar mit jenen in Verbindung stehen: soziale Probleme.“ — Prot. 13. Muß nicht bei uns die Spaltung zwischen der Denkrichtung der Massen, die ausschließlich wirtschaftlichen Problemen zugewandt ist, und der Denkart der Parteien auffallen, die sich bemühen, nur Politik zu betreiben? Ist es nicht ferner eine Tatsache, daß die Juden in beiden Lagern eine starke Stellung einnehmen; in der Politik, um sie reaktionär zu erhalten und in Arbeiterkreisen, um sie radikal zu erhalten - und um so den Spalt zu erweitern? Besteht diese Spaltung nicht nur unter den Nichtjuden? Unter den Juden besteht sie jedenfalls nicht. Denn die Gesellschaft ist nicht-jüdisch, und die zerstörerischen Elemente sind jüdisch.

Ferner: „W i r h a b e n in die Verfassung irreführende, nicht zu verwirklichende Volksrechte hineingebracht. Alle diese sogenannten „Volksrechte“ bestehen nur in der Theorie und lassen sich niemals in die Praxis umsetzen ... Der Proletarier hat nicht mehr von Verfassungen, als der Bettler von den Brocken, die von unserem Tische fallen, als Entgelt dafür, daß er u n s e r e Agenten wählt und u n f e r e Maßnahmen durchbringen hilft. Die republikanischen Rechte sind für den Armen nur ein bitterer Hohn, denn der Druck der täglichen Arbeit hindert ihn daran, Gebrauch davon zu machen. Gleichzeitig wird ihm die Aussicht auf dauerndes und bestimmtes Einkommen dadurch genommen, daß er von Aussperrungen und Streiks abhängig wird, die entweder von den Unternehmern oder seinen Arbeitsgenossen organisiert werden.“ — Prot. 3. — Die Bemerkung über Streiks hat für den nichts Rätselhaftes, der die verschiedenen Formen des Streiks in diesem Lande studiert hat. Dann: „W i r wollen Lohnerhöhungen erzwingen, doch wird dies für die Arbeiter ohne Nutzen sein, denn zur selben Zeit werden wir eine Preissteigerung aller notwendigen Lebensbedürfnisse verursachen unter dem Vorgeben, daß sie vom Rückgang des Ackerbaues und der Viehzucht herrühre. Wir wollen auch die Quellen der Warenproduktion dadurch, daß wir den Arbeitern anarchistische Ideen einreden, künstlich und tief unterwühlen.“ — Prot. 6.

Endlich: „Wir wollen uns hinstellen als die Befreier der arbeitenden Klassen, die gekommen sind, sie aus ihrer Unterdrückung zu befreien und wollen sie dazu bringen, sich unserem Heer von Sozialisten, Anarchisten und Kommunisten anzuschließen, denen wir wiederum unter der Maske des Prinzips einer allgemeinen Weltverbrüderung unsere Hilfe leihen.“ - Prot. 3. - Wiederum „Großzügigkeit!“ In diesem Zusammenhang sei an die früher angeführten Worte Surr Eustace Preis erinnert, die sich auch Juden zu eigen gemacht haben: „Nicht weil sich der Jude um die positive Seite radikaler Prinzipien kümmert, nicht weil er an

[126]

nicht-jüdischem Nationalismus oder an Demokratie teilzuhaben wünscht, sondern weil jede nichtjüdische Regierung ihm verhaßt ist.“

Der Verfasser des „Erobernden Juden“ sagte: „Er ist Demokrat in seinen Gefühlen, aber nicht in seiner Natur. Wenn er allgemeine Brüderlichkeit verkündet, so will er damit, daß das ihm auf vielen Gebieten noch verschlossene soziale Tor geöffnet werde; nicht weil er Gleichheit wünscht, sondern weil er in der sozialen Welt Herr sein will, wie er es in vielen anderen Kreisen schon ist. Mancher ehrenwerte Jude wird ohne Zweifel die Richtigkeit tiefer Unterscheidung bestreiten; wenn er es tut, so deshalb, weil er solange in der Atmosphäre des Westens gelebt hat, daß ihm das Verständnis für das fehlt, was sich im Schoße seiner östlichen Rassegenossen

vorbereitet.“

Es ist daher nicht schwierig, die Entwicklungsgeschichte der jüdischen Ideen des Liberalismus von ihrem Ursprung bis auf ihre letzten Auswirkungen im Leben der Nichtjuden zu verfolgen. Die erstrebte Verwirrung ist da. Verwirrung charakterisiert heute alle Lebensäußerungen der Menschen. Sie wissen nicht mehr, woran sie sich halten und glauben sollen. Erst wird ihnen eine Reihe von Tatsachen geboten, dann eine andere; erst eine Erklärung der Verhältnisse, dann eine andere. Eine Fülle von Erklärungen läuft durcheinander, die nichts erklären, sondern die Verwirrung nur noch steigern. Die Regierungen selbst scheinen in Fesseln zu liegen, und wenn sie einmal in einer Richtung Untersuchungen anstellen, finden sie sich in geheimnisvoller Weise gehemmt. Auch diese Lage der Regierungen ist in den Protokollen vorgesehen.

Hierzu kommen die Angriffe auf das menschliche Verlangen nach Religion. Auch diese letzte Schranke muß fallen, bevor Gewalttat und Räubertum sich ohne Scheu entfalten können. Um die erwünschte Lage herbeizuführen, sagt das 4. Protokoll: „Aus diesem Grunde müssen wir den Glauben unterwühlen, aus dem Geiste der Ungläubigen sogar die Prinzipien von Gott und Seele ausrotten und diese Ideen durch mathematische Berechnungen und materielles Verlangen ersetzen. Als wir die Massen ihres Gottesglaubens beraubten, war alle Autorität in die Gosse geworfen, wo sie öffentliches Eigentum wurde, und wir bemächtigen uns ihrer.“ — Prot. 5.

„Wir haben schon feit langem dafür gesorgt, die Geistlichkeit der Ungläubigen in Verruf zu bringen.“ - Prot. 17.

„Wenn wir die Herrscher sein werden, werden wir jede andere Religion für unerwünscht halten außer der unserigen, die einen Gott verkündet, mit dem unser Schicksal als auserwähltes Volk verbunden ist, und durch den unser Schicksal mit dem der Welt eines geworden ist. Deshalb müssen wir alle anderen Religionen zerstören. Wenn dadurch Zeitweilig Atheismus auftauchen sollte, so wird dies als ein Übergang unsere Ziele nicht stören.“ - Prof. 14. - Ob dies wohl den „großzügigen“ Stoff zum Nachdenken bieten wird?

[127]

Es ist bemerkenswert, wie dieses Religionsprogramm in Rußland ausgeführt worden ist, wo Trotzky - wie die amerikanische Presse laut verkündete — religionslos sein soll und wo jüdische Kommissare sterbenden Russen, die nach Priestern verlangen, sagen: „Wir haben den Allmächtigen abgeschafft.“ Fräulein Katharina Dokoochiew soll dem Ostjuden-Unterstützungskomitee erzählt haben, daß die russischen christlichen Kirchen den gemeinsten Entweihungen durch die Bolschewiki ausgesetzt wären; aber „die Synagogen bleiben unberührt, sie trifft kein Schaden.“

Alle diese Angriffsformen, deren Ziel die Zerstörung der natürlichen Sammelpunkte des Geisteslebens der Nichtjuden ist, und die Unterschiebung anderer Sammelpunkte von ungesunder und zerstörerischer Art werden von der Luxuspropaganda unterstützt. Luxus ist einer der entnervendsten Einflüsse. Er beginnt mit der Bequemlichkeit, führt über Verweichlichung und Erschlaffung zur körperlichen, geistigen und sittlichen Entartung. Er ist im Anfange verführerisch und endet in kraftlosen Begierden, die den völligen Niederbruch aller starken und gesunden Lebenskräfte erzeugen. Es wäre eine besondere Aufgabe, den Zusammenhang von Luxus und Entsittlichung zu studieren; als Ursache beider würde ein und dieselbe Kraft erscheinen. —

Ist das nächste Ziel die Verwirrung, die alle die angeführten Einflüsse zu erzeugen suchen, so ist sie doch nur die Vorbereitung für einen noch hoffnungsloseren Zustand; dieser ist — Erschöpfung.

Man sieht ohne weiteres, was das heißt. Erschöpfung ist eine lebensgefährliche Bedrohung des Volkskörpers. Die neuesten politischen Ereignisse und ihre Wirkung zeigen es deutlich: niemand scheint sich mehr darum zu kümmern. Parteien mochten Erklärungen abgeben und die Wahlkandidaten ihre Versprechungen machen — niemand kümmerte sich darum. — Mit dem Kriege und seiner Überspannung begann die Erschöpfung; der „Frieden“ mit seiner allgemeinen Verwirrung hat sie fast vollendet. Das Volk glaubt an nichts mehr und erwartet noch weniger. Jede Zuversicht ist dahin, ebenso fast jeder Wagemut und Unternehmungsgeist. Der Mißerfolg aller Bestrebungen, die fälschlich als „Volksbewegung“ angepriesen wurden, ist so gründlich gewesen, daß die meisten auch die Hoffnung auf den Erfolg künftiger Volksbewegungen aufgegeben haben.

Hierüber sagen die Protokolle: „Allgemeine Erschöpfung durch Zwietracht, Feindschaften, Streitigkeiten, Hungersnot, Einschleppen von Seuchen, Verarmung, bis die Ungläubigen keine andere Rettung sehen als unser Geld und unsere Macht zu Hilfe zu rufen.“ - Prot. 10. — „Durch all dies wollen wir die Ungläubigen so ermatten und erschöpfen, daß sie uns eine internationale Autorität anbieten müssen. Durch diese werden wir ohne Störung alle noch regierenden Kräfte der Welt aufsaugen und so eine Oberregierung bilden. Wir müssen die Erziehung der Gesellschaft der Ungläubigen so leiten, daß ihre Hände vor Schwäche

[128]

und Mutlosigkeit gegenüber jedem Unternehmen, das Wagemut fordert, in den Schoß sinken.“ - Prot. 5. Die Juden sind noch nie ermattet oder erschöpft gewesen. Sie haben noch nie vor einem „Unmöglich“ gestanden. Dies ist das typische Zeichen derjenigen, die den roten Faden in den Irrwegen des Lebens kennen. Das Ungewisse, das ständige Umherirren unter Bewegkräften und Einflüssen, deren Quelle unbekannt ist: und deren Zwecke unbegreiflich sind, erschöpft den Geist. Das Tasten im Dunkeln ermattet. Dies tun die Nichtjuden seit Jahrhunderten. Die anderen, die einen klaren Begriff von allem haben, was vor sich geht, sind dieser Erschöpfung nicht erlegen. Sogar Verfolgungen sind erträglich, wenn man weiß warum, und die Juden der ganzen Welt haben jederzeit gewußt, wo und wann solche in ihren Plan paßten. Die Nichtjuden haben mehr unter den Judenverfolgungen gelitten als die Juden selbst. Wenn die Verfolgungen nämlich vorüber waren, tappten die Nichtjuden genau so im Dunkeln wie vorher, während das Judentum seinen jahrhundertelangen Marsch auf sein Ziel wieder aufnahm, an das es unbeugsam glaubt und das es erreichen wird. — So sagen sogar solche, die tiefer in das jüdische Wesen und Wirken eingedrungen sind; auch diese sind vielleicht von der allgemeinen Erschöpfung mitergriffen. Wie dem auch sein möge: Die Revolution, die nötig wäre, um den mörderischen Griff zu lösen, mit dem das internationale jüdische System die Welt gepackt hält, würde wahrscheinlich ebenso radikal sein, wie es die jüdischen Methoden zur Knebelung der Menschheit waren und sind. Nicht wenige hegen Zweifel, daß die Nichtjuden noch dazu imstande sein werden.

Vielleicht sind sie es nicht! So sollen sie wenigstens wissen, wer ihre Unterjocher sind. —

XIV

Haben die Juden den Krieg vorausgesehen?

Bevor wir zu einem eingehenden Studium des Zusammenhanges zwischen dem geschriebenen Programm der „Protokolle der Weisen von Zion“ und dem wirklichen Programm schreiten, wie es im Leben der Völker verfolgt werden kann, wollen wir diejenigen Pläne ins Auge fassen, deren Durchführung zur Zeit der Abfassung der Protokolle noch der Zukunft angehörte. Man muß sich klarmachen, daß das, was 1896 und 1906 Zukunft war, heute schon Vergangenheit sein kann, daß das, was damals geplant war, heute schon erfüllt sein kann. Erinnern wir uns nur der Worte im Prot. 22:

„Ich bin bemüht gewesen, sorgsam die Geheimnisse vergangener und

[129]

künftiger Geschehnisse und der wichtigen Begebnisse der nahen Zukunft aufzudecken, denen wir in einer Flut schwerer Krisen entgegeneilen.“ Einige dieser „wichtigen Begebnisse“ sind bereits eingetreten, und sie werfen ein helles Licht auf die hier behandelte Frage.

Eine Beweisprobe, die noch frisch in aller Erinnerung ist, hat der Weltkrieg geliefert. Die jüdische Kritik an diesen Aufsätzen versuchte viel Aufsehen davon zu machen, daß einer davon der in Deutschland im Vordergrund stehenden Judenfrage galt, und man versuchte das Volk durch die Behauptung irrezuführen, daß diese Aufsätze nichts weiter als eine schlaue deutsche Nachkriegspropaganda seien. In Wirklichkeit verhält es sich so, daß eine Reihe von Aufsätzen, welche die Judenfrage in verschiedenen Ländern behandeln sollten, zunächst zurückgestellt werden mußte, um die Judenfrage selbst unverzüglich zur Kenntnis des amerikanischen Volkes zu bringen. Deutschland ist heute, vielleicht mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, das Land der Welt, das unter dem stärksten jüdischen Einfluß — von innen und von außen her - steht; die Beweise hierfür könnten jetzt in weit zwingenderer Fülle als im 2. Kapitel erbracht werden. (Jene Beweise wurden übrigens von den jüdischen Wortführern in den Vereinigten Staaten zunächst bestritten, später aber zugegeben). Seitdem hat die allgemeine Stimmung in Deutschland die Juden zum großen Teil aus den öffentlichen Ämtern verschwinden lassen. Der deutsche Wille strengte sich aufs äußerste an, um die politische Verwaltung wieder in deutsche Hände zu legen. Wurde dadurch Deutschland von Juden frei? Keineswegs. Denn ihre Verschanzungen erstreckten sich weiter und tiefer als nur auf die Ausübung der unmittelbar öffentlichen Gewalt. Ihr Einfluß auf die Hauptindustrien, auf die Finanzen und die Zukunft Deutschlands hat sich nicht im geringsten gelockert; er besteht noch immer.

Deutschland wird hier in Verbindung mit der Judenfrage aus einem besonderen Grunde angeführt! Bekanntlich ging von dort der erste Ruf nach „Annexionen“ aus, und zwar zu einer Zeit, als die gesamte deutsche kriegerische Tätigkeit und Stimmung unter jüdischem Einfluß stand. „Annexionen“ war der Schrei, der eines Tages durch die ganze Welt gellte. Und von den Vereinigten Staaten, einem Lande, das damals gar nicht am Kriege beteiligt war, ertönte der Ruf zurück: „Keine Annexionen!“ So wurde die ganze Frage zu einer Weltfrage gemacht. Bald hatten die Völker die Blutströme der Schlachten, die Kriegsgewinnler und alle anderen erschütternden Tatsachen vergessen und erörterten nur noch einen Gegenstand, der an das Ende und nicht an den Anfang des Krieges gehörte — die Frage der „Annexionen“. Wenn man weiß, wer es war, der die Formulierung der Kriegsziele in Deutschland bestimmte und wer zur selben Zeit die Hauptträger der auswärtigen Politik in den Vereinigten Staaten waren, so wird die

[130]

ausgegebene Losung „Annexionen“ für die ganze Welt recht interessant, aber noch nicht völlig durchsichtig. Erst wenn man die Protokolle liest, wird einem alles klar — und diese Angaben, die jetzt der Welt bekannt werden, stammen wahrscheinlich von 1896. Daß sie spätestens 1905 geschrieben wurden, widersteht jeder Anzweiflung.

Das zweite Protokoll befaßt sich mit dem Kriege; die Anfangsworte lauten: „Für unsere Zwecke ist es unentbehrlich, daß wenn irgend möglich, Kriege keinen Landerwerb bringen. Dadurch werden Kriege auf ein ökonomisches Gleis geschoben, und die Völker werden die Stärke unserer Überlegenheit an der Hilfe spüren, die wir dabei leisten.“

Wer dachte zwischen 1896 und 1905 daran, daß die neue Losung „keine Annexionen“ auf Kriege angewandt werden sollte? Einer von uns? Irgendein Staatsmann? Wir wissen, daß die Generalstäbe sich mit den Plänen und Operationen eines möglichen künftigen Krieges beschäftigten. Wir wissen, daß Staatsmänner, die sich ihrer Verantwortung bewußt waren, daran arbeiteten, ein Gleichgewicht der Interessen herzustellen, wodurch Kriege äußerst unwahrscheinlich gemacht werden sollten. Wer hat diese alle mit Fernblick und Planmäßigkeit durch das klare Programm „Keine Annexionen“ außer Gefecht gesetzt?

Glücklicherweise liefern unanfechtbare jüdische Quellen selbst die Antwort auf die Frage. Die „American Jewish News“ (Amerikanische Jüdische Nachrichten) vom 19. September 1919 brachten folgende Mitteilung an erster Stelle:

„Wenn Propheten sprechen“ von Litman Rosenthal. Vor vielen Jahren prophezeite Nordau die Balfoursche Erklärung*) Litman Rosenthal, sein vertrauter Freund, berichtet hierüber in einer fesselnden Erinnerung.

Der Aufsatz beginnt auf S. 464: „Am Sonnabend, dem Tage nach Schluß des 6. Kongresses, erhielt ich von Dr. Herzl die telefonische Aufforderung, ihn zu besuchen.“ Diese Angabe bestimmt den Zeitpunkt. Der 6. Zionistenkongreß wurde im August 1903 in Basel abgehalten. Die Schrift fährt fort: „Beim Eintritt in den Vorraum des Hotels traf ich Herzels Mutter, die mich mit ihrer gewöhnlichen gewinnenden Freundlichkeit empfing und mich frug, ob die Stimmung der russischen Zionisten nun ruhiger geworden sei.“

„Warum gerade der russischen Zionisten, Frau Herzl?“ frug ich. „Warum erkundigen sie sich gerade nur nach diesen?“ „Weil mein

Sohn,“ erklärte sie, „an den russischen Zionisten das höchste Interesse nimmt. Er sieht in ihnen die Quintessenz, die Hauptlebenskraft des jüdischen Volkes.“

Auf diesem 6. Kongreß hatte die britische Regierung („Herzl und seine Agenten waren in Fühlung mit der englischen Regierung geblieben“—Jüdische Enzyklopädie Bd. 12, S. 678) den Juden eine Kolonie in Uganda, Ostafrika, angeboten. Herzl war geneigt, sie zu

*¹) *Betr. Umwandlung Palästinas in einen Judenstaat. D. Über.*

[131]

nehmen, nicht als Ersatz für Palästina, sondern als einen Schritt auf dieses zu. Dieser Punkt war der Hauptgegenstand der Unterhaltung zwischen Herzl und Litman Rosenthal in dem Baseler Hotel. Herzl sagte nach jenem Aufsatz zu Rosenthal: „Es ist ein Unterschied zwischen dem Endziel und den Wegen, die wir zu gehen haben, um dieses Ziel zu erreichen.“

Plötzlich traf Max Nordau herein — der auf der letzten Londoner Konferenz der Nachfolger Herzls geworden zu sein scheint — und die Unterredung mit Rosenthal hatte ein Ende. Der Leser möge nun aufmerksam dem wichtigeren Teil des Rosenthalschen Berichtes folgen.

„Etwa einen Monat später fuhr ich in Geschäften nach Frankreich. Auf dem Wege nach Lyon machte ich in Paris halt und besuchte wie gewöhnlich unsere Zionistischen Freunde. Einer von ihnen erzählte mir, daß am selben Abend Dr. Nordau über den 6. Kongreß berichten sollte. Ich unterbrach natürlich meine Reife, um der Versammlung beizuwohnen und Nordaus Bericht zu hören. Als wir am Abend in den Saal trafen, fanden wir ihn überfüllt, und alle warteten ungeduldig auf den großen M e i s t e r Nordau, der beim Eintritt mit stürmischem Beifall begrüßt wurde. Nordau, ohne sich um den Beifallssturm zu kümmern, begann sofort seinen Vortrag und sagte: „Sie alle kommen hierher mit einer Frage, die in Ihrem Herzen brennt und auf Ihren Lippen schwebt, und die Frage ist in der Tat groß und von Lebenswichtigkeit. Ich will sie beantworten. Was sie fragen wollen, ist: Wie konnte ich — ich als einer von denen, die das Baseler Programm abfaßten — wie konnte ich es wagen, zugunsten des englischen Vorschlages betreffend Uganda zu sprechen, wie konnten Herzl und ich unser palästinensisches Ideal verraten? Sie denken doch sicherlich, daß wir es verraten und vergessen haben. Aber hören sie, was ich Ihnen zu sagen habe. Ich sprach zugunsten Ugandas nach langer und sorgfältiger Überlegung.

Bewußt riet ich dem Kongreß, den Vorschlag der englischen Regierung zu erwägen und anzunehmen, ein Vorschlag, welcher der jüdischen Nation durch den Zionistenkongreß gemacht wurde; und meine Gründe — doch an Stelle meiner Gründe will ich Ihnen lieber eine politische Geschichte als eine Art Allegorie erzählen.

Ich möchte von einer Zeit sprechen, die Jetzt schon fast vergessen ist, von der Zeit, in der die europäischen Mächte beschlossen, eine Flotte gegen die Festung Sebastopol zu entsenden. Zu dieser Zeit existierte Italien, das Vereinigte König. reich Italien, noch nicht. Italien war in Wirklichkeit nur ein kleines Fürstentum Sardinien, und das große, freie und einige Italien war nur ein Traum, ein glühender Wunsch, ein fernes Ideal für alle italienischen Patrioten. Die Führer Sardiniens, welche das freie und einige Italien planten und dafür kämpften, waren die drei großen Volkshelden Garibaldi, Mazzini und Cavour.

Die europäischen Mächte forderten auch Sardinien auf, sich an der Demonstration vor Sebastopol zu beteiligen und ebenfalls eine Flotte zur Belagerung der Festung zu schicken. Dieser Vorschlag wurde zum Anlaß einer Uneinigkeit unter den Führern. Garibaldi und Mazzini wollten England und Frankreich keine Flotte zu Hilfe schicken, sie sagten: „Unser Programm, das Werk, zudem wir verpflichtet sind, ist ein freies und einiges Italien. Was geht uns Sebastopol an? Sebastopol ist nichts für uns, und wir müssen alle unsere Kräfte auf unser ursprüngliches Programm konzentrieren, so daß wir unser Ideal so bald wie möglich verwirklichen können“.

Aber Cavour, damals der hervorragendste, fähigste und weitsichtigste Staats-

[131]

mann Sardiniens, drang darauf, daß sein Land eine Flotte schicken und mit den anderen Mächten Sebastopol belagern sollte und setzte zuletzt seinen Willen durch. Vielleicht wird es sie interessieren zu erfahren, daß die rechte Hand Cavours, sein Freund und Berater, sein Sekretär Hartum, ein Jude war, und in den Kreisen, die in Opposition zur Regierung standen, sprach man entrüstet von jüdischem Verrat. Auf einer Versammlung italienischer Patrioten rief man erregt nach Cavours Berater Hartum und forderte ihn auf, seine gefährlichen und verräterischen politischen Handlungen zu verteidigen. Er sagte: „Unser Traum, unser Kampf, unser Ideal, ein Ideal, für das wir schon in Blut und Tränen, in Sorgen und Verzweiflung, mit dem Leben unserer Söhne und der Todesangst unserer Mütter gezahlt haben, unser einziger Wunsch und Ziel ist ein freies und einiges Italien. Alle Mittel sind heilig, wenn sie zu diesem großen und ruhmreichen Ziele führen. Cavour weiß sehr wohl, daß nach den Kämpfen vor Sebastopol früher oder später eine Friedenskonferenz abgehalten werden wird, und daß an dieser Konferenz diejenigen Mächte teilnehmen werden, die an den Kämpfen teilgenommen haben. Zwar bat Sardinien kein unmittelbares Interesse an Sebastopol, aber wenn wir jetzt mit unserer Flotte helfen werden, werden wir mit auf der künftigen Friedenskonferenz sitzen und gleiche Rechte wie die anderen Mächte genießen, und auf dieser Friedenskonferenz wird Cavour das freie und unabhängige, einige Italien proklamieren.

So wird unser Traum, für den wir gelitten haben und gestorben sind, endlich eine herrliche und glückliche Wirklichkeit werden. Und wenn sie mich nun noch einmal fragen, was Sardinien mit Sebastopol zu tun“ hat, so will ich Ihnen die folgenden Worte wie die Stufen einer Leiter nennen. Cavour, Sardinien, Belagerung von Sebastopol, künftige europäische Friedenskonferenz, Proklamation eines freien und einigen Italiens.“

Die ganze Versammlung stand unter dem Banne von Nordaus schöner, wahrhaft poetischer und begeisterter Rede, und sein elegantes, musikalisches Französisch entzückte die Hörer mit einem fast sinnlichen Vergnügen. Der Redner hielt ein paar Sekunden inne und

das Publikum, von seiner glänzenden Rede vollkommen berauscht, klatschte rasend Beifall. Aber bald bat Nordau um Ruhe und fuhr fort:

„Jetzt nun hat die große fortschrittliche Weltmacht England nach den Pogromen von Kischinew als Zeichen seiner Sympathie für unser armes Volk durch den Zionistenkongreß der jüdischen Nation die unabhängige Kolonie Uganda angeboten. Nun liegt Uganda in Afrika, und Afrika ist nicht Zion und wird niemals Zion werden, um Herzls eigene Worte zu gebrauchen. Aber Herzl weiß sehr wohl, daß der Sache des Zionismus nichts so wertvoll ist wie freundschaftliche politische Beziehungen zu einer Macht wie England und um so wertvoller, als Englands Hauptinteresse auf den Orient gerichtet ist. Nirgendwo ist ein Präzedenzfall so wirksam wie in England, und so ist es höchst wichtig, aus den Händen Englands eine Kolonie zu empfangen und so einen Präzedenzfall zu unseren Gunsten zu schaffen. Früher oder später wird die orientalische Frage gelöst werden müssen, und diese schließt die Frage Palästinas in sich. England, das eine formelle politische Note an den Zionistenkongreß, der an das Baseler Programm gebunden ist, gerichtet halte - England wird in der endgültigen Lösung der orientalischen Frage die entscheidende Stimme haben, und Herzl hat es für seine Pflicht erachtet, wertvolle Beziehungen zu dieser großen und fortschrittlichen Macht zu unterhalten. Herzl weiß, daß wir vor einer furchtbaren Erschütterung der ganzen Welt stehen. Bald, vielleicht, wird eine Art Weltkongreß zusammengerufen

werden, und England, das große, freie und mächtige England, wird dann das Werk fortsetzen, das es mit seinem großmütigen Ange-

[133]

bot an den 6. Kongreß begonnen hat. Und wenn sie mich nun fragen, was Israel in Uganda zu tun hat, so wiederhole ich die Worte des Staatsmannes von Sardinien, nur auf unseren Fall angewandt und in unserer Auffassung gegeben. Ich will Ihnen die folgenden Worte sagen, wie wenn ich Ihnen die Stufen einer Leiter zeigte, die höher und höher führt: Herzl, der Zionistenkongreß, der englische Uganda-Vorschlag, der kommende Weltkrieg, die Friedenskonferenz, wo mit der Hilfe Englands ein freies jüdisches Palästina geschaffen wird.“

Wie ein mächtiger Donnerschlag trafen uns diese Worte, wir alle zitterten vor Staunen und Ehrfurcht, wie wenn wir eine Vision gehabt hätten. Und in meinem Ohr klangen die Worte unseres großen Bruders Achad Haam wieder, der von Nordaus Ansprache auf dem ersten Kongreß sagte: „Ich fühlte, daß einer der großen alten Propheten zu uns sprach, daß diese Stimme von den freien Bergen Judäas herniederstieg, und unsere Herzen glühten in uns, als wir seine Worte hörten, die voller Wunder, Weisheit und Visionen waren.“

Worüber man sich wundern muß, ist, daß dieser Aufsatz Litman Rosenthals überhaupt gedruckt werden durfte. Aber er wurde auch erst nach der Balfourschen Erklärung über Palästina gedruckt, und er wäre niemals gedruckt worden, wenn nicht die Juden glaubten, daß ein Teil ihres Programms erfüllt wäre. Der Jude verrät sich niemals, bis er glaubt, gewonnenes Spiel zu haben, dann läßt er sich gehen. Nur den Juden wurde 1903 das „Leiterprogramm“ mitgeteilt: Kommender Weltkrieg - Friedenskonferenz - das jüdische Palästina. Als man auf der Spitze der Leiter angelangt zu sein glaubte, durfte man öffentlich davon reden.

Eine ähnliche Beleuchtung liefert der Sturz des Zaren. Als dieses Ereignis bekannt wurde, erregte es in Neuyork höchste Freude, und ein Nichtjude von Weltruf hielt eine Rede, worin er einen Juden von hohem nationalem Ansehen*) dafür pries, daß er den Sturz des Zaren mit dem Gelde vorbereitet hätte, mit dem während des Russisch- Japanischen Krieges unter den russischen Gefangenen in Japan Propaganda getrieben worden wäre. Diese Tatsache wurde erst nach dem Gelingen des Anschlages bekannt. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß die Letzten, die den letzten Akt der Verschwörung ausführten, die Mörder Nikolaus Romanowitschs, seiner Gattin, seiner jungen Töchter und seines kranken Sohnes „fünf Sowjetdeputierte, alle fünf Juden“ waren. Was mit Hilfe eines amerikanischen Finanziers begonnen hatte, endete mit Sowjetdeputierten.

Haben die internationalen Juden 1903 den Krieg vorausgesehen? Das Rosenthalsche Bekenntnis ist dafür nur ein Bruchteil eines Beweises. Und sahen sie ihn nur voraus? Es wäre gut, wenn es beim Voraussehen geblieben wäre und wenn nicht auch Tatsachen dafür sprächen, daß sie ihn herbeigeführt haben.

Für den Augenblick wird der Leser gebeten, zwei Punkte des Rosen-

**) Jakob Schiff, kürzlich verstorbener Chef des größten amerikanisch-jüdischen Bankhauses Loeb, Knhn & Co. - Der Übers.*

[134]

thalschen Aufsatzes festzuhalten: „Vielleicht wird es Sie interessieren zu erfahren, daß die rechte Hand Cavours, sein Freund und Ratgeber, sein Sekretär Hartum, ein Jude war.“ So spricht die jüdische Presse selbst. Wenn der Dearborn Independent oder eine Chikagoer oder eine Neuyorker Zeitschrift die Liste der Sekretäre der Mächtigen in der Welt durchginge und hinter den Namen vermerkte: „sein Sekretär — ein Jude“, würde die jüdische Antiverleumdungsgesellschaft sicher Protestschreiben loslassen. Nach jüdischer Auffassung gilt das, was den Juden recht ist, durchaus nicht für die Nichtjuden. Würde über Hartum öffentlich geschrieben, so würde er als „Italiener“ bezeichnet werden.

Waren die jüdischen Sekretäre, deren es vor dem Kriege, während desselben und während der Friedenskonferenz eine beträchtliche Anzahl gab, von geringerer Befähigung als Hartum? Gab es keine Hartums in England, Frankreich, Deutschland, ja sogar in Rußland (in den Vereinigten Staaten waren deren viele), die das „Leiterprogramm“ sahen? Hat Max Nordau, der es 1903 deutlich sah, es 1914 und 1918 vergessen? Wir wissen dies: Die Juden auf ihre m Baseler Kongreß 1903 haben den „kommenden Weltkrieg“ vorausgesehen. Wie konnten sie wissen, daß es ein Weltkrieg werden würde? Wir wissen ferner: Die Protokolle haben vielleicht schon 1896, sicher aber nicht später als 1905, die Politik „Keine Annexionen“ vorhergesehen.

Der Weltkrieg kam. Auch die Losung „Keine Annexionen“ kam. Was damals in den jüdischen Weltprogrammen Zukunft war, ist jetzt Vergangenheit.

In den Protokollen finden sich zwei Ausdrucksweisen: „wir haben“ und „wir werden“. Wenn dieses Jahr der geheime Obersprecher des Weltprogramms irgendwo zu seinen eingeweihten Rassegenossen spricht, so wird er an vielen Stellen, wo der Sprecher von 1896 sagte „wir werden“, nun sagen müssen „wir haben“. Manches ist erfüllt.

„Wir wollen uns als die Befreier der arbeitenden Klassen hinstellen“— das ist geschehen und geschieht noch. „Wir wollen die Gedanken der Ungläubigen auf Industrie und Handel ablenken.“ Auch das ist geschehen. „Wir wollen eine stark zentralisierte Verwaltung schaffen, um alle staatlichen Kräfte fest in der Hand zu haben.“*) Ist fast überall Tatsache. „Wir wollen uns auf die freiheitliche Seite aller Parteien und Bewegungen schlagen und die Redner stellen.“ Ist geschehen. „Wir werden Lohnerhöhungen erzwingen“ — geschehen. „Zur selben Zeit werden wir eine Preissteigerung aller notwendigen Lebensbedürfnisse verursachen“ — geschehen. „Wir werden auch die Grundlagen der Produktion unterwühlen, indem wir den Arbeitern anarchistische Ideen beibringen“ — ist geschehen.

„Um die Versklavung der europäischen Regie-

*) *Vgl. die neue deutsche Reichsverfassung des Juden Preuß. — D. Übers.*

[135]

rungen der Ungläubigen zu beweisen, werden wir unsere Macht durch Verbrechen und Gewalttaten, d. h. durch eine Schreckensregierung zeigen.“ - Prot. 7. Wer auf Rußland blickt und sich die Haltung der leitenden Minister von England, Frankreich und Italien gegenüber den Sowjets, die „Versklavung“ der Staatsmänner unter Verhältnissen vergegenwärtigt, die um so verwickelter werden, je mehr man sich darum bemüht, wer das Darniederliegen Europas an einer Wunde sieht, deren Heilung absichtlich verhindert wird — der muß sagen: auch das hat sich verwirklicht!

„Unsere Pläne sollen nicht alle bestehenden Einrichtungen auf einmal umstürzen. Nur ihre Handhabung wird geändert werden, und ihre ganze Tätigkeit wird unseren Plänen gemäß eingestellt werden.“ Das ist geschehen.

„Wir werden die Dresse satteln und fest im Zügel halten.“ — Das ist geschehen. Die Zügel werden gegenwärtig in den Vereinigten Staaten straff angezogen, davon kann mancher Herausgeber ein Lied singen.

„Selbst wenn jemand gegen uns schreiben wollte, so wird niemand seine Artikel drucken.“ Das ist zum großen Teile geschehen. Vollständig ist es bei der Presse geschehen, die bloßes Geschäft ist.

„Als Anreiz zur Spekulation werden wir bei den Ungläubigen das Streben nach üppiger, verführerischer Lebensweise ermutigen.“ Ist geschehen.

„Jedem Versuch des Widerstandes müssen wir dadurch begegnen, daß wir jedes Land, das sich uns zu widersetzen wagt, durch seine Nachbarn mit Krieg überziehen. Sollten sich alle Nachbarn vereinigen, um sich gemeinsam gegen uns zu wenden, so müssen wir einen Weltkrieg entfesseln.“ (Prot. 7.) Der Ausdruck „Weltkrieg“ ist derselbe, wie der von Nordau und Rosenthal gebrauchte. „Herz weiß“, sagt Nordau 1903, „daß wir vor einer fürchterlichen Erschütterung der ganzen Welt stehen.“

„Wir müssen in ganz Europa und mittels seiner Beziehungen auch in anderen Erdteilen Beunruhigung, Zwiespalt und gegenseitige Feindschaft schaffen.“ Das ist geschehen. „Dies ist für uns ein doppelter Vorteil. Denn durch diese Methode werden wir uns die Achtung aller Länder erringen, weil sie glauben werden, daß wir die Macht haben, nach Belieben Unordnung zu erzeugen und Ordnung wiederherzustellen. Auch dies ist geschehen.

„Der Sprecher von 1896 hat die Wahrheit gesagt, als er „von den wichtigsten Ereignissen sprach, „in die wir in einem Strome schwerer Krisen hineinstürmen.“ Nicht nur ist die Losung „keine Annexionen“ so weit als möglich wahr gemacht worden, wie die Protokolle es wollten, sondern eine ganze Reihe weiterer Pläne ist gleichzeitig damit gereift. „Keine Annexionen“ als Ausdruck politischer Sittlichkeit ist eine Sache

[136]

für sich. Etwas anderes ist es, „keine Annexionen“ aus dem Grunde zu fordern, daß „dadurch Kriege zu rein ökonomischen Angelegenheiten werden und daß die Völker die Macht unserer Überlegenheit an der Hilfe erkennen, die wir leisten.“ Die Welt sah in dem Programm „keine Annexionen“ den Ausdruck politischer Sittlichkeit; das andere Programm, das sich dieser sittlichen Auffassung nur als Mittel bediente, blieb im Verborgen. —

Dieses Kapitel wird noch fortzusetzen sein. Zunächst drängt sich die Frage auf, ob, nachdem das Programm der Protokolle in so vielen Einzelheiten erfüllt ist, ein neues Programm, eine Verlängerung der Leiter von den Weisen ihren Schülern mitgeteilt worden ist und ob die Welt etwa weitere Enthüllungen zu erwarten hat. Es könnte sein, daß die jetzt schon gegebene Kenntnis der jüdischen Pläne zu einem Erwachen der Völker führen wird, wodurch das jetzt geltende Programm zunichte und etwaige neue für immer vereitelt werden. Doch Juda leuchtet ein heller Stern voran.

XV

Ist der jüdische „Kahal“ der jetzige „Sowjet“?

Der Sowjet ist keine russische, sondern eine jüdische Einrichtung. Auch ist er keine moderne Erfindung der russischen Juden, eine neue politische Idee Lenins und Trotzky's: er ist alt-jüdischen Ursprunges, eine Organisationsform, welche die Juden nach der Eroberung Palästinas durch die Römer sich gegeben haben, um ihr abgesondertes russisches und nationales Leben zu erhalten.

Der moderne Bolschewismus, der nun als die bloße Hülle für einen lang geplanten Schlag erkannt ist, der die Herrschaft einer Rasse herstellen soll, nahm sofort die Regierungsform des Sowjet an, weil die Juden aller Länder, die am russischen Bolschewismus mitwirkten, in der Art und dem Aufbau des Sowjet von alters her geschult sind.

Der Sowjet kommt in den „Protokollen“ unter dem alten Namen „K a h a I“ vor. Im 17. Protokoll heißt es: „schon jetzt sind unsere Brüder verpflichtet, Abtrünnige ihrer eigenen Familie oder jeder anderen Person anzuzeigen, die sich dem Kahal widersetzen. Wenn unser Königreich kommt, werden alle Untertanen dem Staate in gleicher Weise dienen müssen.“

Jeder, der mit dem gegenwärtigen Leben der Juden bekannt ist, weiß, was die Denunziation Abtrünniger bedeutet. Die Härte der Verfolgungen, denen ein zum Christentum übergetretener Jude und der

[137]

Sohn oder die Tochter einer strenggläubigen jüdischen Familie wegen Verheiratung mit einer Nichtjüdin bzw. mit einem Nichtjuden ausgesetzt ist, ist in der übrigen Menschheit ohne Beispiel. Kürzlich heiratete in einem westlichen Staat eine junge gebildete Jüdin einen Nichtjuden, Zeitungsverleger. Von dem Augenblick an, in dem sie ihre Absicht bekannt gab, wurde sie als Abtrünnige behandelt. Wäre sie den elendsten Tod gestorben, hätte sie sich dem schamlosesten Gewerbe ergeben, so hätten die Gefühle für ein solches Schicksal nicht verächtlicher sein können. Eine düstere Leichenfeier wurde für sie veranstaltet, und an ihrem Hochzeitstage wurde sie für ihr Volk als tot erklärt.

Dieser Fall ist durchaus nichts Ungewöhnliches. Eine der eindrucksvollsten Schilderungen findet man im Leben Spinozas, des großen Philosophen, den die Juden heutzutage gern als Zierde ihres Volkes hinstellen. Seine Studien führten ihn dazu, viele der rabbinischen Dogmen, jene „Menschensatzungen“, von denen das Neue Testament spricht, in Zweifel zu ziehen. Da Spinoza schon eine angesehene Persönlichkeit war, so wurde das sehr gebräuchliche jüdische Mittel der Bestechung bei ihm versucht. Man mußte Bedenken tragen, die Worte zu gebrauchen: „das sehr gebräuchliche jüdische Mittel der Bestechung“ — wären sie nicht leider wahr. Wir haben keine Neigung, aus Niedertracht Schmähungen auszusprechen. Aber die von Juden geschriebene jüdische Geschichte liefert Berge von Beweisen, daß Bestechung die zuverlässigste und Lieblingswaffe der Juden ist — was man jetzt darüber erfährt, bestätigt nur, daß es noch immer so ist. Ein jüdischer Schriftsteller, Jacob Israel de Haan, ein holländischer Rechtsanwalt in Jerusalem, stellte kürzlich fest, daß die Bestechlichkeit der arabischen Presse gute Hoffnung für ein Nachlassen der arabischen Agitation in Palästina gegen die Juden erwecke. Er sagt: „Unter den Arabern hier ist eine lebhaftige Agitation gegen das, was sie die zionistische Gefahr nennen. Aber die Araber, und besonders die arabischen Zeitungen, sind der Bestechung zugänglich. Bei dieser Schwäche werden sie in dem langen Rennen mit uns verlieren.“

So bot man dem jungen Spinoza eine Jahressumme von 1000 Gulden, wenn er von seinen Überzeugungen schweige und sich von Zeit zu Zeit in der Synagoge zeige. Dies lehnte er voller Verachtung ab. Er entschloß sich, seinen Unterhalt mit dem Schleifen von Linsen für optische Instrumente zu verdienen. Daraufhin wurde er ausgestoßen. Das Verfahren wird so geschildert:

„Der Tag der Ausstoßung war endlich gekommen; eine ungeheure Menge versammelte sich, um der düsteren Feierlichkeit beizuwohnen. Sie begann mit dem schweigenden und feierlichen Entzünden einer Anzahl schwarzer Kerzen und mit Öffnung der Bundeslade, darin die Bücher des mosaischen Gesetzes lagen. So wurde die Phantasie der Gläubigen für den ganzen Schrecken der Szene erregt. Der Oberrabbiner, der alte Freund und Lehrer, jetzt der bitterste Feind des Verurteilten, hatte

[138]

das Urteil zu vollstrecken. Er stand da, schmerzergriffen, aber unbeugsam; das Volk richtete in Spannung die Augen auf ihn. Hoch oben stand der Kantor und sang in lauten Klagetönen die Worte der Verfluchung; von der anderen Seite her mischten sich in diese Flüche die durchdringenden Töne einer Trompete. Nun wurden die schwarzen Kerzen umgedreht, und das schmelzende Wachs floß Tropfen für Tropfen in ein großes, blutgefülltes Gefäß.“ (Lewes: Biographische Geschichte der Philosophie).

Dann kam der endgültige Bannfluch:

„Nach dem Urteil der Engel und der Heiligen stoßen wir dich, Baruch de Espinoza, aus, verfluchen und verbannen dich mit der Zustimmung der Ältesten und dieser ganzen heiligen Gemeinde in der Gegenwart dieser heiligen Bücher: bei den 613 Geboten, die hierin geschrieben stehen, bei dem Banne, mit dem Josua Jericho verfluchte, mit dem Fluche, den Elisa über die Kinder aussprach und mit allen Flüchen, die im Gesetze geschrieben stehen. Verflucht sei er bei Tage, und verflucht sei er bei Nacht. Verflucht sei er im Schläfe, und verflucht sei er im Wachen, verflucht beim Ausgang und verflucht beim Eingang. Der Herr soll ihm nicht vergeben; der Grimm und der Zorn des Herrn soll fortan gegen diesen Mann entflammen und soll ihm auferlegen alle die Flüche, die im Buche des Gesetzes geschrieben stehen. Der Herr soll seinen Namen unter der Sonne vernichten und soll ihn für seinen Frevel aus allen Stämmen Israels verfliegen, mit allen Flüchen des Firmaments, die {m Gesetz geschrieben stehen.

Und wir befehlen, daß niemand mit ihm spreche mit Worten des Mundes noch der Schrift, noch ihm irgendeine Gunst erweise, noch unter einem Dache mit ihm wohne, noch sich ihm auf vier Elle nahe, noch irgendeine von ihm verfaßte Schrift lese.“ (Pollock: Leben Spinozas.)

Als diese dröhnenden Worte ausgestoßen waren, wurden alle Lichter plötzlich in das Blut getaucht, ein Schrei religiösen Entsetzens und der Verfluchung erklang von allen. In dem feierlichen Dunkel und zu diesen feierlichen Flüchen riefen sie Amen! Amen! (Prof. J. K. Hosmer: Die Juden.) Dies ist eine Erläuterung zu dem Kapitel „Denunziation“, sie wirft ein helles Licht auf den Druck, der auf den Juden lastet, die sich öffentlich gegen die gesellschaftsfeindlichen Ideen ihres Volkes auflehnen möchten, es aber wegen der zu gewärtigenden Strafen nicht wagen.

Die Denunziation ist, wie Prot. 17 befiehlt, gegen jeden zu erheben, der gegen den „Kahal“ oder das alte Sowjetsystem der Ideen sich als widerspenstig erweist

Nach der Zerstörung des jüdischen Staates durch die Römer behielten die Juden in dem Patriarchen einen geistigen und politischen Mittelpunkt, und nach der Zerstreuung der Juden aus Palästina wurde dieses nationale Zentrum in der Person des „Fürsten der Verbannung“ oder Exilarchen beibehalten, ein Amt, das vermutlich noch gegenwärtig besteht und das, wie einige glauben, von einem amerikanischen Juden versehen wird. Allen gegenteiligen Versicherungen zum Trotz haben die Juden nie aufgehört, ein Volk zu sein, d. h. eine bewußt geschlossene, rassische Gruppe, von allen anderen verschieden, mit Zwecken und

[139]

Idealen, die streng jüdisch sind: von Juden für Juden zum Unterschied von der übrigen Menschheit. Daß sie eine Nation inmitten der Nationen bilden, erklären die verantwortlichsten jüdischen Denker nicht nur, sondern betonen es auch ausdrücklich. Sie befinden sich hiermit in vollem Einklang mit allen wahrnehmbaren Tatsachen. Der Jude will nicht nur gesondert von dem übrigen Volke leben, sondern er lebt in seinem Volke gegen andere Völker, und er ist bestrebt, soviel als möglich unter eigenen Gesetzen zu leben. In Neuyork haben es die Juden heute erreicht, ihre eigene Gerichtsbarkeit zur Erledigung ihrer eigenen Angelegenheiten gemäß ihren eigenen Gesetzen zu errichten. Und dies ist genau das Prinzip des sowjet-Kahal.

Vom ersten Jahrhundert an ist, wie man in der „Jüdischen Enzyklopädie“ lesen kann, die „Gemeinde“, „Versammlung“ oder der „Kahal“ der Mittelpunkt des jüdischen Lebens gewesen. so war es schon zu Zeiten der babylonischen Gefangenschaft. Er traf zuletzt auf der Friedenskonferenz offiziell in Erscheinung, auf der die Juden, in Übereinstimmung mit ihrem Weltprogramm — dem einzigen

Programm, das mit vollem Erfolg und unverändert die Friedenskonferenz passierte — sich das Recht auf den Kahal für Verwaltungs- und Kulturangelegenheiten sicherten, das zu so vielen anderen Vorrechten in Ländern hinzukam, in denen man bisher ihre Sonderstellung beanstandet hatte. Die polnische Frage ist eine reine Judenfrage, und Paderewskys Mißerfolg als Staatsmann war lediglich die Folge seiner Stellung unter jüdischen Einflüssen. Die rumänische Frage ist ebenfalls eine Judenfrage, und alle Rumänen sprechen von den Vereinigten Staaten als dem „Judenlande“, weil sie durch ihre Politik von dem scharfen Druck erfahren haben, der von amerikanischen Juden gegen ihr Land ausgeübt wurde, ein Druck, der sich auf wirkliche rumänische Lebensbedingungen erstreckte und der Rumänien zwang, Abkommen zu unterzeichnen, die ebenso demütigend waren wie diejenigen, die Österreich an Serbien stellte und aus denen der Weltkrieg entstand. Die Judenfrage ist über all den Kräften sichtbar, die den Krieg heraufbeschworen haben, und über allen Hindernissen gegen den Frieden, die die Welt seitdem erlebt hat.

Unter dem Kahal oder alten Sowjet lebten die Juden für sich und regierten sich, indem sie mit der Landesregierung nur vermittels ihrer Vertreter verhandelten. Es war Kommunismus in einer ausgeprägteren Form, als er je außerhalb Rußlands in die Erscheinung getreten ist. Erziehung, Gesundheitswesen, Abgaben, Familienangelegenheiten, alles stand unter der unbedingten Herrschaft einiger weniger Männer, welche die Regierungsbehörde bildeten. Diese Behörde war — und dies muß auch von der jetzigen jüdischen Rabbinerherrschaft angenommen werden — zeitlich unbegrenzt, und das Amt lief oft in ununterbrochener Erbfolge durch mehrere Geschlechter. Alles Eigentum war gemeinsam;

[140]

dies hinderte allerdings die Führer nicht daran, reich zu werden. Diese Kahals oder Sowjets bestanden in Rom, Frankreich, Holland, Deutschland, Österreich, Rußland, Dänemark, Italien, Rumänien,

in der Türkei und in England. In den Vereinigten Staaten hat sich diese Idee im Anschluß an die Synagoge und an nationale und internationale jüdische Geheimgesellschaften entwickelt. *)

Der Kahal ist die überlieferte jüdische politische Verfassungsform während der Zerstreuung der Rasse unter den Völkern. Sein internationaler Charakter kommt in den höheren Behörden zum Ausdruck. Diese wuchsen in dem Maße, in dem die Juden sich über die Welt ausbreiteten. Die „Jüdische Enzyklopädie“ nennt den „Rat von drei Landen“, den „Rat von vier Landen“ und den „Rat von fünf Landen“, die in früheren Zeiten eine internationale Verbindung darstellten. Aber wie bei allen derartigen Berichten ist in neueren Zeiten ein offener Einblick in diese Einrichtungen schwer erhältlich. Der letzte Zionistenkongreß in London, auf dem zweifellos manche Angelegenheit - wenn auch gewiß nicht in öffentlichen Versammlungen - erledigt wurde, die sich auf die Juden aller Länder erstreckte, könnte der „Rat der fünfunddreißig Lande“ genannt werden, denn die Abgeordneten kamen aus den entferntesten Gegenden: aus Lappland und Südafrika, aus Persien und Neuseeland. Der Zweck dieser Weltbehörden war die Vereinheitlichung der Juden, und die Berichte ihrer Tagungen gehen in ferne Jahrhunderte zurück.

Was jetzt in Rußland entstanden ist, ist deshalb nichts Neues. Es ist eine dem nicht-jüdischen Rußland von den jüdischen Revolutionären aufgezwungene Herrschaftsform, in der das Judentum seit den frühesten Zeiten seiner Berührung mit der übrigen Menschheit geschult ist. Sowjetrußland wäre überhaupt nicht möglich gewesen, wenn nicht 90 v. H. der Kommissare Juden gewesen wären. Ebenso nicht Sowjetungarn, wäre nicht Bela Kuhn, der Ober-Rote, selbst und wären nicht 18 seiner 24 Kommissare Juden gewesen. Die Juden sind die einzige Volksgruppe, die in der Einrichtung und Verwaltung des Kahals geübt ist.

Ein Telegramm der „Vereinigten Presse“ vom 12. August 1920 wirft auf die innere Verwandtschaft des Sowjetsystems und der jüdischen Geistesanlagen ein Licht. Von den polnischen Städten und Dörfern, die von den bolschewistischen Streitkräften auf ihrem Vormarsch besetzt wurden, sagt das Telegramm: „Die örtlichen jüdischen Gemeinden sollen schon sowjet- und kommunistische Verwaltungen errichten.“ Natürlich! Nur stehe es in auffälligem Widerspruch mit dem, was beständig in der Presse von den Leiden der Juden unter der Sowjetregierung und von

*) Ausführliches über den Kahal in Rußland findet sich in Dr. Rich. Andree „Zur Volkskunde der Juden“ (auszugsweise im Handbuch der Judenfrage). Der Kahal verteilt u. a. die einzelnen Dörfer und Gutsbezirke zur Ausbeutung an bestimmte Gemeindemitglieder, die eine Abgabe dafür zu entrichten haben und nicht zu dulden brauchen, daß ein anderer Jude in ihrem Bezirk Geschäfte macht. — D. Übers.

[141]

ihrem Abscheu vor den Roten erzählt wird. Das meiste jedoch, das wir hierüber in der großen Presse zu lesen bekommen, ist reines und einfaches jüdisches Machwerk, und die Berichte von Augen- und

Ohrenzeugen widersprechen dem durchaus. Ein Mitglied des amerikanischen „Hilfswerkes“ berichtet, daß das Hilfswerk in Polen oft vereitelt wird, weil jüdische Hauswirte unerhörte Mieten für ihre Räumlichkeiten fordern. Ein anderes stellt fest, daß, obwohl die Eisenbahnfahrpreise in den angeblichen Hungersnotbezirken um das Zehnfache in die Höhe gegangen sind, die feinsten Züge mit den höchsten Tarifen ausschließlich von Juden benutzt werden. Von seiner Reise durch Ungarn berichtet er:

„Die Ungarn haben kein Geld mehr, aber die Juden haben es.“

„Aber die amerikanischen Juden verabscheuen Trotzky und den Sowjetismus“, hört man bisweilen einwenden. Wirklich? Auf S. 9 der amerikanischen „Jüdischen Welt“ vom 30. Juli 1920 steht ein Brief mit der Unterschrift Mrs. Samuel Rush. Seine Überschrift lautet: „Schämen wir uns wirklich Trotzky?“ Ein paar Sätze daraus lauten:

„Ich habe kürzlich mehrere Klagen von Herausgebern Jüdischer Zeitungen gehört, daß der Jude jetzt als radikal verschrien wird. Es ist wahr, viele Juden sind radikal. Ebenso wahr ist es, daß einige Führer der Radikalen Juden sind. Aber bevor wir über diese Entartung der Rasse Tränen vergießen, wollen wir doch mal ein bißchen nachdenken! Trotzky selbst ist niemals anders als ein gebildeter Mensch dargestellt worden, der Weltwirtschaft studiert hat, als ein machtvoller und wirkungsvoller Führer und Denker, der sicher einst in der Geschichte als einer der großen Männer dastehen wird, die unsere Raffe der Welt geschenkt hat . . . Sehr wenige von uns zweifeln noch, daß hinter den Unsinnigkeiten, die über Rußland geschrieben werden, die große Wahrheit steht, daß Rußland sich in dem unausgeglichenen Zustand befindet, der immer einen Wiederaufbau begleitet. Hinter der scheinbaren Unordnung steht ein Plan, und aus dem Zusammenbruch wird Ordnung entstehen. Es wird kein Land Utopia sein, aber eine Regierung, so gut wie sie die zweifellos hochgeistigen praktischen Idealisten, die an Rußland bauen, mit dem notwendigerweise unvollkommenen Menschenmaterial erbauen können, mit dem sie arbeiten müssen.

Und einer der Führer ist Leon Trotzky! - Müssen wir uns wirklich Trotzky's schämen?“

Augenblicklich schämt sich diese Dame Trotzky-Braunsteins nicht.

Oder man nehme den Richter Harry Fisher aus Chicago. Während er sein Gehalt für sein Richteramt bezog, reiste Richter Fisher im Dienste des jüdischen Hilfswerkes in der Welt umher. Er änderte bald nach der Ausreise seine Pläne und landete in Rußland. Er behauptete in mehreren Unterredungen, daß er nach Rußland hinein durfte unter der Bedingung, daß er sich nicht um politische Dinge kümmere. Eine gleiche Bedingung scheint ihm bei seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten nicht gestellt worden zu sein, denn er tritt offen als Anwalt für volle Handelsbeziehungen mit der russischen Sowjetregierung auf. Nach der Chicagoer „Tribüne“ sagt er zusammenfassend: „Wir müssen Rußland sich selbst überlassen. Wir sollten den Handelsverkehr mit den

[142]

sowjets wieder aufnehmen. Die bolschewistische Regierung steht fest. Während es nur 700 000 Mitglieder der kommunistischen Partei gibt, stehen die Bauern, fast 100 Millionen stark, geschlossen hinter dem Leninregime.“ Unter den Sowjetplänen, hinter denen die 100 Millionen Bauern geschlossen stehen sollen, ist auch der folgende. Er ist besonders interessant angesichts der Tatsache, daß der Richter Fisher am Chicagoer Sittengerichtshof ist. Er erzählt:

„Vor einiger Zeit wurde die Nachricht verbreitet, daß die russischen Frauen Nationaleigentum geworden seien. Das ist nicht wahr, aber die Leichtigkeit, womit Eheschließungen und Scheidungen ausgeführt werden können, begünstigt den schnellen Wechsel. Jeder, der heiraten will, geht zum Rathaus, wie wir es nennen würden, um seinen Namen eintragen zu lassen. Der Anreiz zum Heiraten

ist groß. Wenn zwei Leute Kleider und Nahrung dringend brauchen, vereinbaren sie bisweilen, sich für einen Tag zu heiraten. Am nächsten Tage gehen sie wieder zum Rathaus, um eine entsprechende Änderung im Register zu veranlassen. Diesmal werden ihre Namen zusammen in das Ehescheidungsbuch eingetragen. Das ist alles, was nötig ist, um geschieden zu werden, und sie haben eine gute Mahlzeit obendrein gehabt.“

Der Richter Harry Fisher aus Chicago, der vom jüdischen Hilfswerk draußen zurückgekehrt ist, ist augenscheinlich auch einer von denen, die sich Trotzky's nicht schämen.

Auch Max Pine, viele Jahre Sekretär des „Vereinigten Hebräischen Handels von Neuyork“, ist in Sowjetrußland als „Arbeitervertreter“ gewesen. Auch er wußte manches Gute von den Sowjets zu erzählen, unter anderem den auffällenden Widerspruch, daß es den Juden in Rußland, auch wenn sie nicht Pro-Bolschewiki sind, sehr gut geht!

Wir haben drei Personen aus gänzlich verschiedenen Lebenskreisen gehört, aber jede zeigt eine natürliche Vorliebe für den Kahal oder Sowjet, eine Bewunderung seiner Methoden und ein ausgesprochenes Wohlwollen für seine Herrscher. Denn Sowjetismus ist die vollendetste Form der Willkürherrschaft, und die Heiratsgesetze Sowjetrußlands harmonieren vollkommen mit dem Programm der Protokolle: „Wir werden den Einfluß des Familienlebens unter den Ungläubigen vernichten.“

Ob es den Sowjet-Kahals von Rußland gelingen wird, das russische Familienleben völlig zu untergraben, ist sehr zweifelhaft. Die Schwäche des Sowjetsystems ist dieselbe wie die der Protokolle: eine

sittliche Verwahrlosung, die wie ein Krebs um sich greift, bis sie mit den Einrichtungen, die sie befällt, sich selbst zerstört.

Im Lichte der Protokolle gesehen, stellt das heutige Rußland noch nicht den Judenstaat dar, wohl aber einen von jüdischen Streitkräften eroberten nicht-jüdischen Staat. In den Protokollen werden drei Stufen des Vorgehens angegeben. Die erste ist die geheime Zerstörung der Staatsgemeinschaft durch Ausstreuung verführerischer oder zersetzender Ideen. Bei dieser Arbeit werden auch nichtjüdische Agitatoren verwandt. Wenn diese Ideen genügend gewirkt haben, um die Gesellschaft

[143]

zu zerstören, und zu einer Krisis führen, erscheinen - wie in Deutschland — die Kräfte, die bisher im Verborgenen gewirkt haben, plötzlich an der Oberfläche, ergreifen die Zügel und leiten den Umsturz. In Deutschland ereignete sich dies unmittelbar nach dem Zusammenbruch, der dem Waffenstillstand folgte, aber die Deutschen hatten schon vorher den Einfluß der Juden auf alle amtlichen Stellen des Reiches erkannt — so dauerte es nicht lange, bis sie aus sichtbar politischen Stellungen wieder verschwinden mußten. Auch in Rußland warfen sich die Juden sofort auf die Regierungsmacht, und es gelang ihnen, sich darin zu behaupten. Dieser Vorgang begann mit Kerenskys Druck auf den Zaren, die Krone niederzulegen, er dauert an unter Trotzky, dessen Heere Europa an der Kehle sitzen.

Aber diese Eroberung eines Landes, wie sie in Deutschland versucht wurde und wie sie in Rußland gelang, ist noch nicht das Endziel des Programms. Sie ist nur der Anfang seines offenen und öffentlichen Verlaufes. Der Kahal-Sowjet geht auf den völligen Niederbruch der Gesellschaft aus, auf die völlige Zerstückelung jedes Zusammenwirkens und jeder Verbindung, auf die absolute Herrschaft in jedem kleinen Bezirk in vorgeschriebener Weise, bis das ganze Land in verstreuten Trümmern hilflos daliegt. Dieses Vorgehen begreift natürlich auch die Zersetzung des Industrielebens in sich, sowie die Aushebung der Nichtjuden für ein Heer und eine allgemeine Zerstörung der Sittlichkeit und Ordnung. Dies ist das Protokollprogramm in seinem letzten Abschnitt, bevor der Wiederaufbau beginnt, der das eroberte Land zu einem Judenstaat macht. Diesen letzten Abschnitt hat die Welt noch nicht erlebt, er ist noch nicht einmal in Rußland eingetreten. Wenn das russische Volk aus der Betäubung erwacht, in die es versetzt worden ist, wird er auch nicht eintreten. Jüdische Stimmen verkünden zwar laut, daß

Sowjetrußland feststehe. Aber die entscheidende Stimme über den Ausgang hat Rußland, und dieses hat noch nicht gesprochen. Heute schon erschauert die Menschheit vor dem Erwachen des wirklichen Rußlands und vor der furchtbaren Wiedervergeltung an den Sowjetisten.

Das Programm der Protokolle stand in der französischen Revolution dicht vor dem Siege, aber ihre sittliche Verwilderung selbst vernichtete sie. In Rußland kam es dem Enderfolg einen Schritt näher, aber auch dort wird es an seiner Verhöhnung des Sittengesetzes scheitern. Die Judenfrage wird augenblicklich in Rußland und Polen ausgefochten, und die Stärke der jüdischen Streitkräfte wird im höchsten Maße von den Vereinigten Staaten von Amerika unterstützt. So ist es nicht zu verwundern, wenn die kleinen osteuropäischen Staaten, die um ihr Leben gegen die jüdische Umstrickung kämpfen, die Vereinigten Staaten das „Land der Juden“ nennen.

„Wir werden unsere Macht einem Staate zeigen,“ sagen die Protokolle. „Um die Versklavung der europäischen ungläubigen Regierungen

[144]

durch uns zu beweisen, werden wir einer von ihnen unsere Macht durch Gewalttaten, d. h. durch eine Schreckensherrschaft, zeigen.“ - Prot. 7.

Eins der nicht-jüdischen Völker Europa nach dem anderen mußte seine Truppen aus Rußland zurückziehen. Ein leitender Minister nach dem anderen in Europa ließ sich gegenüber der russischen Frage die Hände binden. Und gegenwärtig muß die Welt zusehen, wie dem kleinen Polen, augenscheinlich dem zweiten Land auf der Liste der Sowjetopfer, die schwerste Rache dafür droht, daß es wagte, seine Unabhängigkeit gegen die jüdische Macht zu behaupten. Rußland hat den Versuch der

Unabhängigkeit von den Juden bitter büßen müssen; jetzt ist Polen an der Reihe. Das Feuer soll, wie die Juden Osteuropas hoffen und viele amerikanische Juden mit ihnen, die ganze Welt ergreifen.

Wenn die herrschenden Juden der Welt wollten, daß das russische Volk befreit würde, wenn sie die fressende Flamme des Bolschewismus erstickt wissen und der Teilnahme der Juden an allen revolutionären Bewegungen ein Ende machen wollten, so könnten sie die in einer Woche vollbringen. Was gegenwärtig vor sich geht, geschieht mit Wissen und Willen der jüdischen Weltmächte. Augenscheinlich besteht kein Wunsch, eine Bewegung rückläufig zu machen, die im erheblichen Maße in der amerikanischen Judenschaft wurzelt. Es ist das Programm, „einem Staate unsere Macht zu zeigen“, und es wird befolgt werden. Dieses „Zeigen“ hat indessen seine zwei Seiten; es zeigt zwar die Macht; es zeigt aber auch das V o I k, das die Macht übt, und dieses möchte am Ende vielleicht wünschen, sie niemals begehrt, erreicht und gebraucht zu haben.

Wer die Schärfe des Urteils der menschlichen Grundanlagen, wie es in den Protokollen zum Ausdruck kommt, nachprüfen will, betrachte einmal die Wirkung des Bolschewismus auf seine eigene Person. Unleugbar besteht in allen Schichten der amerikanischen Nichtjuden eine Art Bewunderung für den Schlag, den Lenin und Trotzky auf einer so massiven Grundlage geführt haben. Die Kühnheit, die Fähigkeit, sich so vielen widerstreitenden Kräften zum Trotz zu behaupten, haben unfreiwillige Anerkennung gefunden.

Hierzu vergleiche man die Stelle aus dem 10. Protokoll: „Die Masse empfindet eine besondere Liebe und Achtung vor dem politischen Machtgenie, und sie sagt zu allen draufgängerischen Taten: „Gemein,

aber geschickt! Ein Kniff, aber fein gespielt! Unverschämte aber großartig!“ Wir rechnen damit, alle Völker zur Grundlegung des von uns geplanten Werkes heranzuziehen. Zunächst müssen wir uns der Dienste kühner und furchtloser Agenten versichern, die alle Hindernisse auf unserem Wege beiseite räumen. Wenn wir unseren Staatsstreich ausführen, werden wir zum Volke sagen: „Alles ist schlecht gegangen, alle haben gelitten. Wir werden die Ursachen eurer Leiden beseitigen: Nationalismus, Grenzschränken und Münzverschiedenheit. Natürlich steht es euch frei, euer

[145]

Urteil über uns zu fällen, aber es wäre ungerecht, wenn ihr es tätet, bevor ihr uns Gelegenheit gegeben habt zu zeigen, was wir wollen und können.“

Klug ersonnen, und so ist bisher auch stets verfahren worden. Aber unausbleiblich muß eine starke Gegenwirkung einsetzen. Die

wahren Urheber und die wahren Absichten der Bewegung, die sich hinter dem Bolschewismus verbirgt, werden zutage treten. Dann wird die Menschheit das Weltprogramm in dem Augenblick zermalmen, in dem es unmittelbar vor dem Siege zu stehen schien.

Da russische Kahal-Sowjetsystem wird auf diese Weltprogramm ein helleres Licht werfen, als es frühere Versuche getan haben. Fünf Geschlechter haben die französische Revolution in der irreführenden Beleuchtung gesehen, die man verstanden hat, ihr zu geben. Jetzt weiß man, daß sie nicht das Werk des französischen Volke war, sondern die Freveltat einer Minderheit, die dem französischen Volke denselben Plan aufzwingen wollte, der uns hier beschäftigt. Und gerade da französische Volk warf schließlich die sogenannte französische Revolution nieder. Aber seitdem ist Frankreich, als das Ergebnis jenes Umsturzes durch eine wohl organisierte Minderheit, der jüdischen Herrschaft nicht mehr ledig geworden.

Die russische Revolution wird nicht unter einem ebenso romantischen Nimbus in die Weltgeschichte übergehen. Die Welt weiß, was daran ist. Sie wird bald erfahren, mit wessen Geld und mit wessen Geist diese Revolution gehegt und vollführt wurde, und aus welchem Weltteile der Hauptstoß kam. Die russische Revolution ist rassischen, nicht politischen Ursprunges. Unter seinem verlogenen Sozialismus und seinen hohlen Phrasen von „Menchheitverbrüderung“ verbirgt ich der scharf umrissene Plan eines rassischen Weltherrschaftsstrebens, das nicht russisch ist und das gesunde Vernunft und das gemeinsame Interesse der gesitteten Menschheit zu zertreten sucht.

XVI

Der Einfluß der Juden auf die Landwirtschaft

Den jüdischen Bodenwucher kennt jedermann; dieser bildet aber nicht das einzige „Landprogramm“ der Juden. Infolge der jüdischen Spekulation in Grundeigentum hat sich der Charakter vieler amerikanischer Städte in den letzten 15 Jahren gänzlich verändert, und in den östlichen Städten ist festgestellt worden, daß die kürzliche unerhörte und erpresserische Erhöhung der Mieten zum großen Teil das Werk jüdischer Hausbesitzer gewesen ist. Der Gouverneur eines unserer

[146]

wichtigsten Gemeinwesen war dem Erlasse einer die Mieten regelnden Verordnung abgeneigt. Sein Zögern wurde durch einen sehr scharfen Druck unterstützt, der auf ihn durch die gewichtigsten jüdischen Interessen in seinen und den Nachbarstaaten ausgeübt wurde. Schließlich entschied er sich doch, die Verordnung zu unterzeichnen und ihr Gesetzeskraft zu geben, und zwar auf Grund persönlicher Erkundigungen und der Erhebungen seiner Beamten. In Hunderten von Fällen war nämlich festgestellt worden, daß es unter den jüdischen Hausbesitzern allgemein üblich war, dasselbe Grundstück der Reihe nach auf alle Familienmitglieder zu übertragen — jeder Besitzwechsel gab dann den Anlaß zu einer neuen Mietssteigerung. Die Augen der Menschen werden durch die Judenfrage auf verschiedene Weise geöffnet. Der eben geschilderte Vorgang machte einen Staatsgouverneur sehend.

Indessen ist dies nicht eine Eigenart der jüdischen Hausbesitzer allein; auch nichtjüdische Hausbesitzer haben denselben Kniff angewandt. Aber der Hausbesitz ist eine jüdische Domäne; der Jude ist: der Hausbesitzer Amerikas. Alle Pächter und Mieter in Amerika, außer im Westen, können dies bestätigen.

Auch ist Hausbesitz durchaus nichts Verwerfliches, sofern er nicht antisozial und antiamerikanisch ist. Hier aber liegt der Haken. Viele der alten und geweihten Stätten des Amerikanertums im Osten haben ihren eigenen Charakter völlig durch den Einfall, nicht von „Fremden“, sondern von Juden verloren.

Je mehr man von diesem Einfall erfährt, um so mehr muß man den Zahlen mißtrauen, welche die Juden über die jüdische Bevölkerung der Vereinigten Staaten geben.

Wer wußte, daß die Regierung der Vereinigten Staaten gehemmt wird, der jüdischen als der einzigen Nationalität Fragen bezüglich der Einwanderungs- und Volkszählungsstatistiken zu stellen?

Wer wußte, daß, wenn die Regierung der Vereinigten Staaten irgend etwas über die Judenfrage erfahren will, sie sich an Statistiker wenden muß, die ihr Material von den Juden erhalten?

Wenn eine Nation behauptet, daß sie — wie die Juden es tun — keine besondere Nation ist und keine eigene nationale Statistik besitze, die sie der Regierung auf amtliches Ersuchen zugänglich machen könnte — warum behandelt sie sich trotzdem dann selbst als besondere Nation und führt eigene Register?

Die Juden der Vereinigten Staaten, wie die Juden aller europäischen Länder, sind eine Nation für sich mit eigener Regierung, eigener Politik und eigenem Amtsverkehr; und die Regierung der Vereinigten Staaten verhandelt mit der jüdischen Regierung in Amerika durch gewählte Juden — daran ist nicht zu zweifeln. —

[147]

Ein Blick auf die schnelle Veränderung so vieler amerikanischer Städte in allen Teilen des Landes führt zu der Überzeugung, daß die von Juden für nichtjüdische Kenntnis bestimmten Judenstatistiken die Tatsache völlig falsch darstellen. Diese Überzeugung wird noch durch die Erfahrung verstärkt, daß die von den Juden für jüdische Zwecke aufgestellten Statistiken sehr verschieden von den für die Außenwelt bestimmten sind.

Die Vorliebe für Hausbesitz läßt sich durch die Neigung der Juden zur Spekulation erklären. Bekanntlich ist Grundbesitz zu einem Hauptgebiete der Spekulation geworden, so verwerflich und schändlich dies an sich ist. Man kann die Juden nicht verurteilen, wenn sie Hausbesitzer, sogar die bedeutendsten Hausbesitzer werden; man darf sie nicht schärfer als ihre nicht-jüdischen Mitschuldigen wegen des Mißbrauchs verurteilen, den sie mit diesem Gewerbe betrieben haben. Es ist aber eine amerikanische Angelegenheit, daß die Städte, die unsere Jugend aus den Schulbüchern als Geburtsorte der Freiheit und als Hochburgen des Amerikanertums anzusehen

gelehrt wird, finanziell und politisch

semitische Städte und Rekrutierungsbezirke des Weltbolschewismus werden.

Bis vor kurzem hat sich der Jude in Amerika nicht um das flache Land bekümmert. Das ist kennzeichnend. Der Jude ist nicht Ackerbauer. Beträchtliche Summen sind ausgegeben worden, ihn dazu zu machen, aber die produktive Landwirtschaft hat bisher keinen Reiz für ihn gehabt und hat ihn auch jetzt nicht. Er schätzt den Landbesitz, der Gold aus Minen fördert und solchen, der Rente abwirft. Land, das bloß Kartoffeln und Weizen liefert, hat ihn noch nie interessiert.

Zwar ist die Landfrage in Ländern wie Polen und Rumänien vorwiegend eine jüdische gewesen. Aber kein Gesetz gegen jüdischen Landerwerb hat in diesen Ländern sie wirksam an der Ausbeutung ganzer Provinzen verhindern können. Nicht daß die Juden danach verlangt hätten, Land zu pachten! Sie zogen es vor, die Landwirte selbst zu pachten! Durch Verschleierungen und nichtjüdische Strohmänner

verstanden sie es stets, sich Verfügung über das Land zu verschaffen. Indem sie so die Bauern beherrschten, konnten sie die Verhältnisse herstellen, wie sie ihnen paßten. Das taten sie denn auch. So sieht demnach die Judenfrage in jenen Ländern aus. Also Landerwerb nicht für landwirtschaftliche Zwecke, sondern dazu, in ackerbaureibenden Ländern die Hauptquelle des Wohlstandes zu beschlagnahmen und die Massen von ihren natürlichen einheimischen Führern zu trennen.

In Ländern, in denen es eine geistige oder bodenständige Aristokratie gibt, in der das Volk seine Führerschaft erblickt, hat das Programm des Judentums immer den doppelten Zweck verfolgt, die Führerschaft dadurch zu beseitigen, daß man sich des Landes bemächtigte. Dies ist einmal nutzbringend; wenn man aber die Ausführung des Planes überschaut, so kommt noch immer etwas anderes als nur Profit dabei

[148] wichtigsten Gemeinwesen war dem Erlasse einer die Mieten regelnden Verordnung abgeneigt. Sein Zögern wurde durch einen sehr scharfen Druck unterstützt, der auf ihn durch die gewichtigsten jüdischen Interessen in seinen und den Nachbarstaaten ausgeübt wurde. Schließlich entschied er sich doch, die Verordnung zu unterzeichnen und ihr Gesetzeskraft zu geben, und zwar auf Grund persönlicher Erkundigungen und der Erhebungen seiner Beamten. In Hunderten von Fällen war nämlich festgestellt worden, daß es unter den jüdischen Hausbesitzern allgemein üblich war, dasselbe Grundstück der Reihe nach auf alle Familienmitglieder zu übertragen — jeder Besitzwechsel gab dann den Anlaß zu einer neuen Mietssteigerung. Die Augen der Menschen werden durch die Judenfrage auf verschiedene Weise geöffnet. Der eben geschilderte Vorgang machte einen Staatsgouverneur sehend.

Indessen ist dies nicht eine Eigenart der jüdischen Hausbesitzer allein; auch nichtjüdische Hausbesitzer haben denselben Kniff angewandt. Aber der Hausbesitz ist eine jüdische Domäne; der Jude ist: der Hausbesitzer Amerikas. Alle Pächter und Mieter in Amerika, außer im Westen, können dies bestätigen.

Auch ist Hausbesitz durchaus nichts Verwerfliches, sofern er nicht antisozial und antiamerikanisch ist. Hier aber liegt der Haken. Viele der alten und geweihten Stätten des Amerikanertums im Osten haben ihren eigenen Charakter völlig durch den Einfall, nicht von „Fremden“, sondern von Juden verloren.

Je mehr man von diesem Einfall erfährt, um so mehr muß man den Zahlen mißtrauen, welche die Juden über die jüdische Bevölkerung der Vereinigten Staaten geben.

Wer wußte, daß die Regierung der Vereinigten Staaten gehemmt wird, der jüdischen als der einzigen Nationalität Fragen bezüglich der Einwanderungs- und Volkszählungsstatistiken zu stellen?

Wer wußte, daß, wenn Die Regierung der Vereinigten Staaten irgend etwas über die Judenfrage erfahren will, sie sich an Statistiker wenden muß, die ihr Material von den Juden e r h a l t e n ?

Wenn eine Nation behauptet, daß sie — wie die Juden es tun — keine besondere Nation ist und keine eigene nationale Statistik besitze, die sie der Regierung auf amtliches Ersuchen zugänglich machen könnte — warum behandelt sie sich trotzdem dann selbst als besondere Nation und führt eigene Register?

Die Juden der Vereinigten Staaten, wie die Juden aller europäischen Länder, sind eine Nation für sich mit eigener Regierung, eigener Politik und eigenem Amtsverkehr; und die Regierung der Vereinigten Staaten verhandelt mit der jüdischen Regierung in Amerika durch gewählte Juden — daran ist nicht zu zweifeln. —

[147]

Ein Blick auf die schnelle Veränderung so vieler amerikanischer Städte in allen Teilen des Landes führt zu der Überzeugung, daß die von Juden für nichtjüdische Kenntnis bestimmten Judenstatistiken die Tatsache völlig falsch darstellen. Diese Überzeugung wird noch durch die Erfahrung verstärkt, daß die von den Juden für jüdische Zwecke aufgestellten Statistiken sehr verschieden von den für die Außenwelt bestimmten sind.

Die Vorliebe für Hausbesitz läßt sich durch die Neigung der Juden zur Spekulation erklären. Bekanntlich ist Grundbesitz zu einem Hauptgebiete der Spekulation geworden, so verwerflich und schändlich dies an sich ist. Man kann die Juden nicht verurteilen, wenn sie Hausbesitzer, sogar die bedeutendsten Hausbesitzer werden; man darf sie nicht schärfer als ihre nicht-jüdischen Mitschuldigen wegen des Mißbrauchs verurteilen, den sie mit diesem Gewerbe betrieben haben. Es ist aber eine amerikanische Angelegenheit, daß die Städte, die unsere Jugend aus den Schulbüchern als Geburtsorte der Freiheit und als Hochburgen des Amerikanertums anzusehen gelehrt wird, finanziell und politisch

semitische Städte und Rekrutierungsbezirke des Weltbolschewismus werden.

Bis vor kurzem hat sich der Jude in Amerika nicht um das flache Land bekümmert. Das ist kennzeichnend. Der Jude ist nicht Ackerbauer. Beträchtliche Summen sind ausgegeben worden, ihn dazu zu machen, aber die produktive Landwirtschaft hat bisher keinen Reiz für ihn gehabt und hat ihn auch jetzt nicht. Er schätzt den Landbesitz, der Gold aus Minen fördert und solchen, der Rente

abwirft. Land, das bloß Kartoffeln und Weizen liefert, hat ihn noch nie interessiert.

Zwar ist die Landfrage in Ländern wie Polen und Rumänien vorwiegend eine jüdische gewesen. Aber kein Gesetz gegen jüdischen Landerwerb hat in diesen Ländern sie wirksam an der Ausbeutung ganzer Provinzen verhindern können. Nicht daß die Juden danach verlangt hätten, Land zu pachten! Sie zogen es vor, die Landwirte selbst zu pachten! Durch Verschleierungen und nichtjüdische Strohmänner

verstanden sie es stets, sich Verfügung über das Land zu verschaffen. Indem sie so die Bauern beherrschten, konnten sie die Verhältnisse herstellen, wie sie ihnen paßten. Das taten sie denn auch. So sieht demnach die Judenfrage in jenen Ländern aus. Also Landerwerb nicht für landwirtschaftliche Zwecke, sondern dazu, in ackerbaureibenden Ländern die Hauptquelle des Wohlstandes zu beschlagnahmen und die Massen von ihren natürlichen einheimischen Führern zu trennen.

In Ländern, in denen es eine geistige oder bodenständige Aristokratie gibt, in der das Volk seine Führerschaft erblickt, hat das Programm des Judentums immer den doppelten Zweck verfolgt, die Führerschaft dadurch zu beseitigen, daß man sich des Landes bemächtigte. Dies ist einmal nutzbringend; wenn man aber die Ausführung des Planes übersieht, so kommt noch immer etwas anderes als nur Profit dabei

[148]

heraus. Die raffinierteste Seite des jüdischen Weltherrschaftsplanes ist, daß seine Durchführung nicht Opfer verlangt wie andere Pläne, sondern daß er in jedem Abschnitt der Ausführung äußerst- nutzbringend ist. Je größer sein klingender Erfolg ist, desto sicherer ist auch die Aussicht, das Ziel zu erreichen.

In Amerika gab es bei der Eroberung des Landes keine Aristokratie, die zu verdrängen gewesen wäre. Die jüdische Tätigkeit in den Vereinigten Staaten hat sich bis vor kurzem auf die Kontrolle der Bodenerzeugnisse nach der Ernte beschränkt. Die jüdischen Interessen sind sozusagen nicht auf die Pelztierjagd, sondern auf den Pelztierhandel gerichtet.

Da gerade von Pelzen gesprochen wird: es ist wirklich komisch, zu verfolgen, wie manchmal eine Sache verläuft. Während des Krieges wurde von der deutschen Beherrschung des amerikanischen Pelzhandels viel Wesens gemacht. Nun wurde in der Tat der Pelzhandel von Deutschland aus beherrscht, aber nicht durch Deutsche, sondern durch - Juden! Dann wurde wieder viel Eifer darauf verwandt, dieses „deutsche“ Geschäft zu erfassen, zu enteignen und an Amerikaner zu überführen. Die Amerikaner, die das Geschäft kauften, waren — Juden! Die wirklichen Besitzverhältnisse haben sich niemals verändert; die Gewinne finden nach wie vor ihren Weg in die Taschen der „Internationalen“.

Aber die Pelze waren nur ein Beispiel. Das jüdische Interesse ist nicht darauf gerichtet Korn zu ernten, sondern Handel mit Korn zu treiben. Was die Vereinigten Staaten dringend brauchen, ist ein Handbuch „jüdischer Finanziers“, damit das Volk nachschlagen kann, wenn es liest: der und der hat eine Korneinsperre oder Getreideschwänze veranstaltet. Diese Finanziers, die sich den von Amerikanern erzeugten Wohlstand angeeignet haben und nun die amerikanischen Verbraucher zwingen, zu zahlen und zu zahlen und immer nur zu zahlen, haben bei der völligen Blindheit der amerikanischen Zeitungsleser ihr Werk frei und offen verrichten können. Denn wenn die amerikanischen Zeitungen getreulich berichten, daß dieser Mann ein Italiener ist, jener ein Pole, der dritte ein Engländer, werden sie niemals sagen, daß der vierte ein Jude ist. In jeder Stadt, groß und klein, besteht eine jüdische Organisation, dies zu verhindern, und dies geschieht mit gewaltsamen Mitteln, die dem amerikanischen Freiheitsideal das Grab graben.

So bestand bis vor kurzem der Plan in den Vereinigten Staaten einfach darin, die Waren genau an dem Punkte ihres Weges vom Erzeuger zum Verbraucher zu erfassen, an dem der höchste Profit

herausgeholt werden konnte und sie so zu beherrschen. Das Volk zahlte sein Geld nicht für eine nützliche oder nötige Dienstleistung, es zahlte für die — Beschlagnahme der Waren durch den Zwischenhändler.

Nun ist eine neue Erwerbsart in den Vereinigten Staaten aufgekommen. Jüdische Millionen werden jetzt dazu verwandt, ungeheure Strecken

[149]

amerikanischer Ländereien zu erwerben. Früher begnügte man sich damit, die Baumwolle zu „kontrollieren“, so wie das tägliche Brot kontrolliert wird; aber jetzt geht das Bestreben dahin, die Baumwollländereien zu erwerben. Die Operationen werden sorgfältig verhüllt, nichtjüdische Strohmänner werden fast ausschließlich vorgeschoben. Wer aber die Spur durch alle falschen und blinden Fährten verfolgt, stößt zuletzt auf den internationalen Juden, dessen Thron in London errichtet ist.

Viele Juden haben dem „Dearborn Independent“ geschrieben, daß sie nichts von diesen jüdisch-rassistischen Weltherrschaftsplänen wüßten. Man kann ihnen dies gut und gern glauben. E i n Zweck dieser Schrift ist, sie damit bekanntzumachen. Aber sicher empfindet jeder Jude Genugtuung

an der Vorwärtsbewegung seines Volkes zur Macht. Auf dieses Gefühl verläßt sich der internationale Jude unbedingt, und weil dieses Gefühl allgemein vorhanden ist, so ist dem internationalen

Programm ein Höchstmaß von Erfolg bei einem Mindestmaß von Gefahr des Mißlingens gesichert. Die Staatsform des Judentums ist nicht Volksherrschaft. Natürlich weiß der Durchschnittsjude nichts davon.

Warum aber beschimpft er dann den Nichtjuden, der ihm dies sagen will? Wenn ein Jude sich nicht absichtlich gegen die Feststellungen dieser Schrift verschließt, wird er in seinem eigenen Wissen genügende Bestätigung der hauptsächlichsten Feststellungen finden, und er wird so besser in der Lage sein, an der Lösung der Judenfrage mitzuwirken.

Mit Bewunderung über die Auffassung mancher Leute von Redaktionspflichten hat der „Dearborn Independent“ einige Wiedergaben seiner Aufsätze gelesen. Angebliche Übersetzungen derselben sind, hauptsächlich in jiddischer Sprache, massenhaft unter den nicht

englisch sprechenden Juden verbreitet worden, die mit dem Original nicht nur nicht übereinstimmen, sondern tatsächlich ganze Abschnitte enthalten, die im Original überhaupt nicht gestanden haben. Fürchtet man, daß der Durchschnittsjude diese Aufsätze liest? Diejenigen, welche für die Lösung der Judenfrage in Amerika Grundlagen schaffen wollen, wünschen nichts mehr, als daß jeder Jude in den Vereinigten Staaten diese Aufsätze genau kennenlernt. Der Jude ist von seinen Führern lange genug getäuscht worden. (?)

Es besteht also eine klare und schon ziemlich weit gediehene Bestrebung, die Baumwollländereien der Vereinigten Staaten in die Hand zu bekommen. Der erste Schritt war, den Marktwert dieser Ländereien so tief wie möglich herunterzudrücken. Dieser Druck wurde durch gewisse Banken ausgeübt, welche die Kredite der Baumwollbauer beschränkten. Man sagte ihnen, wenn sie die Anbaufläche für die

Baumwolle vergrößerten, würde ihnen der Kredit entzogen werden. Der Baumwollanbau sollte sinken, während die Baumwollpreise steigen soll-

[150]

ten; den Nutzen hatten nicht die Farmer, sondern diejenigen, welche die Baumwolle vom ersten Markt bis zum Verbraucher in der Hand hatten. Die Einträglichkeit des Baumwollbaues wurde vermindert, während

die Spekulation in Baumwolle um so gewinnbringender wurde. Das Publikum mußte das Geld geben, mit dem die jüdischen Marktbeherrscher das Land kauften. Kurz, es wurde einträglicher, Baumwoll-Ländereien zu verkaufen als Baumwolle.

Diese Feststellungen beschränkten sich absichtlich auf den Handel in Baumwollländereien. Jüdische Finanziere in New-York und London wissen Bescheid, auch wenn jüdische Zeitungsverleger und Rabbiner nichts davon wissen sollten. Von dieser Entwicklung haben gewisse Klassen von Geschäftsleuten seit langem gewußt, einige haben sie sogar unter dem sogenannten Druck der Verhältnisse unterstützen müssen, aber sie konnten sich ihre Bedeutung nicht erklären. Erst vor kurzem ist den bedeutenderen nicht-jüdischen Kaufleuten der Vereinigten Staaten die Bedeutung mancher Vorgänge klar geworden. Der Krieg hat erheblich dazu beigetragen, ihnen die Augen zu öffnen.

Die als die „Protokolle“ bekannten seltsamen Dokumente mit ihrer festen Umklammerung aller Lebens Elemente haben auch den Grund und Boden nicht übersehen. Das Bodenprogramm steht im 6. Protokoll, einem der kürzesten, das hier im ganzen Umfang abgedruckt werden soll, um seine Beziehungen zu früheren Angaben zu zeigen.

Protokoll VI: „Wir werden bald anfangen, gewaltige Monopole, riesige Vermögensansammlungen zu errichten, von denen selbst die großen Vermögen der Ungläubigen bis zu einem gewissen Grade abhängig sein werden, so daß sie alle an dem der politischen Katastrophe folgenden „Tage ebenso zusammenbrechen werden wie der Staatskredit. Die hier anwesenden Ökonomen müssen die

Bedeutung dieses Planes sorgfältig erwägen. Mit allen Mitteln müssen wir die Bedeutung unserer Oberregierung ins rechte Licht rücken und sie als Beschützerin und Wohltäterin aller hinstellen, die sich uns freiwillig unterwerfen.

Die Aristokratie der Ungläubigen als politische Macht ist beseitigt. Auf sie brauchen wir keine Rücksicht mehr zu nehmen. Als Landeigentümer aber ist sie uns insofern lästig, als sie dadurch in ihrem Lebensunterhalt unabhängig ist, deshalb müssen wir sie auf alle Fälle ihres Landbesitzes berauben. Das beste Mittel hierzu ist die Erhöhung der Steuern und der hypothekarischen Verschuldung. Diese Maßnahmen werden den Grundbesitz in unbedingte Abhängigkeit bringen. Außerstande, ihr Leben mit zu kleinen Erbschaften zu erhalten, werden die Aristokraten unter den Ungläubigen baldigst verschwinden.

Gleichzeitig müssen Handel und Industrie und besonders die Spekulation als die Tätigkeit nachdrücklich gefördert werden, die als Gegengewicht gegen eine selbständige Industrie zu wirken hat. Ohne Spekulation würde die Industrie die Zunahme des Privatkapitals und die Verbesserung der

Lage der Landwirtschaft dadurch begünstigen, daß sie den Grund und Boden von der Verschuldung an den Hypothekenbanken befreien würde. Die Industrie muß das Land sowohl von Arbeitern wie von Kapital entblößen, um in Verbindung mit Spekulation das Geld der ganzen Welt in u n s e r e H ä n d e zu bringen und dadurch die Ungläubigen in die Reihen des Proletariats hin-

[151]

unterzudrücken. Dann müssen sie sich vor uns beugen, um überhaupt leben zu können.

Um ein gesundes Erwerbsleben der Unabhängigen zu zerstören, müssen wir als Anreiz zur Spekulation bei ihnen das Verlangen nach allen Arten von Luxus steigern. Wir werden Lohnerhöhungen erzwingen; diese werden jedoch für die Arbeiter ohne Nutzen sein, da wir gleichzeitig eine Preissteigerung aller notwendigen Lebensbedürfnisse herbeiführen werden unter dem Vorwand, daß dies eine Folge des Niederganges von Ackerbau und Viehzucht ist. Wir werden ferner die Quellen der schaffenden Arbeit künstlich und tief d a d u r c h u n t e r g r a b e n, daß wir den Arbeitern anarchistische Ideen einflößen und sie zum Alkoholgenuß anregen. Zugleich werden wir dafür sorgen, daß alle geistigen Kräfte der Ungläubigen vom Lande verdrängt werden.

Damit die wirkliche Sachlage von den Ungläubigen nicht rechtzeitig erkannt wird, werden wir sie durch scheinbare Bemühungen zugunsten der arbeitenden Klassen maskieren und große wirtschaftliche Prinzipienkämpfe entfachen, für die durch unsere ökonomischen Theoretiker eine lebhaft propagandistische Triebkraft getrieben wird.“

Aber damit ist das Programm noch nicht erfüllt, es geht weiter. Das Judentum wird auch Monarchen dulden, solange es sie gebrauchen kann. Wahrscheinlich wird der zuletzt zu räumende Thron der britische sein; denn wenn auf der einen Seite das britische Empfinden sich geehrt fühlt, Schutzherr des Judentums zu sein und dadurch Miterbe des Segens zu werden, der daraus quillt, so ist es auf der anderen Seite nach jüdischer Auffassung ein sehr günstiger Umstand, dieses Weltreich zur Förderung jüdischer Zwecke benutzen zu können. Eine Hand wäscht die andere, und diese Genossenschaft wird solange dauern, bis Juda bereit ist, England über den Haufen zu werfen, was es fast in jedem Augenblick tun kann. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß es vor der Inangriffnahme dieser letzten Aufgabe steht.

Die Grund- und Dauerelemente in dem Protokoll sind jedoch der Grund und Boden, die Juden und die Nichtjuden. Ein Wort der Erklärung ist: zu der Behauptung nötig, daß die Nichtjuden zu den Dauerelementen des jüdischen Planes gehören. Die Protokolle haben nämlich nicht im Auge, die Nichtjuden auszurotten oder die Welt zu einer nur mit Juden bevölkerten zu machen; sie erstreben vielmehr eine Welt von Nichtjuden, von Juden regiert — die Juden als Herren, die Nichtjuden

als Holzhauer und Wasserträger — eine Politik, die jedem Leser des Alten Testaments als typisch jüdisch bekannt ist: und die immer wieder die Ursache des göttlichen Gerichts über Israel war und sein wird.

Betrachten wir nun das Bodenprogramm: „Die Landeigentümer sind uns insofern lästig, als sie in ihrem Lebensunterhalt unabhängig sind.“ Das ist ein Hauptsatz der Protokolle. Es tut nichts, ob die

Eigentümer eine nichtjüdische Aristokratie, polnische Bauern oder nordamerikanische Farmer sind — Landbesitz macht die Eigentümer unabhängig. Jede Form von Unabhängigkeit ist aber dem Sieg des Weltprogramms abträglich, das in der Welt der Tatsachen so umfassend seiner Verwirklichung entgegengeht.

[152]

Nicht auf Landleute und Landbewohner, weder auf Pächter, noch auf ein ackerbauendes Landvolk, sondern auf Landeigentümer — auf diese Klasse, weil sie unabhängig in ihrem Lebensunterhalt ist — wird die Aufmerksamkeit gelenkt. Nun hat es in der Geschichte der Vereinigten Staaten keine Zeit gegeben, in der es dem Farmer scheinbar leichter gewesen wäre als jetzt, sein Land zu eigen zu besitzen. Hypotheken sind fast sagenhaft geworden. Überall, wo man es hören will, wird uns gesagt, daß die Farmer „reich“ werden.

Und dennoch hat es noch nie so viele verlassene Farmen gegeben! „Deshalb müssen wir sie auf alle Fälle ihres Grund und Bodens berauben.“ Aber wie? „Das beste Mittel, dies zu erreichen, sind Steuern und hypothekarische Verschuldung.“ Hohe Steuern bei Erwerb des Landes und die Notwendigkeit, Geld zu leihen für die Kultivierung. „Diese Maßnahmen werden das Land in unbedingte Abhängigkeit bringen.“ Wir wollen von den Farmern der Vereinigten Staaten hören, ob diese Entwicklung vor sich geht oder nicht. Später wird auch zu zeigen sein, daß, wenn immer versucht wird, den Farmern Geld zu angemessenem Zins zu verschaffen oder die Last der hypothekarischen Verschuldung zu erleichtern, der jüdisch-finanzielle Einfluß eingreift, dies zu verhindern, oder, wo dies nicht gelingt, das Werk wenigstens möglichst zu erschweren.

Durch Vermehrung der finanziellen Schwierigkeiten der Farmer auf der einen Seite und Anziehungskraft der Industrie auf der anderen ist schon ein gut Teil geschafft. Im Protokoll wird dies so ausgedrückt: „Die Industrie muß das Land sowohl von Arbeitern wie von Kapital entblößen.“ Ist das geschehen? In den Vereinigten Staaten sicher. Für den Farmer ist Geld schwerer als für jeden anderen erhältlich, und Arbeiter kann er überhaupt nicht bekommen. Welches ist das Ergebnis dieser beiden Einflüsse, von denen der eine auf die Landwirtschaft, der andere auf die Städte wirkt? Genau das in dem Protokoll erstrebte, nämlich erhöhte Löhne, die trotzdem geringere Kaufkraft haben: „Gleichzeitig werden wir eine Preissteigerung aller notwendigen Lebensbedürfnisse herbeiführen unter dem Vorwande, daß dies die Folge des Niederganges von Ackerbau und Viehzucht ist.“

Der Jude, der diese Protokolle verfaßt hat, war ein Finanzmann, Volkswirtschaftler und Philosoph ersten Ranges, er verstand sein Fach. Das jüdische Wirken im Erwerbsleben zeigt, daß Wollen und Können im Einklang sind. Wie zweckmäßig hat dieses 6. Protokoll — vor den Augen eines jeden, der sehen konnte — gewirkt und wirkt noch in allem menschlichen Tun und Treiben.

Die Farmer der Vereinigten Staaten hatten in wirksamster Weise angefangen, sich von den Finanzmächten völlig unabhängig zu machen. Der große Vorzug des Farmers besteht darin, daß er als Bodeneigentümer in seinen Lebensbedürfnissen unabhängig ist. Das Land ernährt

[153]

ihn, ob es den internationalen jüdischen Finanzleuten gefällt oder nicht. Seine Stellung ist uneinnehmbar, solange die Sonne scheint und die Jahreszeiten wechseln. Deshalb mußte etwas geschehen, um diese blühende Unabhängigkeit zu erschüttern. Man machte ihm bei der Kreditnahme größere Schwierigkeiten als jedem anderen. Die Arbeiter lockte man vom Lande in die Stadt. Der Landbau wurde als „rückständig“ und „geistlos“ hingestellt, so daß die Söhne sich der väterlichen Arbeit schämten. Die Getreidesyndikate, die *g e g e n* die Farmer arbeiten, stehen unter jüdischer Leitung. Vergleicht man, was gegenwärtig in der Landwirtschaft vor sich geht, mit dem, was darüber in den Protokollen geschrieben steht, wird es für den Farmer der Vereinigten Staaten Zeit, sich für diese Frage zu interessieren. —

Jeder, der ernstlich versucht, Nichtjuden über die Judenfrage aufzuklären, erfährt oft, daß der Umfang der Verschwörung, wie sie aus den Protokollen hervorgeht, so groß ist, daß sie das nichtjüdische

Fassungsvermögen verwirrt. Nichtjuden haben nicht das Zeug zu Verschwörern. Sie sind nicht imstande, dem leitenden Faden durch lange irreführende und dunkle Wege zu folgen. Die durchgearbeitete Vollständigkeit des jüdischen Programms, die Wucht der Einzelheiten ermüdet ihren Geist.

Dieser Umstand mehr als die Kühnheit des Programms selbst birgt die Gefahr in sich, daß das Programm sich erfüllt.

Die geistige Schwerfälligkeit der Nichtjuden ist der stärkste Verbündete des Weltprogramms.

Der Nichtjude tut gewöhnlich etwas aus einem Grunde; der Jude tut oft dasselbe aus drei oder vier Gründen. Der Nichtjude kann somit begreifen, warum jüdische Finanzleute danach streben, das Land in ihre Gewalt zu bringen, um so eine Unabhängigkeit der Landwirtschaft zu verhindern, die ihnen lästig sein könnte. Dieser Grund ist völlig klar. Es gibt aber auch noch einen Zweiten. Man findet ihn im 12. Protokoll. Er bezweckt nichts anderes, als in dem großen Spiel, das vor sich geht, Stadt und Land gegeneinander auszuspielen. Vollständige Beherrschung der Städte durch den industriellen Hebelarm des Landes, durch den Verschuldungshebel; dies setzt die verborgenen Spieler in stand, einmal dem Lande zu sagen, daß die Städte die und die unbillige Forderung stellen, um dann die Städter dadurch in Erregung zu bringen, daß den Bauern dies und das unbillige Verlangen nachgesagt wird. So wird der

natürliche Zusammenhalt zwischen Land und Stadt zerstört und beide gegeneinander gehetzt.

Man betrachte nur die Klarheit und Kühnheit und zugleich die kühle

Sicherheit, mit der der Plan ausgedacht ist: „Unsere Berechnungen reichen weit, namentlich in den ländlichen Bezirken. Dort müssen wir solche Interessen und Bestrebungen wecken und steigern, die sich gegen die Städter richten, und diese denunzieren wir wiederum den Städtern

[154]

als ehrgeizige Bestrebungen, die auf die Unabhängigkeit der Provinzen abzielen. Natürlich ist die Quelle für alles dies ein und dieselbe: sie kommt von uns. Wir müssen, bevor wir zur vollen Macht gelangt sind, die Dinge so lenken, daß von Zeit zu Zeit die Städte dem Einfluß der ländlichen Bezirke, d. h. der von unseren Agenten gemachten Mehrheit unterworfen werden.“

Hier ist das Vorspiel angezeigt: Stadt und Land gegeneinander aufzuwiegeln, damit am Ende die Verschwörer sehen, wer von beiden sich als geeigneter erweist, den jüdischen Plan verwirklichen zu helfen. In Rußland sind beide Versuche gemacht worden. Das alte Regime, das noch in den Städten herrschte, wurde verleitet, seine Macht niederzulegen, und zwar vorgeblich, weil die Bauern es wollten. Als dann die Bolschewisten die Städte in der Hand hatten, unterwarfen sie sich die Bauern mit der Behauptung, die Städte wollten es so haben. Die Städte hörten auf das Land, und jetzt gehorcht das Land den Städten.

Wer auf einen Versuch stößt, Stadt und Land in zwei feindliche Lager zu trennen, der denke an den obigen Absatz aus dem 12. Protokoll. schon wirkt das Gift. Wird uns nicht erzählt, daß das Alkoholverbot

den hinterwäldlerischen Bezirken aufgezwungen wurde? Hören wir nicht immerfort, daß die hohen Lebenskosten von den übermäßigen Gewinnen der Farmer herrühren? Gewinne übrigens, die er gar nicht gemacht hat.

Eine dicke Beule könnte dieses Weltherrschaftsprogramm erhalten, wenn Städter und Dörfler einander näherzukommen versuchten, nicht durch Mittelsmänner, die sich selbst dazu aufwerfen, sondern auf direktem Wege. Stadt und Land treiben infolge künstlicher Mißverständnisse auseinander, und aus dem immer tiefer werdenden Riß steigt der Schatten des Weltprogramms empor.

Möge der Farmer über die Front der nicht-jüdischen Strohänner, die in seinem Dorfe und an den Haupthandelspunkten am Werke sind, hinwegblicken und dahinter die sich verbergenden wirklichen Anstifter gewähren.

[155]

XVII

Beherrscht das Judentum die Weltpresse?

Der Zweck dieser Ausführungen ist ein doppelter: festzustellen, was die Protokolle über die Beziehungen zwischen Presse und Weltprogramm besagen und in das Studium des jüdischen Einflusses auf die Presse einzuführen.

Die jüdische Rasse hat stets einen klaren Begriff von dem Vorteil gehabt, der sich aus Neuigkeiten gewinnen läßt. Das war einer ihrer Machtfaktoren im europäischen Handel von frühesten Zeiten an. Im voraus unterrichtet sein, wissen, was kommen wird, bevor die Nichtjuden, unter denen sie lebten, es wußten, war ein besonderes Vorrecht der Juden, ermöglicht durch die enge Fühlung unter den weit verstreuten Gruppen und Gemeinden. Von Anfang an waren sie die geübtesten Nachrichtenträger. Sie waren die Erfinder des Nachrichtenbriefes.

Dies besagt indessen nicht, daß die Juden die Vorläufer oder auch nur die Taufpaten der modernen Presse waren. Es lag gar nicht in ihrer Absicht, Nachrichten im Volke zu verbreiten, sondern vielmehr daran, sie als geheimes Sondervorteil für sich zu behalten. Die politischen, wirtschaftlichen und Handelsneuigkeiten, die sich von Judengemeinde zu Judengemeinde mit unverhältnismäßiger Schnelligkeit über Europa verbreiteten, waren gemeinschaftlicher Besitz, aus dem jede Gemeinde schöpfte und an alle anderen weitergab, was vor sich ging; mochte es sich um Krieg, Handel, neue Ereignisse oder um sonst etwas handeln. Jahrhundertlang waren die Juden das bestunterrichtete Volk Europas. Aus ihren geheimen Quellen an Höfen und Staatskanzleien, von privilegierten Juden, die überall in günstigen Stellungen eingestuzt waren, erhielt die ganze Rasse von den Weltereignissen Kenntnis. Später wurden überall gehalten. Weit draußen in Südamerika lebten Juden als Vorposten für europäische Handelsinteressen, als die holländischen und britischen Siedlungen in Nordamerika kaum Fuß gefaßt hatten. Die Erde wurde im Interesse ihrer Rasse ausspioniert, so wie beispielsweise unser ganzer Planet unter den wachsamen Blicken jüdischer Agenten — meist Nichtjuden — bezüglich des Bekanntwerdens neuer Goldvorkommen steht.

Ein interessantes und geschichtliches Beispiel für die jüdische Schätzung von Neuigkeiten ist in der Laufbahn Nathans Rothschild zu finden. Dieser hatte alle seine Pläne auf der Annahme aufgebaut, daß der damals auf Elba in der Verbannung lebende Kaiser Napoleon endgültig aus den europäischen politischen Geschäften ausgeschaltet bliebe. Napoleon kehrte wider Erwarten zurück, und in den Hundert Tagen seiner Regierung im Jahre 1815 schien das ganze Finanzgebäude Roth.

[156]

schildes einstürzen zu müssen. Fieberhaft unterstützte der Finanzmann Preußen und England, und als die Schlacht von Waterloo herankam, war niemand mehr am Ausgang beteiligt als er. Er war ein Mann, der den Anblick von Blut scheute, persönlich ein Feigling, jedes Zeichen von Gewalttätigkeit warf ihn um. Sein Interesse an der Schlacht, von der sein Schicksal und Vermögen abhing, war aber so übermächtig, daß er nach Belgien eilte, dem britischen Heere folgte und, als die Schlacht begann, sich in einem kugelsicheren Schlupfwinkel bei Hougemont versteckte, von wo aus er den ganzen Tag dem Auf und Nieder der Schlacht folgte. Gerade als Napoleon den letzten verzweifelten Angriff machte, stand Rothschilds Urteil fest. Er sagte später, daß er in diesem

Augenblick ausrief: „Das Haus Rothschild hat die Schlacht gewonnen.“ Er eilte vom Schlachtfeld, ritt in höchster Eile nach Brüssel, ohne dem neugierigen Volk, dem er unterwegs begegnete, ein Wort zu sagen. Er mietete ein Pferd zu höchstem Preis und galoppierte nach Ostende. Hier raste ein heftiger Sturm, und kein Schiffer wollte die Überfahrt nach England wagen. Rothschild selbst, sonst jede Gefahr scheuend, vergaß bei dem Ausblick auf den Fondsmarkt seine Angst. Er bot 500, dann 800, schließlich 1000 Francs dem, der ihn übersetzen wollte. Niemand wagte es. Endlich erbot sich ein Seemann, es zu versuchen, wenn Rothschild 2000 Francs in die Hand seiner Frau zahlte. Halbtot erreichten die beiden die englische Küste, aber ohne Pause

bestellte Rothschild Eilpost und jagte nach London. Peitsche und Sporen wurden auf dieser Fahrt nicht gespart. Damals gab es keine Telegraphen, keine derartigen Eilverbindungen wie heute. England war in Aufregung, ungünstige Gerüchte liefen um. Am Morgen des 20. Juni 1815, als Nathan Rothschild an seinem gewöhnlichen Platze in der Börse erschien, wußte England nichts von dem, was er wußte. Er war bleich und zusammengebrochen. Sein Aussehen verleitete andere Börsenbesucher zu dem Glauben, daß er von der Front schlechte Nachrichten empfangen hätte. Dann sah man, wie er ruhig seine Wertpapiere verkaufte. Wie — Rothschild gab ab? Die Kurse stürzten, eine wahre Panik ergriff die Jobber, der Markt wurde mit Staatsanleihe überschwemmt — und alles, was angeboten wurde, kauften Rothschilds Agenten auf! So ging es am 20. und auch noch am 21. Juni. Bei Geschäftsschluß am zweiten Tage waren Rothschilds Truhen mit Wertpapieren vollgestopft. Am Abend kam ein Kurier in London mit der Nachricht an, daß Wellington gesiegt hatte und Napoleon auf der Flucht war. Aber Nathan Rothschild hatte 40 Millionen Mark eingeheimst, und die Leute, von denen er gekauft hatte, waren um ebensoviel ärmer —alles die Folge einer Neuigkeit!

Kundige in der Wall Street in Washington lassen bisweilen durchblicken, daß auch in der Zeit von 1914 bis 1918 Leute von Rothschilds Rasse den Wert von Neuigkeiten mit demselben gewinnbringenden Er-

[157]

folg zu schätzen wußten. Und nicht nur die Leute von Rothschilds Rasse, sondern auch einige ihrer nicht-jüdischen Strohmänner.

Außer der in der Sache selbst liegenden Bedeutung beleuchtet diese Rothschild-Geschichte ferner den Umstand, daß die Juden sehr eifrige Tatsachensammler, aber keine Publizisten waren: sie benutzten die Nachrichten für eigene Zwecke, aber verbreiteten sie nicht. Hätte es von ihrem Einfluß abgehangen, so wäre ein öffentliches Pressewesen überhaupt nicht aufgekommen. Weil Frankreich außerhalb der Hauptstadt keine Presse hatte, wurde die französische Revolution möglich. Das Volk draußen wurde in Ungewißheit erhalten, da es keinen zuverlässigen Austausch von Nachrichten gab. Paris selbst erfuhr den Sturm auf die Bastille erst am nächsten Tage. Wo es kein öffentliches Nachrichtenwesen gibt, gewinnen Minderheiten leicht die Herrschaft — wie die jüdisch-bolschewistische Revolution in Rußland beweist.

Eine der gefährlichsten Entwicklungen der Gegenwart ist das Mißtrauen des Publikums gegen die Presse. Wenn der Tag kommen sollte, wo schnelle, zuverlässige und autoritative Mitteilungen an das ganze Volk im Interesse der öffentlichen Sicherheit und zu gemeinsamem Handeln nötig werden, wird es sich in einem Zustande hilfloser Lähmung befinden, sofern es nicht neues Vertrauen zur Tagespresse wieder gewinnt. Wenn aus keinem anderen Grunde, als daß eine freie Presse eine Schutzwehr gegen die Herrschaft einer Minderheit ist, sollten alle Beschränkungen des freiesten Nachrichtenverkehrs zwischen den verschiedenen Landesteilen unbedingt abgeschafft werden.

Da aber die Presse da ist und zum größten Teil eine angelsächsische Schöpfung ist, so ist sie eine nicht leicht zu nehmende Macht, und hier liegt der Punkt, in dem sich das Weltprogramm und das jüdische Herrschaftsstreben mit ihr befassen. Die Protokolle, die nichts übersehen, geben hinsichtlich der Presse einen festen Plan. Die Fülle des Stoffes, von dem diese Dokumente handeln, sondert sich in zwei Abschnitte: „Was wir getan haben“ und „Was wir tun werden“.

Schon im 2. Protokoll wird die Presse erwähnt. Bezeichnenderweise geschieht dies in demselben Programm, in dem die Losung „keine Annexionen“ 20 Jahre vor dem Weltkriege ausgegeben wurde. In diesem wird verkündet, daß die nicht-jüdischen Fürsten ihre Rolle noch eine Weile vor dem Volke spielen dürfen, während die jüdische Macht sich hinter ihren Thronen organisiert; in demselben Protokoll, in dem Darwinismus, Marxismus und Nietzscheismus unter den am meisten demoralisierenden Lehren aufgezählt werden, die der jüdische Einfluß ausgesät hat. seltsame Behauptungen, aber nicht seltsamer als das, was danach zur Wirklichkeit geworden ist. In dem 2. Protokoll steht:

„In den Händen der modernen Regierungen ruht eine Macht, die bestimmte Stimmungen im Volke schafft, die Presse. Ihre Aufgabe muß sein, angeblich dringende Wünsche und Forderungen mitzuteilen, Be-

[158]

schwerden aus dem Volke bekanntzugeben und Unzufriedenheit zu schaffen. Der Triumph der Rede-(Schwatz)-Freiheit gebührt der Presse. Aber die Regierungen sind unfähig, diese Macht richtig zu gebrauchen, und sie ist in unsere Hände gefallen. Durch sie haben wir, selbst im Dunkeln bleibend, unseren Einfluß geschaffen. Dank ihrer haben wir Berge von Gold aufgehäuft, obwohl es uns Ströme an Blut und Tränen gekostet hat.“

In demselben Protokoll wird „unsere Presse“ als die Hilfskraft bezeichnet, vermöge deren jene „Weltanschauungen, die wir ihnen (den Nichtjuden) als Forderungen der Wissenschaften anzusehen beigebracht haben“, ausgestreut worden sind: „Zu diesem Zwecke werden wir bemüht bleiben, vermittels unserer Presse den Massen blindes Vertrauen in jene Theorien einzuflößen.“ Dann folgt die Behauptung, daß Darwinismus, Marxismus und Nietzscheismus sich als die drei umstürzlerischen Theorien auf den Gebieten der Naturwissenschaften, der Volkswirtschaft und der Sittlichkeit erwiesen hätten.

Im 3. Protokoll wird behauptet, daß die Macht der Presse dazu verwandt wird, die Achtung vor jeder höheren Ordnung zu untergraben: „Dreiste Journalisten und verwegene Schmähchriftenschreiber greifen täglich die höheren Beamten der Regierung an. Diese Herabwürdigung aller Autorität bereitet den endgültigen Sturz aller staatlichen Einrichtungen vor, und alles wird durch die Schläge der zügellosen Massen zertrümmert werden.“

Im Protokoll wird der Anteil der Presse an der Förderung des Weltprogramms wie folgt geschildert: „Wir müssen die Regierungen der

Ungläubigen zwingen, Maßregeln hinzunehmen, die dazu beitragen, unseren weitblickenden Plan seinem siegreichen Ziele näherzubringen. Sie müssen den Druck der aufgestachelten öffentlichen Meinung dulden, der in Wahrheit mit Hilfe der sogenannten Großmacht Presse von uns gemacht wird. Mit wenigen bedeutungslosen Ausnahmen ist sie schon in unseren Händen.“ Zweimal also wird der Anspruch auf die Beherrschung der presse erhoben „sie ist in unsere Hände gefallen,“ heißt es im zweiten, „sie ist schon in unseren Händen,“ im 7. Protokoll. Im Zweiten wird die Presse als Förderer umstürzlerischer, naturwissenschaftlicher, volkswirtschaftlicher und philosophischer Theorien hingestellt, während sie nach dem siebenten gebraucht wird, um die Regierungen unter dem Druck der künstlich erzeugten „öffentlichen Meinung“ zu zwingen, Maßregeln zu dulden, „die unseren weitblickenden Plan seinem siegreichen Ende näherbringen“.

Ein Wort der Erläuterung muß zu der Behauptung des 2. Protokolls gesagt werden: „Dank ihrer (der Presse) haben wir Berge von Gold aufgehäuft, obwohl es uns Ströme an Blut und Tränen gekostet hat.“ Diese Behauptung läßt sich auf viele Weise erhärten. „Obwohl es

[159]

uns Ströme an Blut und Tränen gekostet hat“ ist also ein Zugeständnis, das die Protokolle ins helle Licht rücken, ein Licht, das zugleich die Behauptung eigenartig beleuchtet, die jüdische Weltfinanzmacht habe

schon im Hinblick auf die namenlosen Leiden der Ostjuden während des Weltkrieges diesen nicht wollen können. Die Protokolle geben offen die Möglichkeit zu, daß Juden während der Errichtung der Weltherrschaft auch zu leiden haben können, aber sie trösten sie mit dem Gedanken, daß sie als Soldaten zum Heile Israels fallen. Der Tod eines Juden, wird uns gesagt, ist vor Gott wertvoller als der von Tausend „Vihsamen“ — eine der liebevollen Bezeichnungen für Nichtjuden.

Die Bezugnahme auf die Goldanhäufung ist klar. Es handelt sich beim Nachrichtenwesen nicht nur um den Erstbesitz von Neuigkeiten und um die damit unmittelbar zu erzielenden Profite, sondern auch um den Nutzen, der aus ihrem Verschweigen oder Veröffentlichen für die Pläne der jüdisch-internationalen Finanziers gewonnen werden kann. Die Rothschilds kauften Zeitungsverleger, wie sie hohe Politiker kauften. Zur Einleitung fast eines jeden Unternehmens, das sie vom Stapel ließen,

sicherten sie sich zunächst: das Schweigen oder die lauten Empfehlungen der Zeitungen. Ob in Kriegs- oder Friedensangelegenheiten oder in der Beseitigung von Regierungen, die den jüdischen finanziellen oder politischen Plänen feindlich gesinnt waren; ob in der Bloßstellung und Abstoßung nichtjüdischer Strohmänner, die ihre jüdischen Herren loszuwerden wünschten, oder im schrittweisen Berühmtmachen „kommender Männer“, die für irgendein geplantes Werk ausersehen waren — in diesen und ähnlichen Dingen hat die Presse ihren redlichen Anteil an den Enderfolgen der internationalen Verschwörung.

Alle Einzelheiten des vorstehenden Absatzes lassen sich durch Beispiele belegen, die sich in den Vereinigten Staaten während der letzten 15 Jahre ereignet haben.

Das 12. Protokoll enthält den vollständigen Plan der Herrschaft über die Presse von der Gegenwart bis zu der Zeit, in der die jüdische Weltregierung eingesetzt wird. Der Leser wird gebeten, diesen tief und weit ausholenden Plan sorgfältig und nachdenkend zu verfolgen. Man achte auch auf die Freude und den Stolz darüber, daß von jeher keine Veröffentlichung über die Judenfrage geduldet worden sei, die der jüdischen Macht nicht genehm gewesen wäre.

„Welche Rolle spielt eigentlich die Presse? Sie dient dazu, die Leidenschaften selbstüchtiger Mitläufer zu entflammen, so wie es unsere Interessen fordern. sie ist seicht, verlogen und unanständig; die meisten begreifen gar nicht, welchen Zwecken sie dient. „Hierin zeigt sich derselbe Grad von Verachtung wie in der schon behandelten Einschätzung der menschlichen Natur. Nun zum Plan der Preßherrschaft.

[160]

„Wir werden aufzäumen und die Zügel kurz halten. Dasselbe werden wir auch mit anderen Druckerzeugnissen machen! Denn welchen Zweck hätte es, Angriffe durch die Presse von uns fernzuhalten, wenn wir der Kritik durch Flugschriften und Bücher ausgesetzt blieben?“

2. „Keine Mitteilung wird ins Volk gelangen, die nicht durch unsere Zensur gegangen ist. Für die Gegenwart haben wir dies bis zu dem Grade erreicht, daß alle Nachrichten durch ein paar Agenturen gehen, wo sie von allen Teilen der Welt zusammenlaufen.“ *)

Eine eigenartige Beleuchtung erhält der erste Satz durch folgende jüdische Äußerung über das britische Programm bezüglich Palästinas: „Diese Erklärung schickte das Auswärtige Amt an Lord Walter Rothschild . . . Großen Teilen des jüdischen Volkes wird sie überraschend gekommen sein; für diejenigen, die in zionistischen Kreisen tätig waren, war sie es nicht. Ihr Wortlauf stammte aus dem Auswärtigen Amt, aber ihr Text war in den zionistischen Büros in Amerika und England geprüft worden. Die britische Erklärung ist in der Form verfaßt worden, in der die Zionisten sie zu haben wünschten.

3. „Literatur und Journalismus sind zwei sehr wichtige erzieherische Mächte, und demzufolge wird unsere Regierung die meisten Zeitungen und Zeitschriften zu ihrem Eigentum machen. Wenn wir zehn in privaten Händen lassen, werden wir dreißig eigene gründen usw. Das Publikum darf davon nichts ahnen; deshalb werden alle von uns beeinflußten Zeitungen und Zeitschriften äußerlich die entgegengesetztesten Ansichten und Bestrebungen vertreten, auf diese Weise Vertrauen gewinnen und unsere arglosen Widersacher anlocken, die so in unserer Falle gefangen und unschädlich gemacht werden.“

Dieser Plan ist besonders im Hinblick auf den Verteidigungskrieg interessant, den jetzt so viele jüdische Zeitungen anwenden. „Man braucht doch nur die Zeitungen, die sich in jüdischem Besitz befinden oder unter jüdischem Einfluß stehen, zu betrachten! Wie verschieden sind ihre politischen Ansichten, wie gehen ihre Meinungen auseinander!“ Gewiß „äußerlich“, wie Prot. 12 sagt; aber die im Untergrunde vorhandene Einheitlichkeit ist niemals schwer aufzufinden.

Der Gedanke, geheimen Zwecken eine irreführende Scheinfront zu geben, findet sich überall in den Protokollen, nicht nur mit Bezug auf die Presse, sondern auch auf andere Verhältnisse. Im 12. Protokoll jedoch wird dieser Gedanke ausschließlich hinsichtlich der Presse aufgedeckt, wie folgende Stellen zeigen:

a) Um Schriftsteller zu zwingen, so umfangreiche Arbeiten zu schrei-

*) *Reuter, Havas, Agenzia Stefani, Wolff, Associated Press. - D. Übers.*

[161]

ben, daß niemand sie liest, ist auf Schriften eine Steuer vorgesehen, die „bei Büchern von weniger als 30 Seiten doppelt so hoch“ sein soll. Kleine Aufsätze sind am meisten zu fürchten. Je länger die Artikel, um so weniger werden sie gelesen, so sagen sich die Protokolle. Aber: „Was wir selbst veröffentlichen, um die öffentliche Meinung zu bilden, wird billig sein und weit verbreitet werden. Die Steuer wird den rein literarischen Ehrgeiz dämpfen; andererseits wird die Furcht vor Strafe die Schriftsteller uns gefügig machen. Selbst wenn sich noch jemand fände, der gegen uns schreiben wollte, so würde doch niemand seine Schriften drucken.“ (Mancher amerikanische Schriftsteller kann ein Lied davon singen!)

„Vor der Annahme einer Schrift zum Druck muß der Verleger oder Drucker erst die behördliche Genehmigung einholen. So werden wir im voraus wissen, welche Angriffe gegen uns vorbereitet werden und werden sie vereiteln, indem wir schon vorher entsprechende Gegenerklärungen veröffentlichen.“

So ist die Lage heutzutage. Sie wissen im voraus, was kommen soll und suchen einen Angriff im voraus zu entwerfen.

b) Drei Grade des jüdischen Journalismus werden aufgeführt; man findet sie nicht nur in den Protokollen, sondern jeden Tag überall. „Die erste Stelle werden die Organe mit rein amtlichem Charakter einnehmen. Sie werden immer über unsere Interessen wachen, deshalb wird ihr Einfluß verhältnismäßig gering sein.

An zweiter Stelle werden die halbamtlichen Organe stehen, deren Aufgabe es ist, die Gleichgültigen und Lauwarmen zu bedienen.

An dritter Stelle kommen Organe mit scheinbarem Oppositionscharakter. Wenigstens eins muß einen ausgesprochen gegnerischen Standpunkt einnehmen. Unsere wahren Widersacher werden diese Scheinopposition für gesinnungsverwandt halten und uns so ihre Karten aufdecken.

Merken sie sich: Unter den Organen, die uns angreifen, werden sich solche finden, die von uns gegründet worden sind; sie werden aber immer nur diejenigen Punkte angreifen, die wir selbst ändern oder beseitigen wollen.

Unsere Zeitungen werden sehr verschiedene Meinungen vertreten: aristokratische, republikanische, sogar anarchistische, natürlich nur so lang, als noch eine Verfassung besteht. Die Narren, die glauben, sie sprächen die Ansichten ihrer Parteiblätter aus, werden tatsächlich unsere Ansichten oder solche Dinge nachsprechen, die wir sie denken lassen wollen.

Unsere Presse wird unsere Auslassungen nur oberflächlich besprechen oder bekämpfen, ohne ihnen auf den Grund zu gehen. Sie wird so nur ein Scheingefecht gegen die amtlichen Zeitungen führen und uns dadurch Gelegenheit geben, in der Erwiderung uns ausführlicher auszusprechen als in der ersten Auslassung. Dies wird geschehen, je nach dem es uns paßt.

[162]

solche Angriffe werden im Volke den Glauben an die Preßfreiheit befestigen und unseren Agenten Gelegenheit geben, die „gegnerischen“ Blätter für Windbeutel zu erklären, da sie keine ernsthaften Gründe gegen unsere Anordnungen vorzubringen wüßten.“

So würde es sein, wenn alle Blätter unter jüdischem Einfluß ständen. Im Falle dieser Aufsätze scheinen aber die Rollen vertauscht; diesmal versagt die jüdische Presse völlig darin, uns durch Tatsachen oder Gründe zu widerlegen.

„Wenn nötig, werden wir Ideen in der dritten Klasse unserer Presse als Fühler verbreiten, um sie dann in der halbamtlichen Presse nachdrücklich zurückzuweisen.

Ernsthafte Widersacher werden wir leicht erledigen, da sie keine Presseorgane zur Verfügung haben werden.“

„Als Vorwand zur Unterdrückung einer Veröffentlichung werden wir angeben, daß sie ohne ernsthafte Gründe nur die öffentliche Meinung beunruhigt“ — ein Vorwand, der schon gelegentlich gebraucht worden ist, wobei allerdings die Staatsgewalt noch fehlte, um eine Unterdrückung zu bewirken. Indessen ist es dem Einfluß der Juden in den Vereinigten Staaten bisher schon gelungen, so ziemlich alles zu unterdrücken, was ihnen nicht beliebte.

*

Wie weit beherrscht der jüdische Einfluß die Zeitungen in den Vereinigten Staaten? Soweit der Gebrauch des Wortes „Jude“ in Frage kommt, ist dieser Einfluß fast lückenlos. Der Verleger, der es braucht, wird ihn zu spüren bekommen. Man wird ihn aufsuchen und ihm sagen — im Gegensatz zu dem, was den Juden gelehrt wird — daß das Wort „Jude“ das Mitglied eines religiösen Bekenntnisses bezeichnet und nicht das Mitglied einer Rasse und daß, wenn man es in öffentlichen Druckerzeugnissen auf jemand anwendet, dies ebenso verwerflich ist, wie wenn man in solchen Fällen ausdrücklich von „Baptist“, „Katholik“ oder „Episkopalist“ spräche.

Dem Juden sagen seine Führer immer, daß er ohne Rücksicht auf Religion oder Geburtsstand Jude und kraft seines Blutes Angehöriger seiner Rasse ist. Man könnte Seiten mit diesbezüglichen Aussprüchen höchst maßgebender Juden füllen. Was aber dem Juden seine Führer sagen und was dem nichtjüdischen Verleger der jüdische Ausschuß sagt, der ihn besucht, ist zweierlei und

widerspricht sich. Ein jüdisches Blatt kann es aller Welt laut verkünden, daß Professor N. oder Richter O. oder Senator P. Jude ist; wenn aber eine nichtjüdische Zeitung dasselbe sagt, erhält sie den Besuch eines empörten, Drohungen ausstoßenden Ausschusses.

Eine amerikanische Zeitung brachte als bloße Neuigkeit einen Aus-

[163]

zug aus einem der vorstehenden Aufsätze. Am nächsten Tage mußte eine Anzahl Anzeigen mangels Auftrages ausfallen. Eine Nachfrage ergab, daß die boykottierenden Kunden sämtlich jüdische Firmen waren, und der Grund für das Verhalten war der unschuldige Auszug. Wie sich weiter herausstellte, war der Anzeigensammler, der sonst die Anzeigen dieser Firmen aufgab, ebenfalls Jude, der in einer geheimen jüdischen Gesellschaft das Amt innehatte, ausschließlich die Zeitungen auf Veröffentlichungen zu kontrollieren, die das Judentum betrafen. Dieser verhandelte dann auch mit dem Verleger. Es folgte ein gewundener Widerruf, der in ein Lob auf die Juden ausklang. Das Blatt bekam seine Anzeigen wieder, und es bleibt nur die Frage, ob diese Behandlung des Verlegers recht war oder nicht. Zwar hat er die jüdische Macht zu spüren bekommen, aber die angewandte Taktik war schlecht: ihm ist damit ein sicherer Anhalt gegeben worden, den jüdischen Machtbereich festzustellen.

Damit soll nicht jedem Verleger geraten werden, einen Enthüllungsfeldzug gegen die geheime Macht zu unternehmen. Das ist eine Sache persönlicher Entscheidung! Aber jeder Verleger kommt in die Lage, gewisse Dinge zu sehen, dann soll er sie auch sehen, sie sich merken und wenigstens innerlich verarbeiten.

Jüdische Erwidern auf derartige Aufsätze nimmt fast jede Zeitung auf. Einige sind bedauerlicherweise auf lügenhafte Behauptungen hineingefallen. Andere haben ihre spalten einer von jüdischer Seite stammenden Gegenpropaganda geöffnet. Das ist soweit alles gut. Aber das nichtjüdische Interesse an der Frage bleibt dabei recht wenig beachtet, sogar in Fällen, in denen die Herausgeber die ganze Frage wohl ‚begriffen haben. Der Durchschnittsverleger hätte jedenfalls hier eine gute Gelegenheit zu beobachten, was hierzulande vor sich geht.

Wenn eine Liste der jüdischen Eigentümer, Aktionäre und anderer Interessenten an unserem Zeitungswesen veröffentlicht würde, so würde sie sicher ihren Eindruck nicht verfehlen. Aber sie würde doch noch nicht die ausgedehnte Beherrschung der Presse erklären, wie sie bei uns zu beobachten ist. Es wäre in diesem Zusammenhang unvornehm, einige Zeitungen der Vereinigten Staaten mit jüdischen Eigentümern aufzuzählen, da diese ehrenwerte Diener des Gemeinwohls sind.

Eigentliches Eigentum an einer Zeitung erklärt oft noch nicht viel. Eigentum im Zeitungswesen ist nicht immer mit Herrschaft gleichbedeutend.

Will man wissen, wer ausschlaggebenden Einfluß auf eine Zeitung ausübt, so muß man ihren Syndikus kennen und die Interessen, die er verfolgt, dann die gesellschaftlichen Verbindungen der Hauptschriftleiter, ferner die Anzeigenagenten, welche die Masse der jüdischen Anzeigen vermitteln und endlich ihre Parteirichtung oder ihre politische Unabhängigkeit. Die Beherrschung der Presse durch die Juden ist nicht

[164]

nur eine Geldfache; sie besteht vielmehr darin, dem Publikum gewisse Dinge zu verschweigen oder beizubringen.

Man schlage in der „Jüdischen Enzyklopädie“ die Liste einiger Blätter nach, die es wagten, die Judenfrage anzuschneiden und dann eingingen. Als der alte Baron Moses Montefiore in Krakau sagte:

„Worüber schwatzt ihr denn? Solange wir nicht die Presse der ganzen Welt in der Hand haben, ist alles umsonst, was ihr unternimmt. Wir müssen die Blätter der ganzen Welt beherrschen oder beeinflussen, um die Völker zu blenden und zu täuschen“, wußte er, was er sagte. Mit „Blenden“ der Völker meint er, daß sie die Juden nicht sehen sollten, und mit „Täuschen“ wollte er sagen, die Völker sollten in gewissen Weltvorgängen etwas Bestimmtes sehen, während sie in Wirklichkeit etwas ganz anderes bedeuten. Dem Volke zeigt man zufällige Zusammenhänge, aber nicht, was hinter den Kulissen vor sich geht. Das Volk erfährt nicht, w a r u m bestimmte Begebenheiten, die seinen Lebensnerv getroffen haben, sich überhaupt zugetragen haben. Aber dieses „W a r u m“ ist ganz genau in gewissen Kreisen bekannt, deren Nachrichtendienst niemals gedruckt, oft nicht einmal niedergeschrieben wird.

Eine zahlenmäßige Feststellung des Raumes, der den Juden zur Veröffentlichung derjenigen Sachen zur Verfügung steht, die sie gedruckt wissen wollen, würde manchem die Augen öffnen. Eine kleine Nation, die mehr öffentliche Aufmerksamkeit beansprucht als zehn der wichtigsten Kleinstaaten Europas - und zwar Aufmerksamkeit von der Art, die sie wünscht!

Die ganze Angelegenheit, die Ausdehnung der Pressebeherrschung betreffend, könnte auf einer Karte der Vereinigten Staaten mittels farbiger Nadeln veranschaulicht werden, welche die Zahl der Blätter in jüdischem Besitz, der nachweislich jüdisch beeinflussten und die Zahl der jüdischen Zeitungsschreiber zeigten, die in den verschiedenen Landesteilen die Denkrichtung der meisten Amerikaner bestimmen.

Der jüdische Journalist, der Unruhe stiftet, dessen literarischer Ehrgeiz es ist, in seinen Lesern einen Zustand gärender Erregung zu erhalten, dessen Witz schmierig und dessen Weltanschauung verneinender Art ist — ebenso wie der jüdische Roman- und Novellenschreiber, der sein eigenes Volk in den Himmel hebt, während er zugleich in das soziale und wirtschaftliche Leben der Nichtjuden heimlich den Samen der Zersetzung sät: sie alle müssen zu den Agenten des Weltprogramms gezählt werden, welche die menschliche Gesellschaft mit Hilfe von „Ideen“ zum Zusammenbruch bringen sollen und wollen. Auffallend, wieviel es davon gibt und wie geschickt sie ihre Absichten in ihren Werken zu verstecken wissen.

Hier und da in den Vereinigten Staaten ist es neuerdings möglich geworden, das Wort „Jude“ in der Überschrift eines Artikels zu bringen und dem am nächsten Tage versprechenden jüdischen Ausschub zu sagen,

[165]

daß unser Land bis jetzt ein freies ist. Eine Anzahl von Zeitungen hat Kraftproben solcher anmaßenden Kontrolle in ihren Gemeinden ruhig an sich herantreten lassen und hat sie abgewiesen.

Der Redakteur, der mit Tatsachen aufwarten kann, hat nichts zu befürchten. Derjenige aber, der einmal nachgibt, wird den Druck auf sich mehr und mehr spüren. Der Mann, der mutig und ehrenhaft seine Stellung behauptet, wird bald etwas kennenlernen, das nicht allgemein bekannt ist, nämlich daß hinter dem geräuschvollen Auftreten ein gut Teil Bluff steckt und daß es für das ganze System wie ein Schlag empfunden wird, wenn jemand die Kette der Kontrolle einmal durchbricht.

Nichts fürchtet der internationale Jude so sehr wie die Wahrheit oder auch nur die Andeutung der Wahrheit über ihn und seine Pläne. Und so soll der Fels der Zuflucht und Verteidigung, das dauernde Grundgemäuer für Juden und Nichtjuden die Wahrheit sein.

XVIII

Woraus erklärt sich die jüdische politische Macht?

Bisher ist bei der Erläuterung der Protokolle wenig über das darin enthaltene politische Programm gesagt worden. Der Sieg des Weltprogramms wird erstrebt: A. Durch die Finanzherrschaft über die Welt. Diese ist schon gesichert, einmal infolge der ungeheuren Verschuldung der Staaten durch die kapitalistische—nicht Unternehmer- und Direktoren—Herrschaft über Industrien, B. Durch die politische Herrschaft, die sich leicht aus der Lage aller zivilisierten Länder in der Gegenwart erweisen läßt. C. Durch den jüdischen Einfluß auf die Erziehung, der stetig unter den Augen der verblendeten Völker erweitert worden ist. D. Durch Verflachung des allgemeinen Geisteslebens vermittels eines raffinierten Systems von Zerstreuungen und Vergnügungen, die man vielleicht in das Wort „Rummel“ zusammenfassen könnte. E. Durch die Aussaat zersetzender Ideen, nicht Saaten wahren Fortschritts, sondern wirtschaftlicher Trugbilder und umstürzlerischer Gesinnung. - Diese Hauptmittel stellen ~~stunde~~ Z da

unter den Ungläubigen verursachten, als wir ihre Staatseinrichtungen untergruben — so überdrüssig werden, daß sie von uns alles hinnehmen werden.“

Ein Beamter, der die Bestrebungen von jüdischer Seite kritisch behandelt, wird bei uns sehr schnell seinen Posten wechseln. Solcher Männer muß es augenblicklich in den Vereinigten Staaten schon ein kleines Heer geben. Manche wissen heute noch nicht, wie es so gekommen ist. Andere sinnen noch darüber nach, warum, wenn sie durchaus vorschriftsmäßige und patriotische Berichte erstatteten, diese in einem eisigen Schweigen verloren gingen und warum sie deswegen ihren Posten einbüßen mußten.

Protokoll 9 enthält seltsame Behauptungen. Hiervon einige Proben:

„Wenn gegenwärtig eine Regierung gegen uns protestiert, so geschieht dies nur der Form wegen. Sie steht ja unter unserer Kontrolle und tut es auf unsere Anordnung, denn ihr Antisemitismus ist nötig, um unsere unteren Brüder in Ordnung zu halten. Ich will dies nicht weiter ausführen, da es ja schon Gegenstand häufiger Besprechungen unter uns gewesen ist.“

Diese Lehre von der Nützlichkeit des Antisemitismus und von der Erwünschtheit, ihn zu züchten, wo er noch nicht besteht, findet sich in den Worten älterer und neuer jüdischer Führer.

„Tatsächlich liegen keine Hindernisse mehr vor uns. Unsere Oberregierung steht so hoch über dem Gesetz, daß wir sie mit dem kraftvollen und starken Namen „Diktatur“ bezeichnen können. Mit gutem Gewissen kann ich sagen, daß gegenwärtig wir die Gesetzgeber sind.“

Ferner wird behauptet: „De facto haben wir schon jede Regierung außer unserer eigenen beseitigt, obwohl wir de jure noch einige bestehen lassen.“

Der Tatbestand ist klar! Die Regierungen bestehen unter ihrem alten Namen und üben über ihr Volk noch die staatliche Gewalt aus; aber die Oberregierung hat unbestrittenen Einfluß auf sie alle in den Angelegenheiten, die in dem Bereich der Absichten der internationalen Juden liegen. Das 8. Protokoll zeigt, wie dies zu bewerkstelligen ist: „Für die Gegenwart und so lange, bis wir unseren jüdischen Brüdern verantwortliche Regierungsposten übertragen können, werden wir sie solchen Leuten anvertrauen, deren ,Vergangenheit und Charakter so sind, daß zwischen ihnen und dem Volke eine Kluft besteht; Leuten,

[168]

denen, wenn sie unseren Befehlen ungehorsam werden sollten, das Gericht oder ihre Ächtung droht. So sind sie gezwungen, unsere Interessen bis zum letzten Atemzuge zu schützen.“

Über Parteigelder sagt das 9. Protokoll: „Die Spaltung in Parteien hat diese alle uns insofern gefügig gemacht, als zur Durchführung eines Parteikampfes Geld nötig ist, und das haben w i r.“

Die Frage nach der Herkunft der Parteifonds ist oft gestellt worden. Niemand aber ist bisher zu ihren internationalen Quellen vorgedrungen.

In den Vereinigten Staaten haben wir während der letzten fünf Jahre eine fast ganz judaisierte Leitung aller Kriegshandlungen des amerikanischen Volkes gehabt. Die Tätigkeit der verfassungsmäßigen Regierung beschränkte sich in dieser Zeit darauf, die Gelder zu bewilligen.

Die Verwaltung aber der geschäftlichen Seite des Krieges übte eine Regierung innerhalb der Regierung aus, und diese innere Überregierung war jüdisch.*)

Nun wird oft gefragt, warum das so war. Die erste Antwort lautet: Die Juden, die unmittelbar mit den entscheidenden Posten der geschäftlichen Kriegsverwaltung betraut wurden, wären eben Sachverständige gewesen, die sachverständigsten Leute, die man nur hätte finden können. Auf die Frage, warum ein so erheblicher Teil der auswärtigen Politik der Vereinigten Staaten von den Ratschlägen einer gewissen Gruppe Juden abhinge, wurde gleichfalls geantwortet: Diese wären diejenigen, die Bescheid wüßten, niemand sonst wüßte so viel; die vom Volke gewählten Beamten hätten ein Recht, die brauchbarsten und geschicktesten Ratschläge anzunehmen, die sie finden könnten.

Gut, möge die Erklärung gelten, daß in den Vereinigten Staaten einzig und allein Juden als tauglich befunden worden sind, um alle auftauchenden Probleme mit meisterhafter Leichtigkeit zu bewältigen. Da an dieser Stelle nicht vom Kriege gesprochen werden soll, so sei hier nur die Tatsache festgestellt, daß die Kriegsregierung ausgesprochen jüdisch war. Das 2. Protokoll kann vielleicht ein Licht auf diesen Gegenstand werfen: „Die Beamten, die wir wegen ihrer Willfähigkeit aus der Masse des Volkes aussuchen, sind zum Regieren nicht vorgebildet, und deshalb werden sie leicht als Bauern dienen in dem

Schachspiel, das unsere gelehrten

*) *Ganz wie bei uns, in Frankreich und England! — Ist das Zufall? D. Übers.*

[169]

und begabten Berater spielen, Spezialisten, die von Kindheit an dazu erzogen worden sind, sich mit Weltangelegenheiten zu beschäftigen. Wir wissen, daß unsere Spezialisten sich die erforderlichen Kenntnisse zum Regieren erworben haben.“

Der unvorgebildete nichtjüdische Beamte muß notwendigerweise Hilfe bekommen. Und wer könnte sich wohl besser eignen als die, die sich zur Hilfeleistung anbieten? Den Massen ist beigebracht worden, denjenigen Staatsmännern zu mißtrauen, die in Politik und Regierung wirkliche Erfahrung haben. Dies macht natürlich die Sachlage doppelt leicht für die, deren Spezialität es ist, Hilfestellung zu geben. Und gerade die Interessenten, deren Interessen sie vor allem dienen, werden wiederum in das hellste Licht rücken!

Von allem aber, was die Protokolle über das politische Kapitel des Weltprogramms zu sagen haben, verdient nichts so großes Interesse als Wahl und Kontrolle des Stadtoberhauptes. Der ganze Plan hierüber steht im 10. Protokoll. Daß die Verfasser dabei die Wahl des Präsidenten von Frankreich im Auge gehabt zu haben scheinen, gibt dem Plane nur eine örtliche Färbung — er ist überall anwendbar und gewinnt sogar anderswo erst seine volle Bedeutung.

Das 10. Protokoll leitet zum Hauptgegenstand über. Es zeichnet die Entwicklung der Staatslenker vom Selbstherrscher bis zum Präsidenten und der Staaten von der Monarchie bis zur Republik. Die Sprache dieser Stelle ist besonders überheblich, steht aber immer noch weit hinter dem Tone der zeitgenössischen jüdischen Literatur zurück, die in Gefühlen des Machtbewußtseins schwelgt. So abstoßend das ganze Gebaren ist, so ist es doch wertvoll zu sehen, in welchem Lichte die Gefolgsleute des Protokollprogramms die Nichtjuden und deren Würdenträger sehen. Man muß sich dabei vor Augen halten, daß das jüdische Ideal nicht ein Präsident, sondern ein Fürst, ein König ist. Die russisch-jüdischen Studenten zogen 1918 mit dem Gesange durch die Straßen: „Wir haben euch einen Gott gegeben, nun wollen wir euch auch einen König geben.“ Die neue Flagge von Palästina, die jetzt ohne Hindernis weht, trägt, wie übrigens auch jede Synagoge, die Hoheitszeichen eines jüdischen Königs. Die jüdische Hoffnung ist, daß der Thron Davids wieder errichtet werde, wie es dem größten Anschein nach auch geschehen wird. Keine dieser Bestrebungen soll im geringsten abfällig kritisiert, noch anders als mit sympathischer Achtung betrachtet werden, aber man muß sie zum Vergleich heranziehen zu der ausgeprägten Verachtung gegen nichtjüdische Präsidenten und Staatseinrichtungen.

Zum Präsidententhema sagt das 10. Protokoll: „Dann wurde der Beginn der republikanischen Zeit möglich, und an Stelle eines Herrschers schoben wir ein Zerrbild, einen aus der Masse aufgelesenen Präsi-

[170]

denten . . . So legten wir die Mine unter das Volk oder, genauer, unter die Staaten der Ungläubigen.“

Mit Erstaunen und Befremden liest man, daß Männer mit einer „Vergangenheit“ ganz besonders für den Präsidentenposten zu bevorzugen seien. Daß solche Männer in verschiedenen Ländern, einschließlich der Vereinigten Staaten, Präsidenten gewesen sind, ist außer Zweifel. In einigen Fällen war die ehrenrührige Handlung, die den Fleck in der Vergangenheit bildete, allgemein bekannt; in anderen Fällen hüllte man sie in Stillschweigen und in irreführende Gerüchte. In wenigstens einem Falle wußte eine Clique von Männern darum, die, während sie die Anrühigkeit ihres Kandidaten vor der Öffentlichkeit verbargen, sich für diesen Liebesdienst reichlich durch ihn belohnen ließen. Männer mit nicht ganz fleckenloser Vergangenheit sind nichts Ungewöhnliches; oft beunruhigt diese nicht so sehr ihre Vergangenheit als die Furcht vor deren Enthüllung. In diesem Mangel an Gradheit, in der Furcht vor dem Bekanntwerden und in der Abhängigkeit von dem öffentlichen Urteil verfallen sie gewöhnlich in eine andere Sklaverei, nämlich in die politischer oder finanzieller Drahtzieher.

„Wir wollen die Wahl von Präsidenten bewerkstelligen, deren Vergangenheit eine verborgene dunkle Affäre, irgendein ‚Panama‘ enthält. Diese werden dann aus Furcht vor Enthüllungen und aus dem natürlichen Wunsche, die mit dem Präsidentenposten verbundenen Vorrechte, Einkünfte und Würden weiter zu genießen, gehorsame Vollstrecker unserer Befehle sein.“

Der Gebrauch des Wortes „Panama“ weist auf schmutzige Geschichten hin, die in französischen politischen Kreisen bei der Finanzierung des Mitte vorigen Jahrhunderts geplanten Baues des Panamakanals vorgekommen sind. Wenn die gegenwärtig vorliegende Form der Protokolle später verfaßt worden wäre, hätten sie sich auf die Marconi-Angelegenheiten in England beziehen können — wenn sie es sich in diesem Falle nicht überlegt hätten; denn dabei waren auch Leute beteiligt, die keine Nichtjuden waren. Herzl, der große jüdische Zionistenführer, gebraucht den Ausdruck Panama auch im „Judenstaat“. Bei der Erwähnung der Finanzierung Palästinas sagt er, daß die Gesellschaft der Juden „darauf achten wird, daß das Unternehmen nicht ein Panama, sondern ein ‚Sieg‘ wird“. Daß derselbe Ausdruck bei Herzl und in den Protokollen vorkommt, ist bemerkenswert; denn jemand, der heute für das große Publikum schreibt, würde mit Bezug auf die Vergangenheit eines Mannes nicht das Wort „Panama“ gebrauchen, weil es nicht mehr verstanden würde. —

Gerade diese Gepflogenheit, sich jemand verpflichtet zu halten, macht es für den ehrlichen Schriftsteller besonders dringlich, die ganze Wahrheit über Leute zu sagen, die sich um öffentliche Ämter bewerben. Es

[171]

genügt nicht, von einem solchen Kandidaten zu sagen: „Er fing als armer Junge an und endete als gemachter Mann.“ Wie kam er dazu? Wie erklärt sich das Anwachsen des Vermögens? Bisweilen führt der rote Faden bis in das Familienleben des Kandidaten. So weiß man z. B. von einem, der einem anderen dadurch aus der Klemme half, daß er die in eine Affäre verwickelte Frau heiratete und dafür eine runde Summe erhielt. Ein anderer kam durch allzu freundliche Beziehungen zu der Frau eines Dritten ins Gedränge. Aus dieser mißlichen Lage befreite ihn das gerissene Eingreifen einflußreicher Freunde, denen er sich natürlich für immer verpflichtet fühlte. Seltsamerweise herrscht, wenigstens in amerikanischen „Affären“, die weibliche Note vor. In unseren höheren Stellungen kommt sie häufiger als jede andere vor, öfter noch als die des Geldes.

In europäischen Ländern, in denen derartige bedenkliche Beziehungen zu Frauen nicht so schwer wiegen, müssen bei den unter Kontrolle stehenden Männern andere dunkle Punkte gefunden werden.

Dieses ganze Thema ist äußerst widerwärtig, aber die Wahrheit hat oft chirurgische Aufgaben, und hier liegt eine solche vor. Wenn man z. B. eine so weltentscheidende Versammlung wie die der Friedenskonferenz studiert und die Männer, die jüdischen Einflüssen am stärksten unterworfen sind, besonders in Augenschein nimmt und ihre Vergangenheit genau verfolgt, so kann man fast ohne Schwierigkeiten den Augenblick feststellen, in dem sie in jene verhängnisvolle Lage kommen, die ihnen zwar Eintagsvorteile brachte, sie aber auch unentrinnbar zu Sklaven einer der Öffentlichkeit verborgenen Macht werden ließ. Das befremdende Schauspiel, die leitenden Staatsmänner der angelsächsischen Rasse von den Fürsten der semitischen Rasse dicht umringt und beständig beraten zu

sehen, läßt sich nur aus der Kenntnis der „Vergangenheit“ jener Führer und aus den Worten der Protokolle erklären: „Wir wollen die Wahl von Präsidenten bewerkstelligen, deren Vergangenheit eine verborgene dunkle Affäre enthält.“

Wo diese jüdische Herrschaft über Staatsmänner offen hervortritt, ist: mit Bestimmtheit anzunehmen, daß jene Rasse die alleinige Hüterin dieses Geheimnisses ist. Sollte die Notwendigkeit eintreten, so wird es für die, welche um diese Dinge wissen, zu einer nationalen Pflicht werden, sie zu veröffentlichen, nicht um jemandes Ruf zu zerstören, sondern um für alle Zeiten eine solche nichtswürdige Gepflogenheit zu brandmarken.

Die jüdischen Publizisten sagten uns, daß die Juden politisch nicht als Einheit auftreten. Deshalb, erzählt man uns, haben sie auch keinen politischen Einfluß. Obendrein, so erzählt man uns, sind sie unter sich so uneinig, daß sie nicht in eine Richtung geführt werden können. Nur so kommt es, daß, wenn es sich um eine Frage für etwas handelt, in der jüdischen Gemeinschaft eine Mehrheits- und eine Minder-

[172]

heitsansicht zum Ausdruck kommt — wahrscheinlich meist die einer kleinen Minderheit. Aber wenn es auf eine Frage gegen etwas ankommt, ist die jüdische Gemeinschaft stets eine Einheit. Diese Tatsache wird jeder umsichtige Politiker bezeugen können. Jedermann im politischen Leben kann für sich die Probe machen, indem er öffentlich erklärt, daß er sich weder von Juden noch von sonst jemand beeinflussen lassen würde. Gebraucht er in dieser Weise das Wort „Jude“, so braucht er nichts mehr über jüdische Solidarität zu l e s e n: er wird sie alsbald fühlen. Diese jüdische Geschlossenheit kann nun freilich bei den eigentlichen Abstimmungen nicht alles erreichen, was sie will. Die politische Stärke der Juden liegt nicht in der Stimmzahl, sondern in ihrem Einfluß an den Spitzen der Regierungen. Die Juden, eine politische Minderheit, soweit S t i m m e n in Frage kommen, waren in den letzten fünf Jahren, was Einfluß anbelangt, eine politische Mehrheit. S i e h e r r s c h t e n; sie rühmten sich dessen. Merkmale ihrer Herrschaft sind allenthalben sichtbar.

Das Hauptkennzeichen gegenüber den Juden im politischen Leben wie in der Presse ist Furcht. Diese ist so groß, daß man nirgends von den Juden zu sprechen wagt, wie man etwa von Armeniern, Deutschen, Russen oder Hindus spricht. Was ist diese Furcht anders als der Beweis, daß man die jüdische Macht und ihre Unbarmherzigkeit in der Ausübung kennt? Möglicherweise ist: der Antisemitismus, wie manche jüdische Publizisten sagen, nichts als höchste Furcht. Der Schrecken vor etwas Unbekanntem. Der beispiellose Anblick eines angeblich armen Volkes, das reicher ist als alle anderen, einer winzigen Minderheit, die mächtiger ist als alle anderen, kann Gespenster vor die erregte Einbildungskraft zaubern.

Bezeichnenderweise haben diejenigen, die sich als die berufenen Vertreter der Juden ausgeben, gar nichts gegen diese Furcht. Sie w ü n s c h e n sogar, daß sie besteht! Sie sorgfältig abgewägt und immer, wenn auch nicht zu auffällig, gegenwärtig zu erhalten, ist eine Kunst, auf die sie sich verstehen. Ist aber einmal das Gleichgewicht bedroht, so zeigt sich auch sogleich ihre schwache Seite. Man versucht es zunächst mit Drohungen und hofft, dadurch die Furcht wiederherzustellen. Versagt auch die Drohung, so kommt das Jammern über „Antisemitismus.“

Es wäre sonderbar, wenn die Juden nicht sehen sollten, daß die niedrigste Art des Antisemitismus gerade auf dieser Furcht beruht, die sie mit Wissen und Willen ihrer Umgebung einimpfen. Daraus ersteht Judenhaß schlimmster Art. Furchteinflößen wird der normalsittliche Mensch mehr als alles andere vermeiden; „nur eine niedere Rasse kann daran Gefallen finden und Nutzen daraus ziehen“!!

Es wäre schon ein großer Schritt getan, wenn die Menschen sich von dieser Judenangst freimachten. Diesen Vorgang der Befreiung bekämpfen aber gerade die jüdischen Wort- und Schriftführer; sie nennen

[173]

ihn „Antisemitismus“. Das ist er ganz und gar nicht, er ist vielmehr die einzige Entwicklung, die dem Antisemitismus vorbeugt. Diese Entwicklung vollzieht sich in mehreren Stufen. Es muß die jüdische Macht in ihrem vollen Umfange gezeigt werden. Dagegen erhebt sich natürlich ein sehr starker jüdischer Widerspruch, um so mehr, als eine Widerlegung nicht möglich ist.

Dann muß man die vorhandene Macht erklären. Sie kann nur aus dem jüdischen Willen zur Macht erklärt werden oder aus einem wohlüberlegten Programm, dem man auf dem Wege zur Macht folgt. Wenn die Methode erklärt ist, ist schon das Übel halb behoben. „Der Jude ist kein Übermensch“. Er ist schlau, ausdauernd, seine Lebensanschauung gestattet ihm vieles zu tun, vor dem andere zurückschrecken. Aber bei gleichen Bedingungen ist, er kein Übermensch. Der Yankee ist ihm in jeder Beziehung mehr als gewachsen, aber der Yankee neigt seiner Anlage gemäß dazu, die anständigen Spielregeln zu achten. Wenn die Menschen erst wissen, mit welchen Mitteln diese Macht gewonnen wird, wenn sie z.B. erfahren, wie man sich in den Vereinigten Staaten der politischen Herrschaft bemächtigte, so müssen die dabei angewandten Methoden dieser Macht ihren Nimbus nehmen und sie als ein eigentlich doch recht schmutziges Geschäft erscheinen lassen. —

Ob die in den Protokollen niedergelegte Methode Beachtung verdient oder nicht, wird davon abhängen, ob sie durch tatsächliche Begebenheiten der Gegenwart bestätigt wird. Dies ist der Fall, beide stimmen überein. Es wäre allerdings für den Juden vorteilhafter, wenn seine Spur sich weder in einem geschriebenen noch in einem betätigten Programm finden ließe; aber sie ist da, und der Jude handelt unlogisch, wenn er jemand anders als sich selbst dafür anklagt. Es beweist wirklich nichts gegen Tatsachen, wenn man denjenigen beschimpft, der sie feststellt. Wir geben zu, daß der Jude schlau ist, aber er ist doch nicht schlau genug, die Spuren seiner Tätigkeit verdecken zu können. Auch er hat seine schwache Stelle, von der aus sich schließlich sein Tun insgesamt aufdecken läßt. Und — hätte er denn eine Aufdeckung zu fürchten, wenn das, was aufgedeckt wird, gut und recht wäre? Die schwache Stelle des jüdischen Programmes ist aber: es ist ganz und gar falsch. So groß die Erfolge des Judentums sein mögen, sie sind nicht so groß, daß die Menschheit ihnen nicht Halt gebieten könnte. Die Welt befindet sich gegenwärtig schon in dieser großen Abwehrbewegung, und

wenn es unter den Juden noch Propheten gibt, so sollten sie ihrem Volke einen anderen Weg zeigen.

Der Beweis und die Frucht der Aufdeckung des Weltprogrammes wird die Beseitigung des Elements der Beunruhigung sein, das die Juden unter ihren Wirtsvölkern darstellen.

[174]

XIX

„In einer Welt vollkommen organisierter Staatseinheiten hat der Jude nur zwei Erfolgsmöglichkeiten: er muß entweder die Pfeiler des ganzen nationalen Staatensystems niederreißen, oder er muß einen eigenen unabhängigen Staat gründen ... In Osteuropa scheinen Bolschewismus und Zionismus Seite an Seite zu gedeihen . . ., nicht weil der Jude sich um die positive Seite der radikalen Theorie kümmert, nicht weil er an dem nicht-jüdischen Nationalismus und an nichtjüdischer Demokratie teilnehmen will, sondern weil jede nicht-jüdische Staatsform ihm verhaßt ist.“ (Eustace Percy.)

Der alljüdische Stempel auf dem Roten Rußland

Wenn man erfahren will, was die jüdischen Führer der Vereinigten Staaten oder anderer Länder denken und wollen, darf man sich nicht an ihre für die Nichtjuden bestimmten, sondern an die an ihr eigenes Volk gerichteten Worte halten. Ob der Jude sich für auserwählt hält, die Welt zu beherrschen und sich als Glied eines Volkes und einer Rasse fühlt, die sich scharf von allen anderen Völkern und Rassen unterscheidet, ob er die nichtjüdische Menschheit für sein rechtmäßiges Arbeitsfeld ansieht, das er nach sittlich minderwertigeren Gesetzen ausbeuten darf, als sie ihm seinem eigenen Volke gegenüber erlaubt sind, ob er die Grundsätze der Protokolle kennt und betätigt - auf diese Frage kann eine zuverlässige Antwort nur in den Worten gefunden werden, welche die jüdischen Führer an Juden richten, nicht in denen an Nichtjuden.

Die bekannten jüdischen Namen, die am meisten in der Presse vorkommen, zeigen uns nicht etwa alle Wortführer des Judentums, sondern nur eine auserlesene Gruppe, die Vertreter der „Abteilung Propaganda unter den Nichtjuden“. Diese Propaganda erfolgt in der Form von Schenkungen für christliche Liebeswerke, manchmal in der Äußerung „liberaler“ Anschauungen über religiöse, soziale und politische Fragen. In welcher Form sie aber auch auftreten mag - sicher ist, daß die eigentliche Tätigkeit der jüdischen Führerschaft immer unter der Maske derjenigen Handlungen verläuft, auf die man die anerkennenden Blicke der Nichtjuden lenkt.

Die in dieser Schrift gebotenen Urteile und Feststellungen stützen sich stets auf unzweideutige Beweise und Bestätigungen aus dem Munde jüdischer Führer selbst. Wenn daher die Juden diese Feststellungen angreifen, so greifen sie etwas an, wofür sie selbst eintreten. Dies ist nur erklärlich, weil sie wohl glauben, daß unsere Untersuchungen doch noch nicht bis zu dem Punkte vorgedrungen sind, den sie der Welt zu verbergen bemüht bleiben.

[175]

Am nachdrücklichsten wird die Behauptung bestritten, daß der Bolschewismus, sei es in Rußland oder in den Vereinigten Staaten, jüdisch ist. Diese Ablehnung ist eins der deutlichsten Beispiele dreister Doppelzüngigkeit. Den Nichtjuden gegenüber wird der jüdische Charakter des Bolschewismus geleugnet. Im Schoße und in der Stille der jüdischen Gemeinden oder unter dem jüdischen Dialekt versteckt oder in der jüdischnationalistischen Presse verborgen, findet man stolze Bekenntnisse — dem eigenen Volke gegenüber! —, daß der Bolschewismus jüdisch ist!

Um der furchtbar ernsten Anklage auf Mord, sittliche Verwüstungen, Räuberei, strafweisen Hungertod zusammen mit widerwärtigsten Humanitätsphrasen im jetzigen Rußland zu entgehen, die sich in ihrer ganzen Entsetzlichkeit weder beschreiben noch begreifen lassen, klammert sich die jüdische Propaganda an zwei Strohhalme! Einmal wird behauptet, Kerensky, der an der Spitze des bolschewistischen Einbruchs stand, sei kein Jude. Nun gibt es wohl kaum einen stärkeren Beweis für den jüdischen Charakter des Bolschewismus als die laut verkündete jüdische Behauptung, wenigstens zwei der Umsturzführer seien keine Juden. Es ist gewiß recht mißlich, unter Hunderten nur gerade zwei abzustreiten - und überdies ändert bloßes Abstreiten gar nichts an Kerenskys Nationalität. Sein Name ist Adler. Sein Vater war Jude und seine Mutter Jüdin. Adler, der Vater, starb, und die Mutter heiratete einen Russen namens Kerensky, dessen Name der Junge annahm. Unter den Radikalen, die ihn als Anwalt brauchten, unter den Mächtigen, die ihn veranlaßten, den ersten Nagel in Rußlands Sarg zu schlagen, unter den Soldaten, die unter ihm kämpften, ist seine jüdische Abstammung und sein jüdischer Charakter niemals bezweifelt worden.

„Aber Lenin,“ sagen die jüdischen Sachwalter, „Lenin, das Haupt, das Gehirn des Ganzen - Lenin ist Nichtjude““ Möglich, aber warum läßt er seine Kinder Jiddisch sprechen? Warum erläßt er seine Proklamationen auf Jüdisch? Warum hat er den christlichen Sonntag abgeschafft und den jüdischen Sabbat eingeführt? Die Erklärung hierfür kann sein, daß er eine Jüdin heiratete. Die zweite Erklärung ist, daß er selbst doch Jude ist. Sicher ist er nicht ein russischer Adliger, wie immer behauptet wurde! Was er selbst darüber behauptet, ist gelogen. Die Behauptung, daß er kein Jude ist, ist mindestens zweifelhaft.

Niemand hat bisher Trotzky's Nationalität angezweifelt — er ist Jude und heißt richtig Braunstein. Seit einiger Zeit wird den Nichtjuden erzählt, Trotzky selbst habe gesagt, er gehöre überhaupt zu keiner Konfession. Vielleicht stimmt das. Aber zu irgend etwas muß er gehören! Warum wurden sonst aus den russischen christlichen Kirchen Ställe, Schlachthäuser und Tanzsäle gemacht, während die jüdischen Synagogen unberührt blieben? Und warum mußten die christlichen Geistlichen Straßenarbeiten verrichten, während die Rabbiner in ihrem Amte unbehelligt

[176]

blieben? Trotzky gehört vielleicht keiner Konfession mehr an, gleichwohl ist er Jude. Es ist nicht etwa nichtjüdischer Eigensinn, der darauf besteht, daß Trotzky Jude ist - von allen jüdischen Autoritäten wird er als solcher angesehen.

Man könnte uns vorwerfen, daß wir Allbekanntes zu oft wiederholen. Es gibt aber auch jetzt noch Ungezählte, die nicht wissen, was Bolschewismus ist, und deshalb müssen wir auf die Gefahr der Eintönigkeit hin die springenden Punkte noch einmal hervorheben. Der Zweck ist obendrein nicht nur, die Lage in Rußland aufzuklären, sondern auch ein Warnungszeichen vor dem aufzurichten, was in den Vereinigten Staaten vor sich geht.

Die Bolschewiki-Regierung zeigte nach dem Stande vom Spätsommer 1920, als der letzte Bericht an gewisse Staatsstellen durchgeschmuggelt wurde, die vollständige Herrschaft des Judentums. Diese Lage hat sich seitdem nur ganz geringfügig verändert. Um das Verhältnis zu zeigen, geben wir nur ein paar Proben. Man darf nicht etwa annehmen, daß die nicht-jüdischen Mitglieder der Regierung Russen sind. Nur sehr wenige Russen haben augenblicklich in Angelegenheiten ihres Landes etwas zu sagen. Die sogenannte „Diktatur des Proletariats“, wobei das Proletariat nicht das geringste zu sagen hat, ist russisch nur in dem Sinne, daß sie in Rußland errichtet ist. In Wirklichkeit ist sie nicht russisch, weil sie weder vom russischen Volke ausgegangen ist, noch des russischen Volkes wegen besteht. Der Bolschewismus ist das internationale Programm der Protokolle, das in jedem Lande von einer Minderheit verwirklicht werden soll; die Vorgänge in Rußland sind die Generalprobe.

Die jüdische Herrschaft in Rußland.

| | Mitglieder Zahl | Jüdische Mitglieder | Jüdischer % Satz |
|--|--------------------|------------------------|---------------------|
| Rat der Volkskommissare | 22 | 17 | 77 |
| Kriegskommissariat | 43 | 33 | 77 |
| Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten | 16 | 13 | 81 |
| Finanzkommissariat | 30 | 24 | 80 |
| Justizkommissariat | 21 | 20 | 95 |
| Kommissariat für öffentlichen Unterricht | 53 | 42 | 79 |
| Kommissariat für soziales Hilfswerk | 6 | 6 | 100 |
| Arbeitskommissariat | 8 | 7 | 88 |
| Abgeordnete des bolschewistischen Roten Kreuzes in Berlin, Wien, Warschau, Bukarest, Kopenhagen | 8 | 8 | 100 |
| Provinzkommissare | 23 | 21 | 91 |
| Journalisten | 41 | 41 | 100 |

Das sind lehrreiche Zahlen. Der jüdische Anteil sinkt in keinem Falle unter 75 v. H. (Eigentümlicherweise findet sich die geringste Verhältniszahl der Juden in dem Kriegskommissariat). Aber in den Ausschüssen, die unmittelbar mit der Masse des Volkes zu tun haben, in den Aus-

[177]

schüssen für Landesverteidigung und für Propaganda, nehmen Juden buchstäblich alle Plätze ein. Man denke, was die Protokolle von der Herrschaft über die Presse sagen, man erinnere sich, was Baron Montefiore darüber gesagt hat, und dann blicke man auf die Regierungsjournalisten. Dieser Ausschuß hat 41 Mitglieder, und alle 41 sind Juden. Nur jüdische Federn werben mit der bolschewistischen Propaganda betraut. Und dann die „Rote-Kreuz-Abgeordneten“, die nichts anderes als rote Umsturzagenten in den genannten Städten sind — sämtlich Juden. Das Kommissariat für soziales Hilfswerk, von dem das Wohl und Wehe von Zehntausenden abhängt, besteht aus 6 Mitgliedern, und diese 6 sind Juden.

Von den 53 Mitgliedern des Kommissariats für öffentlichen Unterricht werden 11 als Nichtjuden bezeichnet. Was für Nichtjuden es sind, wird nicht gesagt. Sie sind vielleicht Nichtjuden wie Lenin, dessen Kinder Jiddisch als Muttersprache sprechen. Jedenfalls wirft die Tatsache auf ihre Haltung ein bezeichnendes Licht, daß die Bolschewiki alle Hebräischen Schulen übernahmen, sie unverändert fortführten und bestimmten, daß A l t h e b r ä i s c h gelehrt würde. Althebräisch ist das Förderungsmittel für die tieferen Geheimnisse des Weltprogramms.

Und die russischen Kinder? „Sie“, sagten diese edlen jüdischen Erzieher, „werden wir Sexualwissenschaft lehren. Wir werden aus ihren Köpfen die Spinnweben fegen. Sie sollen die Wahrheit über alles lernen.“ Was sie darunter verstanden, sträubt sich die Feder wiederzugeben.

Als Ungarn sich von dem roten Bolschewismus Bela Kuhns (oder Cohns) befreite, sind wohl auch unschuldige Juden getötet worden, und die Juden haben vielleicht recht, wenn sie die Ereignisse den „Weißen Schrecken“ nannten, die dem Zusammenbruch ihres Versuches folgten, die russische Tragödie auch in Ungarn aufzuführen. Es liegt aber ein überwältigender Beweisstoff dafür vor, daß nichts so sehr zum Ausbruch des „Weißen Schreckens“ beigetragen hat als Verzweiflung und Wut der Eltern, deren Kinder während der kurzen jüdischen Bolschewistenherrschaft zwangsweise durch Pfützen Schmutz geschleift worden waren.

Das hören die amerikanischen Juden nicht gern. Ihre Abneigung hiergegen könnte ihnen nur zur Ehre gereichen, wenn sie sich nicht gleich wieder schützend vor die Menschen stellten, die dies verbrochen haben. Bekanntlich steht die Keuschheit der christlichen weiblichen Jugend bei den jüdischen Jünglingen und Männern nicht so hoch im Kurse wie die der jüdischen Jungfrauen. Zum wenigsten wäre es trotzdem wünschenswert, Gewißheit darüber zu erlangen, daß alle Juden das verdammen, was in Rußland und Ungarn unter dem Namen „Erziehung“ vor sich gegangen ist.

Da aber die Haupteinflüsse, die heute die nichtjüdische Jugend in Amerika sittlich zugrunde richten, von Juden ausgehen und da

obendrein in den Protokollen steht, daß eins der Kampfziele ist, „die Jugend

[178]

der Ungläubigen zu entsittlichen,“ so ist es wirklich nicht damit abgetan, wenn die Juden auf diese Tatsache mit nichts als Schimpfworten und Ablehnungen zu erwidern wissen.

Die Hauptanklage richtet sich nicht gegen die kommunistische Wirtschaftsmethode, auch nicht gegen den Betrug und die trostlose Irreführung des Volkes. Nein, sie richtet sich gegen die viehische Unflätigkeit, die in allem zum Durchbruch kommt. Hier zieht sich eine scharfe Linie zwischen nichtjüdischer und jüdischer Sittenauffassung. Von der damit verbundenen fürchterlichen Grausamkeit wollen wir hier nicht sprechen; wir geben lediglich die Erklärung hierfür wieder, die in der jüdischen Presse Ausdruck findet: „Es kann sein, daß der Jude in Rußland unbewußt für jahrhundertelange Leiden Rache nimmt!“

Man wirft uns die Frage entgegen: „Wodurch kann aber dies alles als wahr erwiesen werden?“ Dieser Beweis wird durch den Senat der Vereinigten Staaten erbracht und ist in einem Bericht des Ausschusses für Gerichtswegen gedruckt. Wir wollen nicht lange bei ihm verweilen, da wir lieber jüdische als nichtjüdische Zeugnisse anführen. Immerhin müssen wir einiges daraus anführen, da es sich um einen amtlichen Beweis handelt.

Dr. George A. Simons, ein Geistlicher im Auftrage einer amerikanischen Kirchengemeinschaft in Petersburg, war zur Zeit, als die bolschewistische Schreckensherrschaft ausbrach, Zeuge davon. Wir geben einen Teil seiner Bekundungen wieder:

„Hunderte von Agitatoren, die aus dem niedern Ostviertel Neuyorks herübergekommen waren, befanden sich im Gefolge Trotzky-Braunsteins . . . Viele von uns waren von dem auffallenden jüdischen Element in diesem Unternehmen gleich bei Beginn betroffen, und es stellte sich bald heraus, daß mehr als die Hälfte der Agitatoren in der sogenannten bolschewistischen Bewegung Juden waren.“

Senator Nelson: „Hebräer?“ Dr. Simons: „Es waren Hebräer, abtrünnige Juden. Ich will nichts gegen die Juden sagen. Ich hege keine Sympathien für die antisemitische Bewegung, habe sie nie gehegt und werde sie niemals hegen . . . Aber ich habe die feste Überzeugung, daß diese Sache jüdisch ist und daß eine ihrer Grundlagen im Ostviertel von Neuyork zu suchen ist.“

Senator Nelson: „Kam Trotzky in jenem Sommer aus Neuyork herüber? Dr. Simons: „Jawohl.“

Weiter sagt Dr. Simons aus: „Im Dezember 1918 waren ... unter dem Vorsitz eines Mannes, der als Apfelbaum bekannt war ... von 388 Mitgliedern nur 16 wirkliche Russen, alle übrigen waren Juden, mit Ausnahme vielleicht eines einzigen, eines Negers aus Amerika, der sich Professor Gordon nennt... 265 von dieser nördlichen kommunistischen Regierung, die in dem alten Smolny-Institut tagt, kamen aus dem niederen Ostviertel von Neuyork. Ich möchte noch erwähnen, daß

[179]

sich über ganz Petersburg sogleich eine Flut von Proklamationen und Maueranschlägen in jüdischer Sprache ergoß, als die Bolschewiki zur Herrschaft kamen. Man sah deutlich, daß diese eine der Hauptsprachen in Rußland werden sollte, die echten Russen verhielten sich natürlich nicht sehr entgegenkommend.“ —

William Chapin Huntington, Handelsattaché der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten in Petersburg, bezeugte: „Die Führer der Bewegung sind nach meinem Urteil etwa zu zwei Dritteln Juden . . . Die Bolschewisten sind Internationalisten, und ihnen waren die besonderen national-russischen Ideale gleichgültig.“

William W. Welch, Angestellter der nationalen Stadtbank, sagte aus: „In Rußland ist allbekannt, daß drei Viertel der bolschewistischen Führer Juden sind ... Es gab einige - nicht viele, aber einige - echte Russen: ich verstehe unter echten Russen russisch Geborene und nicht russische Juden.“

Roger E. Simmons, Handelssachverständiger beim Handelsdepartement der Vereinigten Staaten, sagt dasselbe aus. Ebenso ein angesehener anonymer Zeuge, dessen Name mit Erlaubnis des Ausschusses nicht protokolliert wurde.

Das britische Weißbuch „Rußland“ Nr. I: „Eine Sammlung von Berichten über den russischen Bolschewismus, dem Parlament Sr. Majestät überreicht, April 1919“ enthält eine Menge gleicher Aussagen aus vielen Quellen, sämtlich von Augenzeugen.

In der hochangesehenen Zeitschrift „Asien“, Februar-März 1920, steht ein Aufsatz, der unter anderen wichtigen Mitteilungen die folgenden enthält: „In allen bolschewistischen Institutionen sind die Häupter Juden. Der Hilfskommissar für Elementarunterricht, Grünberg, kann kaum Russisch. Die Juden sind in allem erfolgreich und erreichen ihre Ziele. Sie verstehen es, völlige Unterwerfung zu erreichen und zu erhalten. Aber sie sind hochmütig und verachtungsvoll gegen jedermann, und dies regt das Volk sehr gegen sie auf... Gegenwärtig ist eine starke nationalreligiöse Begeisterung unter den Juden. Sie glauben, daß die Zeit der Herrschaft des auserwählten Volkes auf Erden heranrückt. Sie haben Judaismus und Weltrevolution miteinander verkettet. Sie sehen in der Ausbreitung der Revolution die Erfüllung der Schrift: „Wenn ich auch ein Ende mache allen Völkern, unter die ich dich zerstreut habe, will ich dir nicht ein Ende machen.“

Die jüdische Meinung über den Bolschewismus hat stark geschwankt. Zuerst wurde er mit Begeisterung begrüßt. In jener ersten Zeit des neuen Regimes wurde nichts verheimlicht außer dem Anteil des Judentums daran. Öffentliche Versammlungen, Unterredungen, Sonderartikel kamen heraus, worin sich eine sehr schätzenswerte Menge wahrheitsgemäßer Mitteilungen fand. Man versuchte auch nicht, Namen zu verheimlichen.

[180]

Dann kam die Zeit, in der ein Schauer vor den Ereignissen in Rußland die Menschheit erfaßte, und einen Augenblick herrschte Schweigen in Juda. Eine oder zwei krampfhaftige Ablehnungen. Dann eine neue Flut von Verherrlichungen. Diese hält innerhalb des Judentums noch an, aber auf der den Nichtjuden zugekehrten Seite zeigt sich ein sehr trübseliges Aussehen, und man spricht von „Verfolgung“. Wir waren darauf gefaßt, daß eines Tages die Aufklärung über den Bolschewismus „Judenverfolgung“ genannt werden würde.

Im „American Hebrew“ vom 10. September 1920 erschien ein Artikel, der nicht nur den Anteil anerkannte und erklärte, den die Juden an der gegenwärtigen Unruhe und an dem Aufruhr in der Welt haben, sondern der ihn auch rechtfertigte, und zwar, merkwürdigerweise, — mit der Bergpredigt. Der Verfasser sagt darin, daß „der Jude den organisierten Kapitalismus nebst seinem wirksamen Werkzeug, dem Banksystem, entwickelt hat.“ Gegenüber den zahlreichen jüdischen Ablehnungsversuchen dieser wirtschaftlichen Tatsache wirkt dieses Eingeständnis wohlthuend.

„Eine der eindrucksvollsten Erscheinungen dieser eindrucksvollen Zeit ist der Aufruhr der Juden gegen die kapitalistische Ordnung, die sein eigener Geist ersonnen und seine eigene Hand geformt hat.“ Wenn das wahr ist - warum unterstützt denn der jüdische „organisierte Kapitalismus“ mit seinem wirksamsten Mittel, dem „Banksystem“, den Aufruhr?

„Diese Tat“ (der russische Umsturz), „dazu bestimmt, in der Geschichte als das überragende Ergebnis des Weltkrieges verzeichnet zu werden, war in weitem Umfang das Werk jüdischen Denkens, jüdischer Unzufriedenheit, jüdischen Willens zum Neuaufbau.“

„Diese schnelle Entwicklung der russischen Revolution aus ihrem zerstörerischen Abschnitt und ihr Eintritt in den aufbauenden ist der sichtbare Ausdruck des schöpferischen Charakters des Geistes der jüdischen Unzufriedenheit.“ (Zunächst ist noch der Beweis zu erbringen, daß der aufbauende Abschnitt begonnen hat. Die Behauptung des Artikels hat nur einen rein propagandistischen Zweck. Die Protokolle enthalten allerdings einen Plan zum Wiederaufbau.)

Das Folgende bitten wir mit aller Sorgfalt zu lesen: „Was jüdischer Idealismus und jüdische Unzufriedenheit so machtvoll in Rußland mit vollbracht haben, das Streben dieselben historischen Eigenschaften des jüdischen Geistes und Herzens an, auch in anderen Ländern herbeizuführen.“ — Was hat der „jüdische Idealismus“ in Rußland vollbracht? Mit welchen machtvollen“ Mitteln? Warum finden sich „jüdischer Idealismus“ und der „Geist jüdischer Unzufriedenheit“ immer beisammen? Wenn man die Protokolle liest, wird dies alles klar. Jüdischer Idealismus ist die Zerstörung der nicht-jüdischen

[181]

Staaten und Gesellschaften und die Aufrichtung einer einzigen jüdischen Staats- und Gesellschaftsform.

War es nicht so in Rußland? Jüdische Proklamationen an den Mauern, Althebräisch in den Schulen, Sabbat statt Sonntag und die Rabbiner unangetastet, während die christlichen Geistlichen Straßen kehren mußten! Wahrhaftig: höchst „machtvolle“ Taten — Mord, Raub, Diebstahl und Verhungernlassen! Der Verfasser des Artikels im „American Hebrew“ hat wohl mehr ausgeplaudert, als er wollte! Er nennt diese innige Verbindung von Idealismus und Unzufriedenheit „die historischen Eigenschaften*) des jüdischen Geistes“. — Aber es ist noch nicht alles! Diese rassischen Erbanlagen, die in Rußland den roten Schrecken geweckt haben und die dort heute noch wirken, werden nach des Verfassers Ansicht dasselbe Schicksal auch anderen Ländern bereiten. Das wußten auch wir schon vorher. Der Unterschied ist nur: Wenn Nichtjuden das sagen, werden sie mit den wüstesten Schmähungen überschüttet. Jetzt aber sagt ein jüdischer Verfasser dasselbe in einer führenden jüdischen Zeitschrift. Gleichsam entschuldigend fügt er hinzu: „Es war natürlich, daß ... die Unzufriedenheit auch in anderen Teilen der Welt ihren Ausdruck in einem Übermaß von Bestrebungen und in einer Überfülle von Zielsetzungen fand.“ Welche Unzufriedenheit? Jüdische natürlich! Und worin bestanden die Bestrebungen und Zersetzungen? Auch über die Vereinigten Staaten die bolschewistische Revolution zu bringen! Eine „Überfülle“? Nein, es waren wenige, aber klare, bestimmte Ziele — nur haben sie sich dafür das falsche Land ausgesucht.

„Jetzt sieht man russische Bolschewisten hierzulande in den Straßen von Neuyork die goldenen Zigarettendosen verschachern, die sie russischen Familien stahlen und die Familienkleinodien, Ehe- und Geburtstagsringe, die sie russischen Frauen geraubt haben“! Der Bolschewismus ist noch nirgends weiter als bis zum Ideal aller „Pfandwucherer und Einbrecher“ gediehen. Aber es wird noch lange dauern, bis Amerika Befehle auf Jiddisch entgegennimmt, oder bis amerikanische Frauen ihr Geschmeide dem „auserwählten Volke“ überlassen müssen. —

Trotz des Zusammenhanges zwischen dem amerikanischen Hebräer, dem russischen Bolschewismus und den Protokollen haben noch jüdische Artikelschreiber die Stirn zu sagen, daß nur Verrückte einen Zusammenhang entdecken könnten. Nein, nur Blinde sollen und wollen ihn nicht sehen.

*) *Irreführender Ausdruck für „rassische Erbeigenschaften“.*

[182]

XX

„Aus dem ökonomischen Chaos schuf der jüdische Geist der Unzufriedenheit den organisierten Kapitalismus mit seinem wirksamsten Instrument, dem Bankwesen . . .

Soll Amerika, wie das zaristische Rußland, die Juden mit dem bitteren und grundlosen Vorwurf überschütten, nur Zerstörer zu sein und sie so in die Stellung eines unversöhnlichen Feindes drängen? Oder wird Amerika die jüdische Schaffenskraft sich ebenso zunutze machen, wie es dies mit den Kräften jeder anderen Rasse getan hat? . . . Auf diese Frage hat das amerikanische Volk die Antwort zu geben.“ Aus einem Artikel des „American Hebrew“ vom 10. 9. 1920.

Jüdisches Zeugnis zugunsten des Bolschewismus

Das amerikanische Volk wird die Antwort geben, und diese wird gegen den Zerstörergeist der nie zu befriedigenden Juden ausfallen. Es ist gut bekannt, daß auch den Vereinigten Staaten zuredet ist, was „der jüdische Idealismus und die jüdische Unzufriedenheit“ in Rußland angerichtet haben. Warum sagte der Verfasser des Artikels im „American Hebrew“ statt „in anderen Ländern“ nicht gleich klipp und klar: in den Vereinigten Staaten?

„Jüdischer Idealismus und jüdische Unzufriedenheit“ richtet sich nicht gegen den Kapitalismus, dieser steht vielmehr im Dienste dieser Gesinnung; die einzige Staatsform, gegen die sich das jüdische Streben richtet, ist jede nichtjüdische Staatsordnung; das einzige Kapital, das es angreift, ist das der Nichtjuden.

Lord Eustace Percy, der, nach den häufigen Anführungen seiner Worte in der jüdischen Presse zu urteilen, die Zustimmung der jüdischen Intelligenz hat, erledigt den ersten Punkt. Über die jüdische Hinneigung zu umstürzlerischen Bewegungen sagt er: „Im östlichen Europa scheinen oft Zionismus und Bolschewismus nebeneinander zu gedeihen, gerade so wie der jüdische Einfluß die republikanischen und sozialistischen Ideen während des ganzen 19. Jahrhunderts bis zur jungtürkischen Revolution in Konstantinopel . . . bildete — nicht weil der Jude sich um die positive Seite radikaler Theorien bekümmert, auch nicht, weil es ihn verlangt, am nicht-jüdischen Nationalismus oder an nichtjüdischer Demokratie teilzunehmen, sondern weil jede bestehende nichtjüdische Staatsform ihm verhaßt ist.“

Diese Erklärung trifft den Nagel auf den Kopf! In Rußland diente der Zar als Vorwand, in Deutschland der Kaiser, in England die irische Frage. In den zahlreichen südamerikanischen Revolutionen, wobei die Juden immer die Hand im Spiele hatten, war es nicht nötig, einen

[183]

besonderen Grund anzugeben. In den Vereinigten Staaten ist es die „kapitalistische Klasse“; aber immer und überall ist nach dem Geständnis ihrer eigenen Wortführer der Haß gegen jede nichtjüdische Staatsform die treibende Kraft. Der Jude glaubt, daß die Welt von Rechts wegen ihm gehört, er geht nun daran, sein Eigentum zu sammeln. Der schnellste Weg dazu ist die Zerstörung aller Ordnungen durch Umsturz, eine Zerstörung, die erst durch einen lang und listig angelegten Feldzug auflösender und zersetzender Ideen ermöglicht wird. —

Bezüglich des zweiten Punktes wird jeder Leser die Tatsache aus eigener Erfahrung bestätigen können. Man erinnere sich an die Namen der Kapitalisten, die in der jüdisch beeinflussten Presse der Vereinigten Staaten der öffentlichen Verachtung preisgegeben wurden, an die Karikaturen in der Hearstpresse! — Waren es die Seligman, Kahn, Warburg, Schiff, Kühn, Loeb & Co. und andere der Art? Nein, denn diese sind jüdische Bankiers, und diese werden niemals angegriffen. Die aus Zeitungsdenunziationen bekanntesten Namen sind nur solche von nichtjüdischen Industriellen und Bankleitern, vor allen Morgan und Rockefeller.

Wie allbekannt, erlitten während der französischen Kommune (Winter 1871) die jüdischen Rothschilds nicht einen Pfennig Schaden, während andere vermögende Leute schwere Eigentumsverluste hatten. Ebenso sind die Beziehungen zwischen den jüdischen Finanziers und den gefährlicheren jüdischen Umstürzern in den Vereinigten Staaten derart, daß irgendwelche Verluste der ersteren bei irgendeinem Ereignis so gut wie ausgeschlossen sind. Unter dem Deckmantel der russischen Wirren nutzen jüdische Finanzleute die Volksnot aus, um sich aller Naturschätze und des öffentlichen Eigentums der Stadtgemeinden zu bemächtigen. Sie tun dies mit Mitteln, von denen sie fest annehmen, daß diese von jüdischen Gerichtshöfen als gesetzmäßig anerkannt werden, wenn die gegenwärtige bolschewistische Regierung erklärt, daß sie einem „modifizierten Kommunismus“ Platz wachen will. Die Welt hat das Ende des Bolschewismus noch nicht gesehen! Genau wie der Weltkrieg kann der Bolschewismus erst dann erklärt werden, wenn feststeht, wer den größten Nutzen daraus zieht. Diese Ausnutzung ist augenblicklich in vollem Gange. Die Zielscheibe aller Umstürzmächte ist der nichtjüdische Besitz, kein anderer. „Der Reichtum der ganzen Welt gehört uns“ ist das unausgesprochene Lösungswort jedes jüdischen Zerstörungswerkes in der Welt.

Eine Zeitlang versuchte man, die Aufmerksamkeit von Rußland durch Schreckensnachrichten über die Lage der Juden in Polen abzulenken. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß die polnische Propaganda nur die Maske war für die ungeheure Judeneinwanderung in die Vereinigten Staaten. Vielleicht wissen es manche Leser nicht; ein endloser Strom höchst unerwünschter Einwanderer flutet Tag für Tag in die Ver-

[184]

einigten Staaten herein, Zehntausende desselben Volkes, dessen Dasein ein Problem und eine Bedrohung der Regierungen Europas bildet. Die polnische Propaganda und die Einwanderungen gehen also sachte nebeneinander her, und die Regierung der Vereinigten Staaten erhält von dem jüdischen Ring in Washington die Versicherung, daß alles am Potomac*) ruhig ist (freilich, man ist dort ruhig und unbesorgt, so wie der jüdische Ring es sich nur wünschen kann!), aber dennoch fordert das russische Problem eine Erklärung. Die jüdische ist folgende: Die Juden sind Väter des Kapitalismus. Dieser hat sich aber schlecht bewährt; nun gehen die jüdischen Urheber daran, ihre eigene Schöpfung zu zerstören. Das haben sie in Rußland getan. Nun möge das amerikanische Volk so freundlich sein, seine jüdischen Wohltäter dasselbe Werk auch in Amerika verrichten zu lassen.

Dies ist die neueste Erklärung, die — wieder typisch jüdisch — mit einem Vorschlag an die Vereinigten Staaten verbunden ist und — mit einer Drohung! Wenn Amerika diesen Liebesdienst des Judentums Zurückweist, wird es „in die Stellung eines unversöhnlichen Feindes gedrängt werden“.

Nun haben aber die Juden den Kapitalismus in Rußland überhaupt nicht zerstört. Wenn Lenin und Trotzky ihre Abschiedsbeugung machen und sich unter den Schutz und Schirm der jüdischen Kapitalisten der Welt zurückziehen, so wird sich herausstellen, daß nur

das nichtjüdische oder russische Kapital vernichtet und dafür der jüdische Kapitalismus auf den Thron gesetzt worden ist.

Wie steht die Sache? Amtliche Druckschriften der Regierung der Vereinigten Staaten enthalten folgenden Brief. Man beachte das Datum, den jüdischen Bankier und die jüdischen Namen.

Stockholm, den 21. September 1917.

An Herrn Raphael Scholan (oder Schaumann). — Lieber Kamerad! Das Bankhaus M. Warburg eröffnete auf ein Telegramm des Vorsitzenden des „Rheinisch-Westfälischen Syndikats“ hin ein Konto für das Unternehmen des Kameraden Trotzky. Ein Anwalt, wahrscheinlich Herr Kestroff, erhielt Munition und organisierte den Transport der selben zusammen mit dem Gelde . . . dem die von Kamerad Trotzky geforderte Summe auszuhändigen ist. Brüderliche Grüße! (Gez.: Fürstenberg^{***}).

Lange vorher hatte ein amerikanisch-jüdischer Finanzmann^{***}) die Summen gegeben, mit deren Hilfe eine revolutionäre Propaganda unter

*) Fluß, an dem Washington liegt. - D. Übers.

**) Das Bankhaus M. M. Warburg bestreitet die Richtigkeit des Briefes.

***) Jakob Schiff, der kürzlich verstorbene Senior des Welt-Bankhauses Kuhn, Loeb & Co., mit dem das Hamburger Bankhaus M. M. Warburg & Co. in engsten verwandtschaftlichen und geschäftlichen Beziehungen steht. — D. Übers.

[185]

Tausenden von russischen Kriegsgefangenen in den japanischen Gefangenslagern betrieben wurde.

Um die bolschewistische Bewegung zu erklären, wird bisweilen gesagt, daß sie von Deutschland finanziert worden ist, eine Behauptung, auf die sich die Kriegspropaganda in den Vereinigten Staaten stützte. In der Tat ist ein Teil des Geldes aus Deutschland gekommen. Aber ebenso ist ein Teil aus den Vereinigten Staaten gekommen. Die volle Wahrheit ist, daß die jüdische Finanz in allen Ländern am Bolschewismus als einem jüdischen Unternehmen interessiert war. Während der Kriegszeit verbarg sich das jüdische Weltprogramm unter diesem oder jenem nationalen Namen — die Alliierten schoben die Schuld auf die Deutschen, die Deutschen auf die Alliierten, die Völker aber wurden in Unkenntnis über die wahren Hintermänner gehalten.

Ein französischer Beamter hat festgestellt, daß ein jüdischer Bankier allein zwei Millionen beigesteuert hat.

Als Trotzky die Vereinigten Staaten verließ, um seinen Auftrag auszuführen, wurde er auf Ersuchen der Vereinigten Staaten aus der Haft in Halifax entlassen, und jedermann weiß ja, wer die Kriegsregierung der Vereinigten Staaten gebildet hat.

Nimmt man alle Tatsachen zusammen, so ergibt sich als unausweichliche Schlußfolgerung, daß die bolschewistische Revolution ein sorgsam vorbereitetes Unternehmen von Seiten der internationalen jüdischen Finanz gewesen ist.

Danach ist leicht einzusehen, warum dieselbe Macht den Bolschewismus auch über die Vereinigten Staaten bringen will. Der wahre Kampf hier geht nicht zwischen Kapital und Arbeit, sondern zwischen jüdischem und nichtjüdischem Kapital. Hierbei stehen die Führer des „Weltverbandes der Industriearbeiter“, die Führer der Sozialisten, die kommunistischen Führer und die Arbeiterführer fast einhellig auf Seiten der jüdischen Kapitalisten. Welche Kapitalisten werden von diesen Arbeiterführern am schärfsten angegriffen? Niemals findet man einen jüdischen Namen darunter! —

Nun zu der eigentlichen jüdischen Zeugenschaft für den jüdischen Charakter des Bolschewismus.

Die „Jewish Chronicle“ in London sagte 1919: „Von großer Bedeutung ist die Tatsache des Bolschewismus selbst, die Tatsache, daß so viele Juden Bolschewisten sind, die Tatsache, daß die Ideale des Bolschewismus in vielen Punkten mit den höchsten Idealen des Judentums übereinstimmen.“ — In demselben Blatt steht 1920 der Bericht über eine Rede Israel Zangwills, eines bekannten jüdischen Schriftstellers, worin er ein begeistertes Lob der Rasse spendet, die

[186]

„einen Beaconsfield, einen Reading, einen Montagu, einen Klotz, einen Kurt Eisner, einen T r o t z k y hervorgebracht hat.“ Herr Zangwill in seinem hochgesteigerten Enthusiasmus nennt die Juden, die Mitglieder der britischen Regierung waren und sind, in einem Atem mit den Juden der bayerischen Revolutions- und der russischen Bolschewistenregierung. Was ist da für ein Unterschied? Sie alle sind Juden und alle der „Rasse“ zu Nutz und Ehr.

Der Rabbiner I. L. Magnes sagte, nach Zeitungsberichten, in einer Rede in Neuyork 1919:

„Wenn der Jude seinen Geist und seine Umgebung der Sache der Arbeiter und der Besitzlosen, der Enterbten widmet, so dringt seine radikale Gesinnung bis an die Wurzeln der Dinge. In Deutschland wird er ein Marx und ein Lasalle, ein Haale und ein Eduard Bernstein, in Österreich ein Victor Adler und ein Friedrich Adler, in Rußland ein Trotzky. Vergegenwärtigen wir uns für einen Augenblick die Lage in Rußland und Deutschland. Die Revolution machte schöpferische Kräfte frei, und siehe, welche Schar Juden stand sofort dienstbereit da. Sozialrevolutionäre und Menschewiki, Mehrheits- und Minderheitssozialisten, wie sie auch heißen mögen: Juden sind unter den angesehensten Führern und unter den geübten Triebkräften aller dieser revolutionären Parteien.“

In den Vereinigten Staaten sind Juden ebenso zahlreiche Mitglieder der revolutionären Verbände wie in Rußland; hier wie dort stehen sie „sofort dienstbereit“.

Bernhard Lazare, ein Schriftsteller, der eine Schrift über den Antisemitismus herausgegeben hat, sagt:

„Deshalb nimmt der Jude teil an Revolutionen und er nimmt an ihnen insoweit teil, als er Jude ist, oder genauer, als er Jude bleibt.“ Das heißt: Der jüdische Geist ist seinem Wesen nach revolutionär, und, bewußt oder unbewußt, der Jude ist Umstürzler. In keinem anderen Lande wäre es in dem Maße nötig, sich mit den Ablehnungen handgreiflicher Tatsachen zu befassen wie in den Vereinigten Staaten. Hier haben wir unter einer solchen Furcht gelebt, das Wort „Jude“, oder was damit zusammenhängt, zu erwähnen, daß uns

die allerbekanntesten Tatsachen vorenthalten werden konnten — Tatsachen, die uns schon ein Blick in das jüdische Schriftwesen gegeben hätte. Es war fast ein rührendes Schauspiel, wie amerikanische Hörer in die Vorlesungen über die russische Lage gingen und den Saal verließen, verwirrt und betroffen, daß die Lage Rußlands so ganz unrussisch ist, weil kein Vortragender in den Vereinigten Staaten es für politisch klug hielt, das Wort „Jude“ zu erwähnen, denn - den Juden ist es auch gelungen, die Rednerbühnen zu beherrschen.

Nicht nur die literarischen Größen des Judentums erkennen die jüdische Vorliebe für Revolutionen im allgemeinen und seine Verantwortlichkeit für die Lage in Rußland im besonderen an, sondern auch die kleineren Leuchten haben eine ganz klare Vorstellung hiervon. Der

[187]

Jude, der mitten in einer Revolution mitwirkt, ist sich bewußt, daß er irgendwie die Interessen Israels fördert. Vielleicht ist er ein schlechter Jude im Sinne der Synagoge, aber er ist Jude genug, um gern alles zu tun, was den Ruhm Israels erhöhen könnte. Die Rasse ist im Judentum stärker als die Religion. *)

Das russische Blatt „Auf nach Moskau“ sagt im September 1919: „Es sollte nicht vergessen werden, daß das jüdische Volk, das jahrhundertlang von Königen und Herren unterdrückt worden ist, das eigentliche Proletariat ist, die eigentliche Internationale, die kein Vaterland hat.“

Herr Cohan schreibt in der Zeitung „Kommunist“ im April 1919: „Ohne Übertreibung kann gesagt werden, daß die große russische soziale Umwälzung in der Tat durch die Hände der Juden vollbracht worden ist. Wären die dumpfen, unterdrückten Massen der russischen Arbeiter und Bauern imstande gewesen, von selbst das Joch der Bourgeoisie abzuwerfen? Nein, gerade die Juden waren es, die das russische Proletariat der Morgenröte der Internationale zuführten und nicht nur geführt haben, sondern auch jetzt noch die Sowjetsache führen, die in ihren sicheren Händen ruht. Wir können ruhig sein, solange das Oberkommando der roten Armee in den Händen Kamerad Trotzky's liegt. Zwar finden sich keine Juden in den Reihen der roten Armee als Gemeine, aber in den Komitees und Sowjetorganisationen und als Kommissare führen die Juden tapfer die Massen des russischen Proletariats zum Siege. Nicht ohne Grund erringen die Juden bei den Wahlen für alle Sowjetinstitutionen die überwältigende Mehrheit ... Das Symbol des Judentums, das jahrelang gegen (!) den Kapitalismus gekämpft hat, ist auch das Symbol des russischen Proletariats geworden, wie schon die Annahme des roten fünfspitzigen Sternes ergibt, der bekanntlich in früheren Zeiten das Symbol des Zionismus und des Judentums war. Unter diesem Zeichen kommt der Sieg, unter diesem Zeichen kommt der Tod der Schmarotzerbourgeoisie ... Die Tränen, die das Judentum vergossen hat, wird sie mit Blutstropfen wieder ausschwitzen.“

Dieses Bekenntnis, vielleicht richtiger dieser Bekennerstolz, ist wegen seiner Lückenlosigkeit besonders bemerkenswert. Die Juden, sagt Cohan, leiten die russischen Massen - die sich niemals von selbst erhoben hätten, die nur wissen, daß eine Minderheit, wie früher die des Zaren, jetzt die Regierungssitze besetzt hält. Sie sind nicht, wie uns Cohan aufklärt, in der roten Armee, jedenfalls nicht dort, wo wirklich gekämpft

**) Dieser Satz zeigt, daß man den tiefsten Sinn der Judenfrage in Amerika damals (1920) noch nicht verstanden hatte und läßt ferner vermuten, daß dieses auch heute noch nicht der Fall ist.*

[188]

wird. Dies deckt sich genau mit den Angaben im Protokoll. Die Feldherrnkunst- des Weltprogramms besteht darin, Nichtjuden durch Nichtjuden zu töten.

Im Weltkrieg haben so viele Nichtjuden sich gegenseitig getötet, als es Juden in der Welt gibt. Er war für Israel ein großer Sieg; seine Tränen haben die Völker mit ihrem Blute bezahlen müssen!

Die Juden leiteten die Schlachten von sicheren Posten aus, sagt Herr Cohan durchaus zutreffend. Zu verwundern ist nur seine Aufrichtigkeit.

Was die sogenannten Wahlen betrifft, bei denen die Juden immer einstimmig gewählt werden, so gibt es hierüber ausführliche und einwandfreie Erklärungen. Diejenigen, die gegen die jüdischen Kandidaten stimmten, wurden zu „Feinden der Revolution“ erklärt und hingerichtet. Wenige Hinrichtungen genügten, und die Wahlen erfolgten einstimmig.

Besonders lehrreich ist die Mitteilung Cohans über die Bedeutung des roten Sternes, des fünfspitzigen Zeichens des Bolschewismus: „Das Symbol des Judentums ist auch das Symbol des russischen Proletariats geworden.“ Der Davidsstern, das jüdische Nationalzeichen, ist ein sechsspitziger Stern, aus zwei Dreiecken gebildet, von denen eins auf seiner Grundlinie, das andere auf der Spitze steht. Ohne Grundlinie ähnelt er dem bekannten Freimaurerzeichen aus Zirkel und Winkelmaß. Diesen Davidsstern will ein jüdischer Besucher in Palästina sehr selten auf den Gräbern gefallener britischer Soldaten gesehen haben, die Palästina erobert haben; meist findet man das christliche Kreuz aus Holz. Nach neuerlichen Berichten sind diese Kreuze den neuen Herrschern in Palästina anstößig, da sie beim Besuche der jüdischen Universität zu sehr in die Augen fallen. Wie in Sowjetrußland, so haben auch in Palästina nicht viele Juden ihr Leben für ihre Sache hingegeben. Dafür waren Nichtjuden genügend da!

Da der Jude ein hervorragender Meister in der Kunst der Geheimzeichen ist, so ist es wohl nicht ohne Absicht, daß der Bolschewistenstern eine Spitze weniger als der Davidsstern hat. Es bleibt nämlich noch ein Punkt des Weltprogramms zu erfüllen, nämlich die Thronbesteigung „unseres Führers“. Wenn er kommt, der Weltselbstherrscher, auf den das ganze Programm zugeschnitten ist, wird wohl auch die sechste Spitze hinzugesetzt werden. Die fünf Spitzen des Sterns, deren man anscheinend sicher ist, sind Börse, Presse, Pairsschaft, Palästina und Proletariat. Die sechste Spitze wird der Fürst von Israel sein.

Das Gefühl sträubt sich, es auszusprechen oder auch nur zu glauben, aber Herr Cohan versichert es, und die Revolutionen, besonders

seit der französischen, bestätigen es, daß „unter diesem Zeichen der Tod der Schmarotzerbourgeoisie kommt“ und daß sie „die jüdischen Tränen in Blutstropfen ausschwitzen wird“. Die „Bourgeoisie“ bilden, wie die Protokolle sagen, immer Nichtjuden.

[189]

Die gewöhnliche Gegenbehauptung gegen die unbestreitbare Tatsache des jüdischen Charakters der russischen Revolution ist, daß auch die Juden in Rußland leiden müssen. „Wie können wir eine Bewegung begünstigen, unter der unser eigenes Volk leidet?“ — hält man den Nichtjuden entgegen. Nun, einmal steht unwiderleglich fest: Die Juden begünstigen diese Bewegung. In diesem Augenblick erhält die bolschewistische Regierung von jüdischen Finanzleuten in Europa Geld, und wenn aus Europa, dann selbstverständlich auch von den internationalen Bankiers aus Amerika. — Das ist eine Tatsache.

Die zweite ist: Die russischen Juden leiden nicht annähernd in dem Maße wie uns die Anwälte des Judentums erzählen. Nach eigenem jüdischen Zugeständnis stellten sich beim ersten Vormarsch der Bolschewisten durch Polen die polnischen Juden sofort freundlich zu den Eroberern und unterstützten sie. Amerikanische Juden erklärten dies so: seit der Bolschewistenherrschaft in Rußland hat sich die Lage der Juden erheblich gebessert und deshalb nahmen die polnischen Juden eine freundliche Haltung gegenüber den Bolschewisten ein. In der Tat, die Lage der russischen Juden ist gut. Ein Grund hierfür ist: sie haben Rußland. Alles dort gehört ihnen. Der zweite Grund hierfür ist: die russischen Juden sind die einzigen, die heute dort Hilfe und Unterstützung empfangen - eine Tatsache, die im allgemeinen der Aufmerksamkeit entgeht. Nur den Juden in Rußland werden Nahrungsmittel und Geld von überall her geschickt. Auf diese Weise unterstützt zugleich die jüdische Welt den Bolschewismus. Wenn nun die Leiden der Juden so groß sind, wie es ihre Wortführer hinstellen — wie furchtbar müssen dann erst die Leiden der Russen sein? Denn ihnen schickt niemand Lebensmittel und Geld. Diese Sendungen nach Rußland haben die Bedeutung einer Steuer, die der Bolschewismus der Welt auferlegt. Jedenfalls spricht alles dafür, daß die Lage der Juden in Rußland gut ist. Ihnen gehört dort alles.

Eine zweite auf Irreführung berechnete Frage lautet: „Wie können jüdische Kapitalisten den Bolschewismus unterstützen, wo dieser doch antikapitalistisch ist?“ Der Bolschewismus ist antikapitalistisch nur gegen den nicht-jüdischen Besitz. Jüdische Finanziers, die in Rußland geblieben sind, erweisen sich für die Bolschewisten sehr nützlich. Die folgende Beschreibung stammt von einem Augenzeugen: „Ein Jude ist dieser Bankkommissar, sehr elegant, mit einer Krawatte neuesten Stils und modernem Rock. Ein Jude ist dieser Distriktskommissar, früher Fondsmakler, mit einem ganz bourgeoismäßigen Doppelkinn. Und wiederum ein Jude dieser Steuerinspektor: er versteht es trefflich, die Bourgeoisie auszupressen.“

Diese Agenten des Judentums sind noch dort. Andere Agenten wirken unter den geflohenen Russen und nehmen ihnen ihre Güter gegen Hypothekendarlehn ab. Wenn der Vorhang in die Höhe gehen wird, wird

[190]

sich herausstellen, daß die meisten wertvollen Güter auf höchst „gesetzmäßige“ Weise in jüdische Hände übergegangen sind.

Das ist eine Antwort auf die Frage, warum die jüdischen Kapitalisten den Bolschewismus unterstützen. Die rote Revolution ist: die größte Spekulationstat der ganzen Menschheitsgeschichte. Zugleich ist sie eine Erhebung Israels, eine ungeheure Rache gegen die gerechte Ordnung, welche die Juden immer, wo sie können, für wirkliches oder angebliches Unrecht nehmen. Der jüdische Kapitalismus weiß also genau, was er tut. Was gewinnt er dabei?

1. Er hat ein großes wertvolles Reich erobert — ohne Kriegskosten.

2. Er hat der Welt von neuem die angebliche Unentbehrlichkeit des Goldes gezeigt. Die jüdische Macht beruht auf dem Truge, daß Gold gleich Reichtum sei. Durch die vorsätzliche Plumpheit des bolschewistischen Geldsystems hat sich die gedankenlose Welt noch fester einreden lassen, daß Gold unentbehrlich ist, und dieser Wahn verleiht dem jüdischen Kapitalismus eine erhöhte Macht über die nichtjüdische Welt. Wenn der Bolschewismus ehrlich antikapitalistisch gewesen wäre, hätte er dem jüdischen Kapitalismus den Todesstoß versetzen können. Aber nein — das Gold sitzt noch immer auf dem Throne. Man zerstöre den Wahn, daß Gold unentbehrlich ist — und die jüdischen internationalen Geldmächtigen sitzen verlassen und verloren auf Haufen nutzlosen Metalls.

3. Er hat der Welt seine Macht gezeigt. Protokoll 7 sagt: „Um die Versklavung der europäischen Regierungen durch uns zu beweisen, werden wir einer von ihnen unsere Macht durch Gewalttaten, durch eine Schreckensherrschaft zeigen.“ Dies hat Europa erlebt, und Europa zittert. Das bedeutet für die jüdischen Kapitalisten einen großen Gewinn.

4. Nicht der am geringsten anzuschlagende Gewinn ist die Kampfpraxis in der Kunst der Revolution, wie Rußland sie gelehrt hat. Die Schüler dieser roten Schule kehren nun in die Vereinigten Staaten zurück. Die Handhabung der Revolution ist gemäß den Anweisungen der Protokolle zu einer Wissenschaft geworden. Wir schließen mit Rabbi Magnes Worten: „Siehe, welche große Schar Juden stand sofort dienstbereit da.“

Diese dienstbereite Schar ist jetzt um vieles größer geworden.

*